

Berufseinsteiger-Barometer 2010

Report im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie (BBT)

Ausführliche Version vom Februar 2011

Stellenmarkt-Monitor Schweiz



Universität Zürich

smm stellenmarkt
monitor CH

Inhalt

	Einleitung	1
1	Theoretische Überlegungen zu Berufseinstieg und Arbeitslosigkeit	3
2	Arbeitslosigkeit und Erwerbssituation beim Berufseinstieg	6
2.1	Methodische Erwägungen	6
2.2	Registrierte Arbeitslosigkeit	9
2.3	Langzeit- und Mehrfach-Arbeitslosigkeit	16
2.4	Erwerbslosigkeit.....	18
2.4.1	Erwerbslosigkeit nach Alter und Ausbildungsabschluss	19
2.4.2	Erwerbssituation von Fachkräften nach dem Berufseinstieg	22
3	Entwicklung der Angebotsseite des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger	25
3.1	Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung der Berufseinsteiger-Jahrgänge	25
3.2	Weiterbeschäftigung von Berufseinsteigern im Lehrbetrieb	27
4	Entwicklung der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger	29
4.1	Entwicklung des Stellenangebots für Berufseinsteiger	30
4.1.1	Datengrundlage, Definitionen und Methoden	30
4.1.2	Entwicklung des Stellenangebots beim Berufseinstieg seit 2001	32
4.1.3	Steigende Anforderungen als Hürden	36
4.1.4	Bedeutung des wirtschaftlichen Strukturwandels	38
4.1.5	Zusammensetzung des Stellenangebots für Berufseinsteiger	41
4.2	Entlassungen und unfreiwillige Stellenwechsel	46
5	Entwicklung der Angebots-Nachfrage-Relationen	48
6	Schlussfolgerungen und Forschungsbedarf	54
	Anhang A: Validierung alternativer Möglichkeiten zur Eingrenzung von Berufseinsteigern im AVAM	59
	Anhang B: Stellenangebot für Berufseinsteiger: Datenbasis und Auswertungsmethoden	64
	Anhang C: Hinweise zur Validität der Stellenmarkt-Reihen	67
	Anhang D: Stellenmarktstruktur und Stellenangebot für Berufseinsteiger in den Grossregionen (2010)	71
	Abkürzungsverzeichnis	72
	Begriffe und Definitionen	72
	Erwähnte Literatur	73
	Impressum / Kontakt	75

Einleitung

Zwei Beobachtungen gaben den Anstoss zur vorliegenden Analyse des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger¹ und zur Schaffung eines entsprechenden Monitoring-Instruments, des 'Berufseinsteiger-Barometers'. Zum einen weisen explorative Auswertungen des Stellenmarkt-Monitors Schweiz darauf hin, dass sich das Stellenangebot für die Abgänger beruflicher Grundbildungen im letzten Jahrzehnt deutlich unterdurchschnittlich entwickelt hat (Stellenmarkt-Monitor Schweiz, 2009: 5). Zum anderen ist die Erwerbslosigkeit unter Jugendlichen schon seit Anfang der neunziger Jahre stärker angestiegen als unter der übrigen Erwerbsbevölkerung (Stellenmarkt-Monitor Schweiz, 2009: 4). Zumindest gemessen an internationalen Massstäben liegt das *Niveau* der Arbeitslosigkeit in der Schweiz unter Jugendlichen wie auch unter Erwachsenen dabei allerdings nach wie vor ausgesprochen tief. Die *relative Jugendarbeitslosigkeit* – das Verhältnis zwischen den Erwerbslosenquoten von Jugendlichen und Erwachsenen – hat aber erheblich zugenommen und sich inzwischen weitgehend dem Mittelwert der OECD-Staaten angenähert, wie inzwischen auch eine neue Studie zur 'Zukunft der Lehre' belegt (Schellenbauer et al., 2010: 66). Wie im Durchschnitt der OECD-Länder sind Jugendliche in der Schweiz danach heute rund doppelt so stark von Erwerbslosigkeit betroffen wie Erwachsene. Beim Übergang in den Arbeitsmarkt treffen sie also bei einer vergleichbaren Arbeitsmarktlage auf ähnlich grosse Hürden, wie Jugendliche aus anderen OECD-Ländern. Dies ist ein starkes Indiz, dass die Schweiz ihren ursprünglichen Vorsprung bei der Integration von Berufseinsteigern in den Arbeitsmarkt inzwischen grösstenteils eingebüsst hat – wie übrigens auch einige andere Länder mit einem ausgeprägt dualen Berufsbildungssystem (v. a. Österreich und Dänemark). Diese Folgerung steht in einem augenfälligen Kontrast zu früheren Forschungen (siehe z. B. Gangl, 2001; Müller, Gangl & Scherer, 2002; Breen, 2005), die Ländern mit einem dualen Berufsbildungssystem dabei regelmässig aussergewöhnliche Erfolge bescheinigen. Aufgrund der neuen Ergebnisse steht nun aber unter anderem die Frage im Raum, inwieweit die Vorteile des dualen Systems in der heutigen, stark internationalisierten Dienstleistungswirtschaft weiterhin zum Tragen kommen.

Selbstverständlich werfen der relative Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit und der Rückgang des betreffenden Stellenangebots zahlreiche weitere Anschlussfragen auf, die auch mit einem kompletten Forschungsprogramm kaum restlos zu beantworten wären. In diesem Report beschränken wir uns darauf, empirische Antworten auf ausgewählte Einzelfragen zu gewinnen, die sich aufgrund der skizzierten Entwicklungen stellen:

- Wie haben sich das Arbeitslosigkeitsrisiko und die Erwerbssituation von Jugendlichen nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung verändert?
- Wie hat sich das für diese Gruppe von 'Berufseinsteigern' in Betracht kommende Stellenangebot der schweizerischen Wirtschaft punkto Umfang und Zusammensetzung genau gewandelt?
- Spiegeln die Entwicklungen von Erwerbsrisiken und Stellenmarkt ausschliesslich oder hauptsächlich Konjunkturfälle? Oder sind darüber hinaus langfristige, strukturelle Veränderungen nachzuweisen? Wie können diese gegebenenfalls erklärt werden?

Bei der Beantwortung dieser Fragen stützen wir uns je nach Fragestellung auf *vier verschiedene Datenquellen*, die teils auch kombiniert werden: Die Statistik der Ausbildungsabschlüsse des Bundesamts für Statistik, das Informationssystem für Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM) des Staatssekretariats für Wirtschaft (Seco), die Schweizerische Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE) und auf die Stellenanzeigen-Datenbank des Stellenmarkt-Monitors Schweiz (SMM). Im Hinblick auf die angestrebte Unterscheidung von konjunkturellen und längerfristigen Entwicklungen streben wir in den empirischen

¹ In diesem Report wird stellvertretend für beide Geschlechter mehrheitlich die männliche Form verwendet.

Analysen jeweils danach, die interessierenden Entwicklungen über einen möglichst langen Zeitraum, zumindest aber – soweit die Datenlage dies zulässt – über einen vollen Konjunkturzyklus abzubilden. Da sich Datenquellen und Methoden je nach Fragestellung unterscheiden, gehen wir jeweils zu Beginn jedes Abschnitts auf methodische Aspekte ein; ausführlichere Erläuterungen dazu werden dem Report bei Bedarf in Form von technischen Anhängen beigelegt. Einzelne Textpassagen dieses Reports haben wir dem Kurzreport vom Oktober unverändert oder nur leicht modifiziert entnommen.

Thematisch ist der Report folgendermassen aufgebaut: Im ersten Abschnitt umreissen wir zuerst den Gegenstand des Reports genauer und verweisen wir in Kürze auf relevante Stränge theoretischer Überlegungen, die sich mit dem Niveau, der Entwicklung und den Folgen von Jugendarbeitslosigkeit befassen (1). Dabei widmen wir der Situation von Berufseinsteigern unsere besondere Aufmerksamkeit. Der zweite Abschnitt beleuchtet dann das Arbeitslosigkeitsrisiko und die Erwerbssituation von Jugendlichen, die nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung neu in den Arbeitsmarkt eintreten (2). Im dritten Abschnitt befassen wir uns kurz mit der Angebotsseite des 'Einsteigerarbeitsmarkts': Im Zentrum steht dabei die Frage nach den Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung der Absolventenjahrgänge der beruflichen Grundbildung und den davon zu erwartenden Wirkungen auf die Arbeitsmarktrisiken von Berufseinsteigern (3). Im vierten Abschnitt betrachten wir die Nachfrageseite des Einsteigerarbeitsmarkts, wobei namentlich quantitative und qualitative Veränderungen im Stellenangebot für Berufseinsteiger im Zentrum stehen (4). Zudem gehen wir in diesem Abschnitt auch der Frage nach, ob Jugendliche nach dem Übergang in den Arbeitsmarkt verstärkt von Entlassungen oder unfreiwilligen Stellenwechseln betroffen sind. Im fünften und letzten Abschnitt beschreiben wir die zeitliche Entwicklung der Angebots-Nachfrage-Relationen im 'Einsteigerarbeitsmarkt'; damit ist unter anderem die Frage angesprochen, ob wachsende strukturelle Ungleichgewichte zum Anstieg der Jugenderwerbslosigkeit beitragen (5). Abschliessend geben wir eine Übersicht über die zentralen Ergebnisse, wobei wir auch auf mögliche politische Implikationen hinweisen und zusätzlichen Forschungsbedarf aufzeigen.

1 Theoretische Überlegungen zu Berufseinstieg und Arbeitslosigkeit

Derzeit schliessen in der Schweiz jährlich über 60'000 Jugendliche eine berufliche Grundbildung ab, die meisten davon eine 3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis. Manche dieser Jugendlichen nehmen ein Stellenangebot ihres Lehrbetriebs an. Andere treten in eine weiterführende Ausbildung ein oder beenden die Erwerbstätigkeit, beispielsweise wegen einer frühen Familiengründung. Der überwiegende Teil der Absolventen beruflicher Grundbildungen begibt sich aber spätestens nach den Abschlussprüfungen im Herbst auf die Suche nach der ersten 'richtigen' Stelle. Die Entwicklung des Arbeitsmarkts für diese *'Berufseinsteiger'* ist der Hauptgegenstand des vorliegenden Reports. Beleuchtet werden dabei schwerpunktmässig die Erwerbssituation, das Stellenangebot und das Risiko einer Arbeitslosigkeit in der Zeit nach dem Ausbildungsabschluss.

Unter dem *Begriff 'Berufseinsteiger'* fassen wir im Folgenden stets jene Gruppe von Jugendlichen, die nach dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung neu in den Arbeitsmarkt übertritt. Die berufliche Grundbildung umfasst dabei neben betrieblichen Berufslehren auch vollschulische Berufsausbildungen (z. B. Handelsmittelschulen), zweijährige eidgenössische Attestausbildungen sowie Anlehren.² Der Report beschränkt sich dabei grösstenteils auf Absolventen beruflicher Grundbildungen, die nach dem Abschluss eine Erwerbstätigkeit anstreben.³ *Ausgeklammert bleibt hingegen die Rolle der direkten Übertritte in nicht berufsbegleitende weiterführende Ausbildungen; solche Übergänge dürften den vielleicht wichtigsten Grund dafür abgeben, dass ein kleinerer Teil der Jugendlichen nach dem Abschluss vorübergehend aus dem Erwerbsleben ausscheidet.* Berufseinsteiger in einer berufsbegleitenden Aus- oder Weiterbildung verbleiben hingegen in der betrachteten Population, werden aber von uns nicht gesondert untersucht. Mit wenigen Ausnahmen ausgeschlossen bleiben ferner auch Nicht-Erwerbstätige (siehe aber Abschnitt 2.4), die keine Ausbildung absolvieren.

Für die Mehrzahl der Berufseinsteiger ist davon auszugehen, dass sie nach dem Abschluss eine qualifizierte Stelle suchen, bei der die erworbene Berufsqualifikation eingesetzt werden kann. Während der Stellensuche stehen die Berufseinsteiger dabei in direkter Konkurrenz mit einer weit grösseren Zahl von stellensuchenden Fachkräften, die schon länger im Berufsleben stehen und entsprechend über Erfahrung verfügen. Finden Berufseinsteiger vorerst keine passende Stelle, so können sie auch auf Tätigkeiten ausweichen, in denen sie ihre Berufsausbildung nicht oder kaum einsetzen können. Sie können sich aber auch arbeitslos melden, eine Ausbildung ins Auge fassen oder, soweit ihre finanzielle Situation dies erlaubt, auf eine Erwerbstätigkeit verzichten. Mit Blick auf die Berufseinsteiger, die eine Erwerbstätigkeit anstreben, lassen verschiedene theoretische Überlegungen (zur Übersicht Weber, 2007; Abraham & Hinz, 2008) vermuten, dass sie bei der ersten Stellensuche überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Einige wichtige Argumente möchten wir im Folgenden kurz resümieren:

- Die mit dem Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt sehr häufig verbundene Stellensuche birgt stets ein Risiko, arbeitslos zu werden. An der Nahtstelle zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt entsteht so gehäuft sogenannte *'friktionelle' Arbeitslosigkeit*. Diese steigt bei einer ungünstigen Arbeitsmarktlage überproportional an, weil Berufseinsteiger mit dem Stellenwechsel in der Regel nicht zuwarten können, bis die Konjunktur wieder anzieht und sich das Stellenangebot entsprechend verbessert. Die je nach Konjunktur stark erschwerte Stellensuche während des Übergangs von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt dürfte den wichtigsten Grund für die stark erhöhte *Konjunktursensitivität* der Jugendarbeitslosigkeit abgeben, wie sie für die Schweiz und auch international gut belegt ist (OECD, 2008).

² Dies entspricht auch der Definition des Bundesamts für Statistik.

³ Die Populationseingrenzung entspricht den Erwerbspersonen gemäss SAKE-Definition exklusive Lehrlinge (Bundesamt für Statistik, 2004).

- Das Niveau der Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg kann auch von der *jährlichen Anzahl an Berufseinsteigern* abhängen, die jeweils gemeinsam auf den Arbeitsmarkt drängen und sich bei der Besetzung von Einstiegsstellen gegenseitig konkurrenzieren (Weber, 2004a). Dafür spielt auch der Anteil an Berufseinsteigern eine Rolle, der nach der Ausbildung weiterhin im Lehrbetrieb verbleiben kann. Sinkt diese so genannte '*Verbleibsquote*', so kann dies die Arbeitslosigkeit in die Höhe treiben, weil sich eine entsprechend grössere Zahl von Berufseinsteigern auf Stellensuche begibt. Allerdings stehen die Berufseinsteiger dabei potenziell in Konkurrenz mit einer ungleich grösseren Zahl von älteren Fachkräften, die bereits mitten im Erwerbsleben stehen und entsprechend Erfahrung gesammelt haben. Die Stärke der Absolventenjahrgänge und die Verbleibsquote dürften die Arbeitslosigkeit so gesehen nicht allzu stark beeinflussen. Nach den Abschlussprüfungen der beruflichen Grundbildung im Herbst ist allerdings jeweils mit einem deutlichen *saisonalen Anstieg* der Arbeitslosigkeit von Berufseinsteigern zu rechnen.
- Gemäss der '*Insider-Outsider*'-Theorie (Weber, 2004a) sind Betriebsangehörige bei Stellenbesetzungen gegenüber externen Bewerbungen im Vorteil, was sich zulasten von externen Bewerbungen von Berufseinsteigern oder anderen 'Outsidern' auswirkt. Vor allem im wirtschaftlichen Abschwung ziehen die Unternehmen dabei einen Einstellungsstopp einem Personalabbau vor, womit sich die Türen für Berufseinsteiger vorübergehend schliessen.
- In ähnlicher Weise argumentiert die '*Last-In-First-Out*'-Hypothese (CS. Economic Research, 2006), dass die Unternehmen einem Personalabbau die zuletzt Eingestellten als Erste wieder entlassen. Damit würden vor allem auch jüngere Mitarbeitende ihre Stelle verlieren, die noch nicht lange im Betrieb sind. Auch wenn die Hürden beim Berufseinstieg völlig unverändert bleiben, kann die Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen nach diesem Argument aufgrund einer verstärkten Betroffenheit durch spätere Entlassungen steigen.
- Der *Screening- und Filtertheorien* (vgl. Bills, 1992) zufolge stützen sich Unternehmen bei der Stellenbesetzung auf leicht eruerbare Merkmale wie Alter, Art der Ausbildung usw. ab, von denen sie annehmen, dass sie näherungsweise über die Leistungsfähigkeit der Bewerbenden Aufschluss geben. Dies kann – unter anderem – Jugendliche benachteiligen, weil ihnen dafür relevante Merkmale wie beispielsweise Erfahrung fehlen oder wenn sie als potenzielle 'Job-Hopper' etikettiert und aus diesem Grund nicht eingestellt werden.
- Soweit die Unternehmen bei der Besetzung von Stellen ganz bestimmte Berufsausbildungen voraussetzen, kann sich die Stellensuche je nach dem *Stellenangebot im erlernten Beruf* erheblich erschweren oder erleichtern. Wird die Kluft zwischen erworbenen und den im Arbeitsmarkt nachgefragten Berufsausbildungen nach und nach grösser, so wird sich die Arbeitslosigkeit in jenen Berufsfeldern mit einer vergleichsweise geringen Nachfrage ungünstiger entwickeln. Auch im gesamtwirtschaftlichen Aggregat kann ein solcher *beruflicher 'Mismatch'* die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern (und anderen Fachkräften) ansteigen lassen.
- Eine zunehmende *personelle Flexibilisierung der Unternehmen* und ein wachsender Kostendruck können dazu führen (vgl. Kalleberg, 2003), dass Stellen heute kurzfristiger geschaffen und bei Bedarf auch rasch wieder abgebaut werden. Aufgrund der knapperen Fristen in Kombination einer verstärkten Auslastung des vorhandenen Personals ist damit zu rechnen, dass *für die Einarbeitung neuer Mitarbeiter weniger Kapazitäten und kürzere Zeitspannen* zur Verfügung stehen. Dies dürfte gerade Berufseinsteigern zum Nachteil gereichen, sei es, weil sie aufgrund ihrer fehlenden Erfahrung faktisch auf eine eingehendere Einarbeitung angewiesen wären oder sei es, weil die Unternehmen dies so vermuten.

- Entsprechend der Annahme eines *'Skill-Bias' des technologischen und arbeitsorganisationellen Wandels* sind die Stellenanforderungen auch in der Schweiz langfristig stark gestiegen (vgl. z. B. Autor, Levy & Murnane, 2003; für die Schweiz: Sacchi, Salvisberg & Buchmann, 2005). Das Stellenangebot für Berufseinsteiger, die unmittelbar nach dem Abschluss der Erstausbildung weder Berufserfahrung noch irgendwelche weiterführenden Aus- oder Weiterbildungen mitbringen, dürfte vor diesem Hintergrund tendenziell schrumpfen, womit sich die Hürden beim Berufseinstieg entsprechend vergrössern. Aufgrund der steigenden Anforderungen ist zudem auch mit *längeren Einarbeitungszeiten* zu rechnen, was vor allem ins Gewicht fallen dürfte, wenn es den neuen Mitarbeitern an Erfahrung fehlt. Beides kann dazu beitragen, dass die Schwierigkeiten von Berufseinsteigern bei der Stellensuche im Vergleich zu älteren Fachkräften zunehmen.

Bereits diese summarische Auflistung macht deutlich, dass Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg von vielfältigen Faktoren bestimmt wird. Neben starken konjunkturellen und saisonalen Schwankungen sprechen einige Argumente auch für langfristige Veränderungen im Niveau der Arbeitslosigkeit. Vor allem die beiden letztgenannten Überlegungen lassen dabei annehmen, dass die Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg langfristig eher zu- als abnehmen wird.

Der vorliegende Report dient zum einen dazu, konjunkturelle und saisonale Schwankungen im Niveau der Einsteiger-Arbeitslosigkeit über eine möglichst ausgedehnte Zeitspanne zu beschreiben. Zum anderen interessieren wir uns auch für langfristige Niveauverschiebungen über die Konjunkturzyklen hinweg und für die skizzierten strukturelle Gründe, die diese hervorrufen können. Weitgehend ausgeklammert bleibt hingegen die Frage nach den *Spätfolgen von Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg* im weiteren Erwerbsverlauf. Theoretische Gründe (Furnham, 1985) wie auch empirische Evidenz (Vandenbergh, 2010) sprechen dafür, dass solche 'Scarring-Effekte' von Arbeitslosigkeitserfahrungen beim Übergang in den Arbeitsmarkt sehr bedeutend sein können. Damit ist namentlich auch die Frage angesprochen, inwieweit damit zu rechnen ist, dass Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg in eine Negativ-Spirale mündet, in der die Jugendlichen zwischen prekären Beschäftigungen und Arbeitslosigkeitserfahrungen hin und her wechseln.

2 Arbeitslosigkeit und Erwerbssituation beim Berufseinstieg

In diesem Abschnitt beleuchten wir die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und die Erwerbssituation von jungen Fachkräften, die nach dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung erstmals in den Arbeitsmarkt übertreten.⁴ Im Weiteren ist stets diese Gruppe von Fachkräften gemeint, wenn von 'Berufseinsteigern' die Rede ist. Im folgenden Abschnitt gehen wir zunächst auf die methodische Erwägungen, die verwendeten Definitionen und die bei den Auswertungen genutzten Datenquellen ein (2.1). Anschliessend befassen wir uns mit den verschiedenen Formen von Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern und ihrer zeitlichen Entwicklung: registrierte Arbeitslosigkeit (2.2), Langzeit- und Mehrfach-Arbeitslosigkeit (2.3) sowie Erwerbslosigkeit (2.4). Im letzten Abschnitt gehen wir zuerst der Frage nach, ob die Ergebnisse zur registrierten Arbeitslosigkeit Bestand haben, wenn zusätzlich auch die verdeckte Arbeitslosigkeit berücksichtigt wird (2.4.1). Anschliessend nehmen wir die Erwerbssituation von Berufseinsteigern dann etwas umfassender in den Blick, indem wir zwischen regulären und prekären Beschäftigungen, Nicht-Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit unterscheiden (2.4.2).

2.1 Methodische Erwägungen

Interessiert man sich zunächst für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter jungen Berufsleuten nach der Ausbildung, so gilt es zuerst genauer zwischen (registrierter) *Arbeitslosigkeit* und *Erwerbslosigkeit* zu unterscheiden. *Arbeitslos* sind (gemäss offizieller Seco-Definition) Personen, die bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) gemeldet sind, die keine Stelle haben und die sofort vermittelbar sind. Als *erwerbslos* (gemäss BfS und internationaler Definition) gelten dagegen nicht erwerbstätige Personen, die aktuell Arbeit suchen und die diese auch sofort aufnehmen könnten. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Definitionen liegt somit in der Anmeldung beim RAV, die bei der registrierten Arbeitslosigkeit als zusätzliches Kriterium hinzukommt. In diesem Report verwenden wir die Begriffe *arbeits-* und *erwerbslos* (bzw. die zugehörigen Substantive) gemäss den offiziellen Definitionen.

Als Indikator für die mittel- und langfristige Entwicklung von Beschäftigungsproblemen ist die Arbeitslosigkeit an sich nur bedingt geeignet, da sie auch massgeblich von der Ausgestaltung der Arbeitslosenversicherung beeinflusst wird, die in den letzten beiden Jahrzehnten mehrmals reformiert worden ist. So sind 1993, 1996, 1997 und 2003 wesentliche Anpassungen in Kraft getreten (Weber, 2004b: 32f, 41; Bundesamt für Statistik, 2009: 28), mit denen sich die Höhe der Leistungen, die maximale Bezugsdauer und auch die Definition der individuell zumutbaren Arbeit verändert hat.⁵ All diese politisch definierten Grössen beeinflussen Erwerbslose beim Entscheid, sich beim zuständigen RAV anzumelden. Das aktuell zu verzeichnende Niveau der Arbeitslosigkeit hängt somit ein Stück weit stets auch vom Stand der Gesetzgebung und ihrer Umsetzung im Rahmen der RAV ab. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit vermittelt aus diesem Grund speziell über längere Zeiträume nicht unbedingt ein getreues Abbild der bestehenden Beschäftigungsprobleme (siehe Buhmann et al., 2000).⁶ In der Schweiz hat sich der Anteil der Erwerbslosen, die sich bei den RAV anmelden – die Meldequote – langfristig zwischen etwa einem und zwei Dritteln bewegt, wie eine eigene Auswertung auf der Basis von SAKE-Daten belegt. Der Anteil der nicht gemeldeten Erwerbslosen ist mithin sehr bedeutend und er hat sich zudem in der langfristigen

⁴ Zur beruflichen Grundbildung zählen wie erwähnt neben betrieblichen Berufslehren auch vollschulische Berufsausbildungen (z. B. Handelsmittelschulen), zweijährige eigenössische Attestausbildungen sowie Anlehren.

⁵ Im Zuge der Reformen ab Mitte der neunziger Jahre sind die Bestimmungen dabei namentlich für Jugendliche ohne Berufsausbildung verschärft worden (Leistungskürzungen, spezielle Wartefristen, siehe Weber, 2004b: 32f).

⁶ Siehe auch die detaillierten Vergleiche von Erwerbs- und Arbeitslosigkeit, die das Bundesamts für Statistik im Rahmen der Reihe 'Arbeitsmarkt-Indikatoren' durchführt (zuletzt: Bundesamt für Statistik, 2010: 59).

Tendenz leicht erhöht.⁷ Zudem steigt die Meldequote jeweils antizyklisch bei schlechter Konjunktur und entsprechend schwierigerer Stellensuche an, was die konjunkturellen Zyklen in der registrierten Arbeitslosigkeit verstärkt. Diese Ergebnisse untermauern die Vermutung, dass die registrierte Arbeitslosigkeit als Indikator für die mittel- und langfristige Entwicklung von Beschäftigungsproblemen nicht unproblematisch ist. Als Indikator für mittel- und längerfristige Entwicklungen ist die Erwerbslosigkeit daher grundsätzlich vorzuziehen. Diese Aussage gilt es dahingehend etwas zu relativieren, als nicht alle Erwerbslosen sehr dringend darauf angewiesen sind, eine Stelle zu finden.⁸ Die Erwerbslosigkeit vermittelt zwar auch über längere Zeiträume ein unverfälschtes Abbild von Arbeitsmarktungleichgewichten und den darauf fussenden Beschäftigungsproblemen, dies allerdings auf der Basis eines eher 'weichen' Kriteriums (ähnlich: Weber, 2004a). Bezüglich Aussagekraft besitzen somit beide Indikatoren ihre spezifischen Vor- und Nachteile, weshalb wir uns in diesem Report auch auf beide abstützen.

Als *Datenquelle* für die Untersuchung der *Arbeitslosigkeit* kommt, speziell wenn es wie hier um eine relativ kleine Teilpopulation der Erwerbsbevölkerung geht, einzig das *Informationssystem für Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM)* in Betracht, in dem relativ umfassende und sehr aktuelle Mikrodaten zum Gesamtbestand der Arbeitslosen verfügbar sind. Bei der *Berechnung von Arbeitslosenquoten* ziehen wir ergänzend dazu auch Daten der Schweizerischen Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE) hinzu, um den Umfang der betrachteten Populationen von Erwerbspersonen (exkl. Lehrlinge) zu ermitteln.⁹ Bei den Auswertungen stellt sich das Problem, dass die *Berufseinsteiger mit beruflicher Grundbildung keine eigene Kategorie der offiziellen Arbeitsmarktstatistik* bilden. Wir haben daher verschiedene Möglichkeiten zur bestmöglichen Abgrenzung von Berufseinsteigern im Rahmen der AVAM-Daten näher geprüft. Die in *Anhang A dokumentierte Validierung* legt dabei den Schluss nahe, dass Berufseinsteiger im AVAM durch die Kombination eines Alterskriteriums mit der Angabe zur Art der abgeschlossenen Ausbildung am besten und in insgesamt guter Näherung eingegrenzt werden können.

Konkret stützen wir uns bei den folgenden Auswertungen auf die Kategorie der 18-21jährigen Arbeitslosen mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung. Die Gruppe der 18-21jährigen haben wir dabei gestützt auf eine eigens durchgeführte Auswertung mit Daten des *Schweizer Jugendlängsschnitts TREE* (<http://tree.unibas.ch>) ausgewählt, die belegt, dass Jugendliche in beruflichen Grundbildungen ihre Ausbildung grossmehrheitlich zwischen 18 und 21 Jahren abschliessen (siehe auch *Anhang A*). Gemäss dieser Auswertung entfallen etwa 5 von 6 Abschlüssen der beruflichen Grundbildung auf diese Altersspanne (84%). Bei den Auswertungen unterscheiden wir vor diesem Hintergrund zwischen Fachkräften im *typischen 'Einstiegsalter'* (18-21jährige), Fachkräften im *'frühen Berufsverlauf'* (22-25jährige), die den Berufseinstieg typischerweise schon hinter sich haben, und Fachkräften im *'späteren Berufsverlauf'* (26-54jährige), die normalerweise schon länger Berufsleben stehen und über entsprechend viel Erfahrung verfügen.¹⁰ Unter Fachkräften verstehen wir im Folgenden dabei stets Personen mit einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung als höchstem Abschluss. Die beiden jüngeren Gruppen

⁷ Eine Auswertung mit den Daten der SAKE zeigt, dass sich die Meldequote in der ersten Hälfte der neunziger Jahre zunächst stark erhöht hat (bis auf etwa 2/3 im Jahr 1996), um seitdem antizyklisch im Bereich zwischen gut 40 (2001, 2008) und gut 60 Prozent (2004) zu pendeln. Auch unter Kontrolle der – statistisch ebenfalls gut gesicherten – konjunkturell bedingten Schwankungen ist die Meldequote dabei zwischen 1991 und 2009 um knapp 10 Prozent gesunken ($P=0.000$).

⁸ Gemäss obiger Definition zählen auch Stellensuchende zu den Erwerbslosen, die nicht auf ein Erwerbseinkommen angewiesen sind, beispielsweise weil der Familienhaushalt im Ganzen über ein ausreichendes Einkommen verfügt.

⁹ Wir ermitteln den Populationsumfang für jedes Jahr anhand SAKE-Erhebungen, wobei der Schätzwert für 2009 mangels aktuellerer Daten auch für 2010 verwendet wird. Gegenüber der offiziellen Berechnungsmethode des SECO, das sich dabei bisher auf die Volkszählung abstützt, hat dies den Vorzug einer grösseren Aktualität, die allerdings durch die in Kauf zu nehmenden Stichprobenfehler teils wieder aufgewogen wird. Lehrlinge werden generell aus der betrachteten Population ausgeschlossen.

¹⁰ Aus der Vergleichsgruppe der älteren Fachkräfte ausgeschlossen bleiben die über 54jährigen, da diese altersbedingt ebenfalls erhöhten Arbeitsmarktrisiken ausgesetzt sein können.

werden für einen Teil der Auswertungen auch zur Gruppe der jugendlichen Fachkräfte zusammengefasst. Anhand dieser Alterseinteilung können wir einschätzen, wie sich das Arbeitslosigkeitsrisiko von Fachkräften in den unterschiedlichen Phasen des Erwerbsverlaufs entwickelt. Zudem vergleichen wir deren altersspezifischen Risiken auch mit denen von Gleichaltrigen *ohne* abgeschlossene nachobligatorische Ausbildung.¹¹ Dies gibt Aufschluss darüber, inwieweit sich das Risiko einer Arbeitslosigkeit dank dem Abschluss einer beruflichen Grundbildung in den unterschiedlichen Phasen des Erwerbsverlaufs vermindert.

Um ein umfassendes Bild der Betroffenheit durch Arbeitslosigkeit zu gewinnen, gilt es neben ihrer *Häufigkeit* stets auch die zeitliche *Dauer* zu berücksichtigen (Franz, 1981). Kürzere Phasen der Sucharbeitslosigkeit sind auch in einem gut funktionierenden Arbeitsmarkt verbreitet und in der Regel auch nicht mit sehr gravierenden Folgen für den weiteren Erwerbsverlauf verbunden. Je länger die Arbeitslosigkeit hingegen andauert, desto schwieriger wird der Wiedereintritt ins Erwerbsleben und desto eher ist auch mittel- und langfristig mit negativen Folgen für die weitere berufliche Entwicklung zu rechnen. Eine angemessene Analyse des wichtigen Aspekts der Dauer der Arbeitslosigkeit würde den Rahmen des vorliegenden Reports allerdings sprengen. Einer gängigen Praxis der Arbeitsmarktstatistik folgend beschränken wir uns daher auf die Betrachtung der *Langzeitarbeitslosigkeit*. Dazu rechnen wir gemäss offizieller SECO-Definition Arbeitslose, die seit über einem Jahr arbeitslos sind. In Ergänzung dazu betrachten wir zudem auch die *Mehrfach-Arbeitslosigkeit* als komplementären Indikator für eine potenzielle Verfestigung von Arbeitslosigkeitserfahrungen im frühen Erwerbsverlauf. Anlass dazu gibt unter anderem eine neue Studie der Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA), wonach Mehrfach-Arbeitslosigkeit im Zeitverlauf auch zugenommen hat und gerade unter Jugendlichen besonders verbreitet ist (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, 2010). Als mehrfach arbeitslos gelten in der AMOSA-Studie registrierte Stellensuchende, die sich innert einer Frist von längstens fünf Jahren erneut bei einem RAV anmelden. Da uns die AVAM-Mikrodaten erst ab 2004 zur Verfügung stehen, ermöglicht der in diesem Report verwendete Indikator dagegen ausschliesslich Aussagen über kurzzeitige Wiederanmeldungen innert 12 Monaten.¹² Dementsprechend gibt er auch nur über jenen Teil der Mehrfach-Arbeitslosigkeit Aufschluss, bei dem die Phasen der Arbeitslosigkeit relativ rasch aufeinander folgen.

Wie erwähnt ziehen wir neben der Arbeitslosigkeit die *Erwerbslosigkeit* als zweiten Indikator für Beschäftigungsprobleme heran. Als *Datenquelle* kommt dafür einzig die *Schweizerische Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE)* in Betracht, welche auch die nicht bei den RAV gemeldeten Erwerbslosen einschliesst. Bei der Untersuchung der Erwerbslosigkeit wollen wir *zum einen* prüfen, ob die zu beobachtenden Entwicklungen seitens der registrierten Arbeitslosen auch unter Einschluss jener Erwerbslosen nachzuweisen sind, die nicht bei den RAV angemeldet sind. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse sicherzustellen, stützen wir uns dabei soweit möglich weiterhin auf die oben beschriebenen Kategorien und Definitionen. *Zum anderen* können wir die Gruppe der Berufseinsteiger innerhalb der SAKE-Stichprobe auch präziser abgrenzen als dies innerhalb der AVAM möglich ist (siehe oben). In den SAKE-Daten ist unter anderem auch Art und Zeitpunkt des (letzten) Ausbildungsabschlusses erfasst, so dass die Gruppe mit beruflicher Grundbildung nach einzelnen Abschlussjahrgängen aufgeschlüsselt werden kann. Mit diesen Angaben kann für den Zeitraum ab 1996 kann die Erwerbslosenquote einzelner Absolventenjahrgänge jeweils zirka 9 bis 10 Monate nach den im Herbst stattfindenden Abschlussprüfungen ermittelt werden, sobald die jeweils nächstfolgende SAKE-Erhebung durchgeführt wird (im 2. Quartal). Allerdings zeigt sich, dass die Teilstichproben der SAKE für eine separate Auswertung einzelner Abschlussjahrgänge zu klein sind. Um dennoch einen genügenden Sampleumfang sicherzustellen,

¹¹ Zu dieser Vergleichsgruppe rechnen wir ausschliesslich Personen, die nur die obligatorische Schule abgeschlossen haben (7-9 Jahre) plus allenfalls eine nachobligatorische Ausbildung von maximal einjähriger Dauer (AVAM-Ausbildungscodes 01, 11 & 14).

¹² Denselben Indikator verwendet Sheldon (1999: 197ff).

fassen wir bei den betreffenden Analysen die jeweils drei letzten Abschlussjahrgänge zusammen (wobei wir ausschliesslich 18-25jährige berücksichtigen). Auf diese Weise können Aussagen zur Verbreitung von Erwerbslosigkeit unter Berufseinsteigern gewonnen werden, die ihren Abschluss vor längstens drei Jahren erworben haben.

Die SAKE ermöglicht zudem auch eine umfassendere Beschreibung der *Erwerbssituation von Berufseinsteigern*, die über den Aspekt der Arbeits- bzw. Erwerbslosigkeit hinausgeht. Von besonderem Interesse ist dabei, wie sich der Anteil der prekär beschäftigten und der nicht-erwerbstätigen Berufseinsteigern entwickelt. So scheint es denkbar, dass Berufseinsteiger heute vermehrt auf prekäre Beschäftigungen ausweichen, um den sonst drohenden Gang zum RAV zu vermeiden. Oder dass sie die Stellensuche resigniert aufgeben, womit sie statistisch fortan zu den Nicht-Erwerbstätigen zählen. In diesem Report betrachten wir die Erwerbssituation von Berufseinsteigern deshalb noch etwas genauer, indem wir zwischen prekär und nicht-prekär Beschäftigten, Erwerbslosen und Nicht-Erwerbstätigen unterscheiden.¹³ Prekäre, durch Unsicherheitsfaktoren gekennzeichnete Arbeitssituationen grenzen wir anhand der betreffenden Definition des Bundesamts für Statistik ab: Als prekär beschäftigt gelten danach insbesondere Erwerbstätige mit befristeten oder nur marginalen Anstellungen, solche die zuhause oder im Familienbetrieb arbeiten sowie Selbständige ohne Angestellte. Bei diesen Auswertungen zur Erwerbssituation schliessen wir neben den Lehrlingen jeweils zusätzlich auch Berufseinsteiger aus, die aktuell eine Aus- oder Weiterbildung absolvieren.

Da die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen und wohl auch von Berufseinsteigern in hohem Masse vom Konjunkturverlauf geprägt ist, unterscheiden wir in den grafischen Darstellungen jeweils zwischen Phasen mit über- und unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit, wobei Zeiten mit hoher Arbeitslosigkeit dunkler unterlegt sind als Phasen mit einer besseren Arbeitsmarktkonjunktur.¹⁴

2.2 Registrierte Arbeitslosigkeit

Seit 2004 waren im langjährigen Mittel knapp 15'000 Fachkräfte im Alter von 18-25 Jahren bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) arbeitslos gemeldet, wovon nicht ganz die Hälfte im typischen Einstiegsalter (18-21 Jahre) steht. Diesen Jugendlichen stehen knapp 9'000 gleichaltrige Arbeitslose ohne nachobligatorische Ausbildung gegenüber.

In *Grafik 1* werden die Arbeitslosenquoten dieser beiden Gruppen von Jugendlichen den entsprechenden Quoten der 26-54jährigen mit vergleichbarem Ausbildungsniveau gegenüber gestellt. Die Quoten entsprechen dabei dem Anteil der registrierten Arbeitslosen (nach der Definition des Seco) an der Erwerbsbevölkerung (ohne Lehrlinge) der betreffenden Alters- und Ausbildungsklasse gemäss der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE).¹⁵

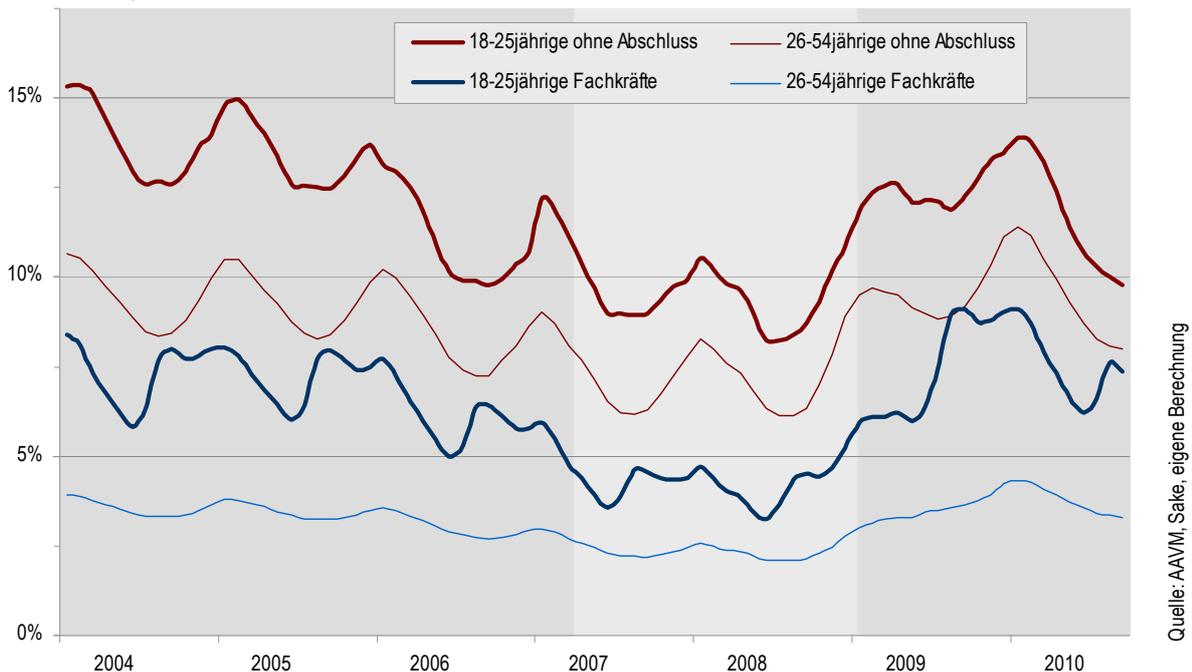
¹³ Das Bundesamts für Statistik publiziert einen ähnliche Auswertung, die aber auch Personen mit höheren Berufsbildungsabschlüssen einschliesst (<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/ind4.indicator.41005.410.html>).

¹⁴ Massgeblich für die Einteilung ist Arbeitslosenquote der gesamten Erwerbsbevölkerung, wobei wir Phasen mit einer Quote von höchstens 2,7 Prozent als überdurchschnittlich werten (Dies trifft zu bis und mit September '92, April '99 bis Oktober '02 sowie April '07 bis Dezember '08).

¹⁵ Die Erwerbspersonenzahlen für 2009 werden auch für 2010 verwendet, da die SAKE 2010 noch nicht verfügbar ist.

Grafik 1 **Arbeitslosigkeit nach Alter und Ausbildungsabschluss (Monatsreihen 2004-2010)**

Arbeitslosenquote



Die Ergebnisse zeigen zum einen, dass Jugendliche und auch Erwachsene ohne nachobligatorische Ausbildung sehr viel stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind, als die Gleichaltrigen mit einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung. Im langjährigen Mittel liegt die Arbeitslosenquote für Jugendliche ohne Abschluss etwa doppelt so hoch (zirka 12 gegenüber 6 Prozent) und für die Erwachsenen ohne Abschluss sogar fast dreimal höher (8,4 gegenüber 3 Prozent). Der *Abschluss einer beruflichen Grundbildung* entfaltet also eine *starke 'Schutzwirkung'* gegen spätere Arbeitslosigkeit.

Zum anderen zeigen die Ergebnisse auch, dass die Jugendlichen unabhängig vom Ausbildungsabschluss häufiger arbeitslos werden als vergleichbar qualifizierte Erwachsene: Für Jugendliche ohne Abschluss liegt die Arbeitslosenquote im langjährigen Mittel etwa 1.4-mal und für junge Fachkräfte sogar 2-mal höher als für Erwachsene mit vergleichbarer Ausbildung. Dass dieser Unterschied seitens der jungen Fachkräfte sogar noch deutlicher ausfällt, ist auf die für diese Gruppe charakteristischen Schwierigkeiten beim Übergang ins Berufsleben zurückzuführen. Bemerkenswert ist auch, dass die Arbeitslosigkeit von jungen Fachkräften fast durchwegs deutlich tiefer liegt als bei Erwachsenen ohne nachobligatorischen Abschluss.

Die Entwicklung der Arbeitslosenquoten ist in hohem Mass vom *Konjunkturverlauf* geprägt. Für alle vier betrachteten Gruppen lagen sie dementsprechend während der (in der Grafik heller unterlegten) Hochkonjunktur deutlich unter, vorher und nachher aber über dem langjährigen Durchschnitt. Daneben sind auch deutliche *saisonale Schwankungen* zu erkennen: Jeweils zum Jahreswechsel steigen die Arbeitslosenquoten für alle vier Gruppen aus saisonalen Gründen an. Für junge Fachkräfte ist ausserdem ein zweiter saisonaler Anstieg im September zu verzeichnen, wenn die Lehrabgänger nach den Abschlussprüfungen in den Arbeitsmarkt eintreten. Mit dem Konjunkturreinbruch von 2009 haben die Arbeitslosenquoten dabei sowohl für die beiden Gruppen von Erwachsenen als auch für Jugendliche mit beruflicher Grundbildung etwas höhere Werte erreicht als während der vorangegangenen Rezession.¹⁶ Nicht ganz

¹⁶ Diese Rezession setzte zwar schon vor 2004 ein, die Arbeitslosenzahlen erreichten aber erst im Januar 2004 ihr Maximum. Dieser Monat ist daher ein guter Vergleichspunkt zur Bewertung des aktuellen Konjunkturreinbruchs.

so angespannt wie 2004 war in dieser Rezession die Situation für Jugendliche ohne nachobligatorische Ausbildung.¹⁷ Gleichwohl waren sie gemessen an der Arbeitslosenquote am häufigsten arbeitslos.

Die jüngste Entwicklung der Arbeitslosenquoten (dargestellt bis September 2010) zeigt im Vergleich zum Vorjahr eine merkliche Entspannung für alle vier Gruppen von Arbeitslosen. Für die 18-25jährigen mit beruflicher Grundbildung ist der typische saisonale Anstieg im Herbst dementsprechend sehr viel kleiner als noch vor Jahresfrist. Allgemein beeinflusst die – zurzeit positive – Konjunkturentwicklung die Arbeitslosigkeit junger Fachkräfte sehr viel stärker, als dies bei den älteren Fachkräften der Fall ist.

Um die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern vertieft zu beleuchten, unterteilen wir nun die Gruppe der jungen Fachkräfte anhand des Alters noch etwas feiner, wobei wir wie in Abschnitt 2.1 beschrieben zwischen Einstiegsalter (18-21jährige) und frühem Erwerbsverlauf (22-25jährige) unterscheiden. Die erste Gruppe steht im Alter, in dem berufliche Grundbildungen typischerweise abgeschlossen werden, während die zweite den Übergang in den Arbeitsmarkt normalerweise bereits hinter sich hat.

Aus *Grafik 2* geht einerseits hervor, dass Fachkräfte im typischen Einstiegsalter weitaus stärker von Arbeitslosigkeit betroffen sind als solche im frühen Erwerbsverlauf. Dies kann aufgrund der *Übergangssituation* nach Abschluss der Ausbildung und der damit häufig unvermeidlichen Stellensuche erwartet werden. Der Niveauunterschied ist dabei vor allem in den (in der Grafik dunkler unterlegten) Rezessionsphasen beträchtlich; die Arbeitslosenquote erreicht in diesen Phasen ein hohes Niveau von durchschnittlich knapp 10 Prozent verglichen mit knapp 6 Prozent für die Fachkräfte im frühen Erwerbsverlauf. In der Einstiegsphase wird demnach ein sehr beträchtlicher Anteil der Berufseinsteiger vorübergehend arbeitslos, wenn auch mehrheitlich wohl nur für kurze Zeit (dazu Abschnitt 4.2). Aufgrund der hohen Zahl an Betroffenen stellt sich die Frage, wie sich die Erfahrung von Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg auf den weiteren Erwerbsverlauf und die späteren Arbeitslosigkeitsrisiken auswirkt. Andererseits zeigt *Grafik 2* auch, dass die Arbeitslosigkeit von jungen Erwachsenen im frühen Erwerbsverlauf gegenüber derjenigen von Fachkräften, welche schon länger im Berufsleben stehen, nach wie vor erhöht ist, und dass der Übergang in den regulären Arbeitsmarkt noch nicht von allen vollzogen ist.

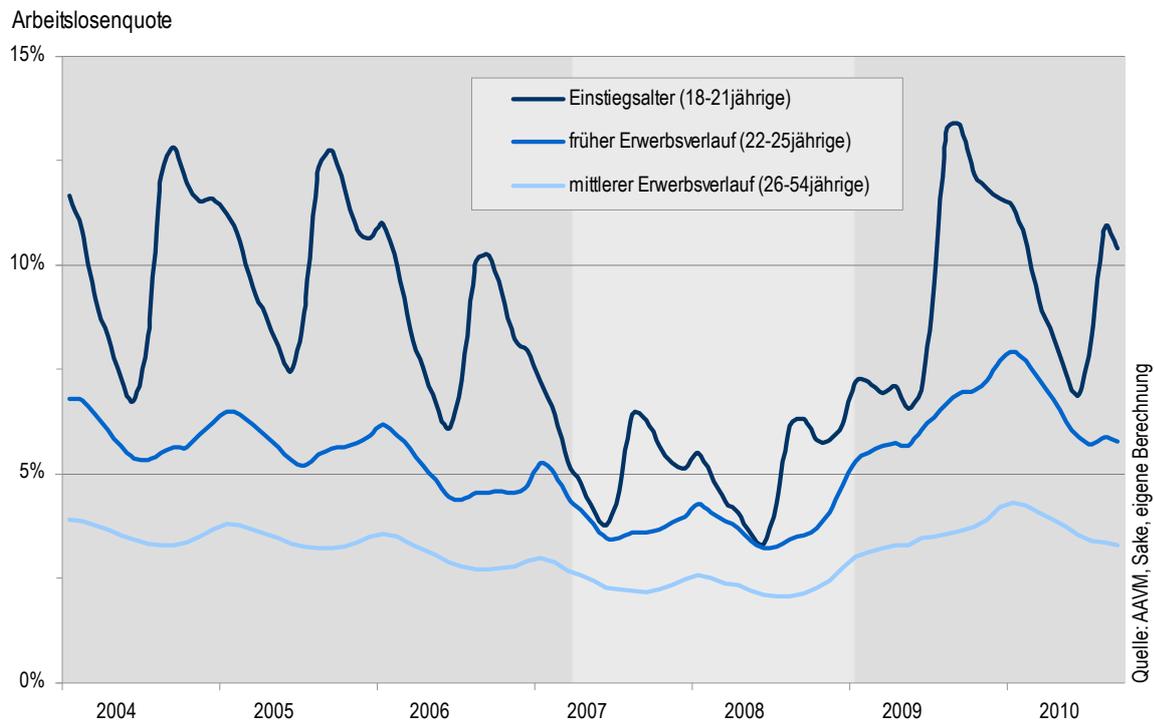
Die *Grafik* zeigt auch erneut den starken *Konjunkturinfluss* in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Die Fachkräfte im typischen Einstiegsalter haben dabei besonders stark von der letzten Hochkonjunktur 2007 und 2008 profitiert und sich so vorübergehend den 22- bis 25-jährigen angenähert. Mit dem Einbruch von 2009 steigt die Arbeitslosenquote für alle drei Altersgruppen dann wieder markant an, wobei sie sogar leicht höhere Werte erreicht als in der vorangehenden Rezessionsphase. Der Beobachtungszeitraum ist allerdings zu kurz und die Zunahmen sind zu gering, um daraus auf längerfristige Veränderungen der Arbeitslosigkeitsrisiken der betrachteten Gruppen zu schliessen.

Weiter ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den drei Altersgruppen im Jahresverlauf durch sehr charakteristische *saisonale Muster* gekennzeichnet. Für die Fachkräfte im Einstiegsalter steigt die Arbeitslosigkeit erwartungsgemäss jeweils nach den Lehrabschlussprüfungen im September sehr stark an, um anschliessend rasch wieder abzunehmen. In den meisten Jahren hat sie sich bis zum saisonalen Minimum, das etwa im Juni des nachfolgenden Jahres erreicht ist, ungefähr halbiert. Dieser deutliche Rückgang innert kurzer Zeit kann darauf zurückgeführt werden, dass ein grosser Teil der zunächst arbeitslosen Berufseinsteiger relativ rasch eine Stelle findet (siehe Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2010). Eine Ausnahme bildet diesbezüglich einzig das Jahr 2009, in dem ein scharfer Konjunktur einbruch das charakteristische saisonale Muster fast überdeckt. Für ältere Fachkräfte, die den Berufseinstieg typischerweise schon eine Weile hinter sich haben, steigt die Arbeitslosigkeit dagegen je-

¹⁷ Die Baubranche, das Gastgewerbe und der Detailhandel – die viel unqualifiziertes Personal beschäftigen – waren in der Rezession 2009 eher unterdurchschnittlich betroffen. Dies mag ein Teil der Erklärung sein.

weils im Januar auf ein saisonales Maximum, wenn namentlich im Bau und im Gastgewerbe viele Stellen wegfallen.

Grafik 2 **Arbeitslosigkeit von Fachkräften nach detaillierten Alterskategorien (Monatsreihe 2004-2010)**



Die aktuellsten Zahlen für September 2010 bestätigen, dass sich der Arbeitsmarkt für die Fachkräfte im Einstiegsalter im Vergleich zum Vorjahr merklich entspannt hat. Dementsprechend stieg die Arbeitslosenquote während der saisonalen Spitze im Herbst 2009 noch auf einen Wert von 13,4 Prozent, während in diesem Herbst ein Maximum von 10,9 Prozent (August) zu verzeichnen ist. Die Arbeitslosigkeit liegt damit allerdings immer noch deutlich über dem Niveau der Hochkonjunktur von 2007 und 2008.

Wird anstelle der bislang verwendeten Alterskategorien, die für den Vergleich von Berufseinsteigern mit anderen Altersgruppen optimiert sind, auf die in der Arbeitslosenstatistik übliche Einteilung zurückgegriffen, so lässt sich die Arbeitslosenquote von Fachkräften mit beruflicher Grundbildung für den gesamten Zeitraum ab 2001 ermitteln. Dabei ist vor allem aufschlussreich, wie sich die Arbeitslosenquote der 15-24-jährigen, welche die grosse Mehrheit der Berufseinsteiger einschliesst, im Verhältnis zu älteren Erwerbspersonen mit beruflicher Grundbildung verändert hat.

Wie Grafik 3 zeigt, ist die Arbeitslosigkeit unter den Jugendlichen mit beruflicher Grundbildung im Zeitraum vor 2004 merklich stärker angestiegen, als dies unter älteren Fachkräften der Fall war. So lag die Arbeitslosenquote der 15-24-jährigen Fachkräfte 2001 bei 1,2 Prozent und damit 1.3-mal höher als unter den 25-54-jährigen. Im Hochkonjunkturjahr 2008 lag sie hingegen mit 3 Prozent 1.6-mal höher als auf Seiten der 25-54-jährigen Fachkräfte.¹⁸ Es ist somit eine deutliche und statistisch gesicherte Verschiebung zuungunsten der jugendlichen Fachkräfte zu beobachten.¹⁹ Im Vergleich der beiden letzten Hoch-

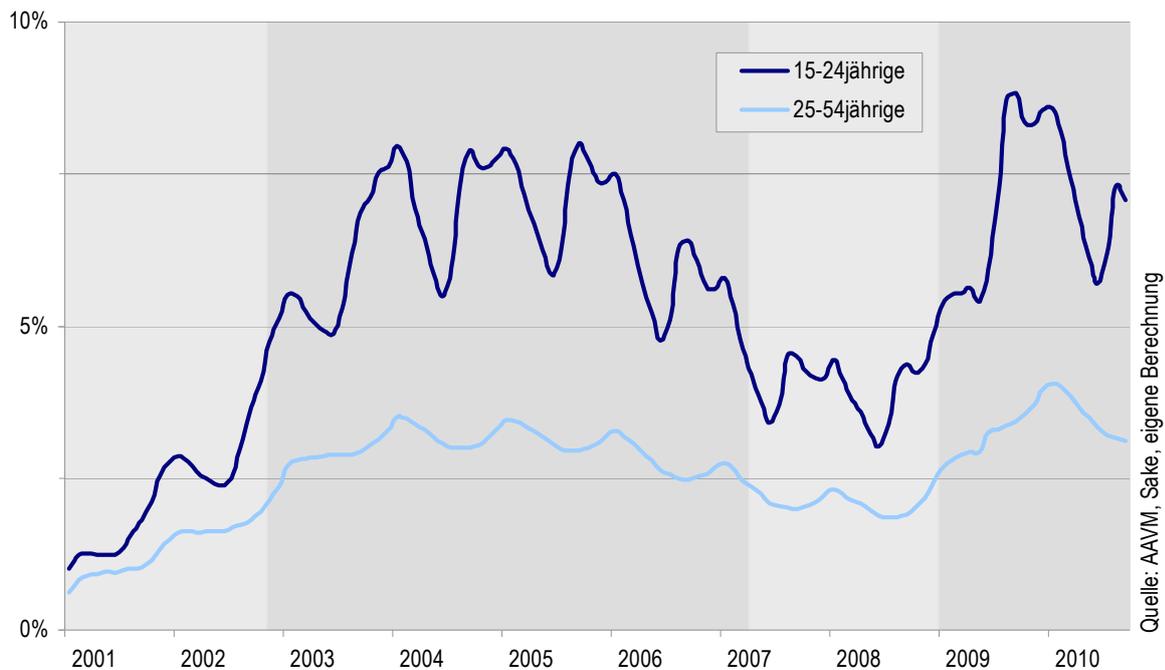
¹⁸ Als Vergleichsmonat wurde der SAKE-Erhebungsmonat Juni gewählt, auf den sich die Erwerbspersonenzahlen beziehen. Das Verhältnis der mittleren jährlichen Arbeitslosenquote zeigt indes dieselbe langfristige Zunahme.

¹⁹ Die dargestellten Arbeitslosenquoten beruhen teils auf SAKE-Daten und sind daher mit Stichprobenfehlern behaftet. Das Verhältnis der altersspezifischen Arbeitslosenquoten liegt aber sowohl 2007 als auch 2008 signifikant höher als noch 2001 ($P < .05$), wie eine Schätzung der betreffenden Vertrauensintervalle mittels Bootstrap-Verfahren belegt.

konjunkturphasen hat sich das Arbeitslosigkeitsrisiko jugendlicher Fachkräfte demnach nicht nur absolut, sondern auch im Vergleich zu älteren Fachkräften spürbar erhöht. Das Verhältnis zwischen den Arbeitslosenquoten der beiden Altersgruppen hat sich in der letzten Hochkonjunktur von 2007 und 2008 zwar vorübergehend wieder etwas reduziert; die Schere, die sich zwischen 2001 und 2004 geöffnet hat, hat sich seitdem aber nie mehr ganz geschlossen.

Grafik 3 Arbeitslosigkeit unter Fachkräften nach groben Alterskategorien, Monatsreihe 2001-2010

Arbeitslosenquote



Vor dem Hintergrund einer erhöhten Arbeitslosigkeit bei jungen Erwachsenen ist auch der deutliche Ausbau der *arbeitsmarktlichen Massnahmen* von Bund und kantonalen Arbeitsämtern zugunsten von arbeitslosen Berufseinsteigern zu sehen: Vor allem der Einsatz von *Berufspraktika* und *Übungsfirmen* wurde stark ausgebaut. Im Jahr 2008 haben insgesamt 4200 Jugendliche an solchen Beschäftigungsprogrammen teilgenommen, dreimal mehr als noch 2001 (Staatssekretariat für Wirtschaft, 2010). Auch wenn über die Wirksamkeit der Massnahmen spezifisch für Jugendliche an der zweiten Schwelle unseres Wissens nichts genaueres bekannt ist, lassen entsprechende Befunde zu den 'Programmen für vorübergehende Beschäftigung' insgesamt positive Beschäftigungswirkungen erwarten (siehe Ragni, 2007).²⁰ Vor diesem Hintergrund ist zu vermuten, dass die Arbeitslosigkeit unter jungen Fachkräften ohne den starken Ausbau der Massnahmen zwischen 2001 und 2008 stärker angestiegen wäre als dies nun in Grafik 3 ersichtlich wird.²¹

Was den Zeitraum *nach* 2004 betrifft, so zeigt die Arbeitslosigkeit unter den 15-24-jährigen einen sehr ähnlichen Verlauf wie für die Jugendlichen im Einstiegsalter (siehe Grafik 2). Die ermittelten Quoten liegen nun allerdings etwas tiefer, da die breiter gefasste Altersgruppe auch viele Jugendliche ein-

²⁰ Kurzfristig gilt dies offenbar weniger, da ein 'Lock-In'-Effekt wirksam ist (Lechner, Frölich & Steiger, 2004).

²¹ Solche Massnahmen scheinen nicht etwa einen Anreiz auf Stellensuchende auszuüben, sondern im Gegenteil eine 'Drohwirkung' (Ragni, 2007). Von daher ist kaum anzunehmen, dass die Meldequote (und damit die registrierte Arbeitslosigkeit) wegen des Ausbaus der Beschäftigungsprogramme gestiegen ist. Da die wachsende Zahl der Teilnehmenden an den genannten Beschäftigungsprogrammen in der Arbeitslosenstatistik zudem nicht zu den registrierten Arbeitslosen gezählt werden, dürfte der Anstieg der Arbeitslosigkeit unter jugendlichen Fachkräften in Grafik 3 zudem auch aus diesem rein statistischen Grund unterschätzt werden.

schliesst, die den Berufseinstieg bereits gemeistert haben und die dementsprechend auch weniger von Arbeitslosigkeit betroffen sind. Aus demselben Grund tritt auch die saisonale Zunahme im September hier weniger deutlich zu Tage.

Ein noch längerer Zeitraum kann in den Blick genommen werden, wenn wir ausschliesslich auf die *Arbeitslosigkeit von Lehrabgängern* fokussieren und andere Typen von beruflichen Grundbildungen beiseite lassen. Dazu stehen uns bereits ab 1990 monatliche Aufschlüsselungen der Arbeitslosenbestände nach der zuletzt ausgeübten Berufsfunktion zur Verfügung, die unter anderem über die Zahl der arbeitslosen Lehrabgänger Aufschluss gibt.²² In *Grafik 4* sind die auf dieser Basis geschätzten Arbeitslosenquoten dargestellt, die wir zu Vergleichszwecken mit zwei unterschiedlichen Populationsschätzern für die Lehrabgänger aus der Bildungsstatistik und aus der SAKE berechnet haben.²³ Die Quoten, die sich auf die Bildungsstatistik stützen, haben dabei den Vorzug, dass sie frei von Stichprobenfehlern sind, da es sich bei beiden verwendeten Reihen um Vollerhebungen handelt. Beide Schätzverfahren führen erfreulicherweise zu sehr ähnlichen Ergebnissen, wie die Abbildung dokumentiert. Leider weist die dargestellte Messreihe im Juni 2009 einen Bruch auf (Details siehe Anhang A), weshalb wir sie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr weiter darstellen. Aus demselben Grund verzichten wir auch darauf, diese an sich sehr aussagekräftige Reihe für das ab 2010 anvisierte Monitoring des Einsteigermarktes heranzuziehen.

Wie aus *Grafik 4* hervorgeht, entwickelt sich die Arbeitslosigkeit von Lehrabgängern im Zeitraum seit 2001 sehr ähnlich wie für die Berufseinsteiger mit beruflicher Grundbildung im Ganzen. Mit dem Konjunkturbruch nach 2001 steigt sie zunächst sehr steil an, um sich dann ab 2005 nach und nach wieder zurückzubilden. In der Hochkonjunktur von 2008 wird das Ausgangsniveau allerdings nicht wieder erreicht; vielmehr verharrt die Arbeitslosigkeit unter den vormaligen Lehrlingen im Jahresmittel bei 4,9 Prozent, womit sie 2,4 mal höher liegt als während der vorletzten Hochkonjunktur mit einem Minimalwert von 2% im Jahr 2001. Die Zunahme zwischen den beiden letzten Hochkonjunkturphasen bewegt sich damit in ähnlichem Rahmen wie bei den 15-24jährigen Fachkräften gemäss *Grafik 3*, für die eine Zunahme um das Zweieinhalbfache zu verzeichnen war ($1.2\% / 3\% \approx 2,5$).

Mit Blick auf den Zeitraum vor 1993 ist die dargestellte Messreihe leider mit gewissen Unsicherheiten behaftet (vgl. Weber, 2004b: Anmerkung 28). Will man dem verfügbaren Zahlen Glauben schenken, so hat sich die Situation von Lehrabgängern aber bereits im Vergleich der Hochkonjunkturen von 1990/91 und 2001 spürbar verschlechtert: Ihre Arbeitslosenquote ist danach von einem anfänglich sehr geringen, unterdurchschnittlichen Niveau von grob geschätzt 0,3 Prozent bis 2001 auf ein leicht überdurchschnittliches Niveau angestiegen.²⁴ Im Vergleich der Hochkonjunkturen von 1991 und 2008 hätte sie sich damit gegenüber dem Anfangsniveau vervielfacht.

Im Vergleich mit der gesamten Erwerbsbevölkerung lag die Arbeitslosenquote von Lehrabgängern gemäss den verfügbaren Zahlen noch bis Mitte 1991 nur etwa halb so hoch (0,3 anstatt 0,6%). Dieses zu Beginn vermutlich noch sehr günstige Verhältnis hat sich dann mehr und mehr zuungunsten der Lehr-

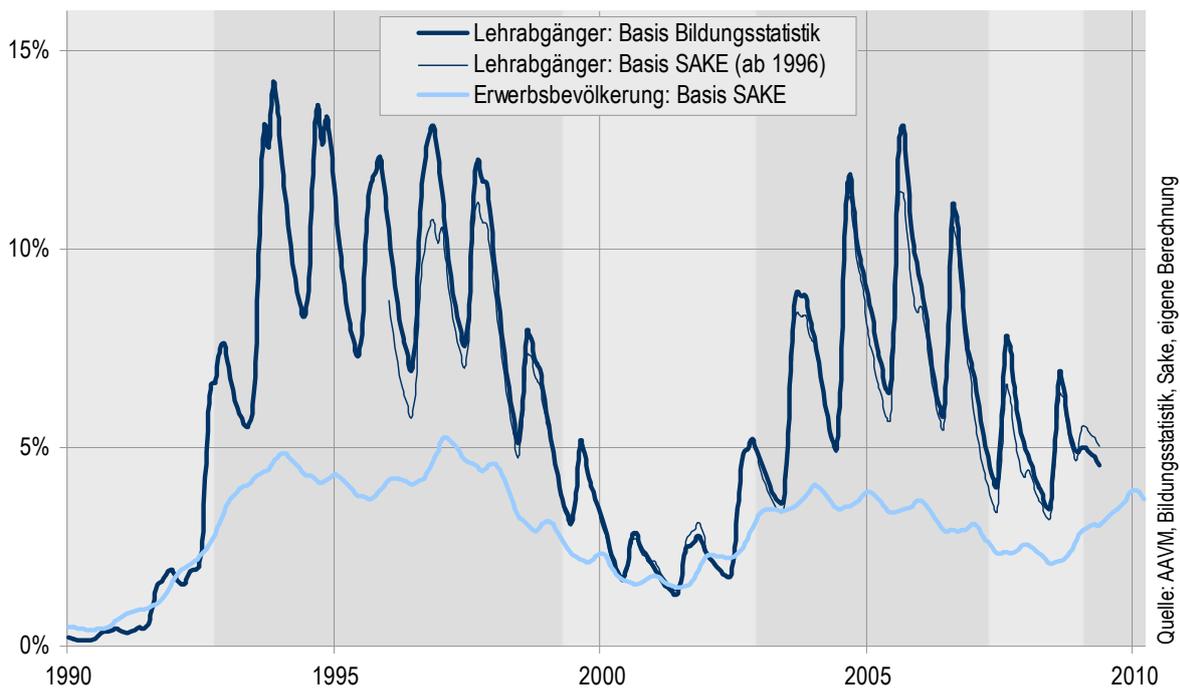
²² Wir danken Bernhard Weber, der uns die betreffenden Reihen zugänglich gemacht hat.

²³ Der Populationsschätzer der Bildungsstatistik entspricht der Zahl der Kandidierenden bei den zuletzt durchgeführten Abschlussprüfungen für ein Fachzeugnis (EFZ & andere FZ ohne BBG-Anerkennung; für die Jahre 1989-1994 wird mangels entsprechender Angaben ein konstanter Anteil an 'anderen FZ' angenommen, der dem praktisch invarianten Anteil während der Periode 1995-1998 entspricht). Da Jugendliche allgemein nur selten für mehr als ein Jahr arbeitslos bleiben (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2010: 6), dürfte dieser Schätzer die relevante Population der Lehrabgänger gut approximieren. Der SAKE-Populationsschätzer entspricht der hochgerechneten Zahl an Jugendlichen im Einstiegsalter (18-21jährige, siehe oben) mit abgeschlossener Berufslehre. Seitens der Erwerbsbevölkerung entspricht der verwendete Populationsumfang der Zahl der Erwerbspersonen gemäss SAKE (wobei für 1990 der Wert von 1991 eingesetzt wird).

²⁴ Zur Hochkonjunktur 1990/91 rechnen wir den Zeitraum bis und mit Juni 1991.

Grafik 4 **Arbeitslosigkeit unter Lehrabgängern (Monatsreihen 1990-2009)**

Arbeitslosenquoten



abgänger entwickelt: In der Hochkonjunktur von 2001 lag ihre Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt so anstatt halb so hoch bereits etwa 1,2 mal höher und in der Hochkonjunktur von 2008 sogar gut doppelt so hoch (Faktor 2.1) wie in der Erwerbsbevölkerung.²⁵ Das Verhältnis beider Arbeitslosenquoten wäre demnach langfristig von 0,5 auf 2,1 gestiegen und hätte sich damit ziemlich genau umgekehrt. Dies deutet auf einem weit überproportionalen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter den Lehrabgängern in den konjunkturell günstigen Phasen hin. Beim Vergleich der beiden dunkler unterlegten Rezessionsphasen in der Grafik zeigt sich dagegen interessanterweise eher ein tendenzieller Rückgang der Lehrabgänger-Arbeitslosigkeit, der wenigstens teilweise auf der Einführung respektive dem erwähnten Ausbau von Arbeitsmarktmassnahmen rund um die zweite Schwelle beruhen dürfte.

Insgesamt sprechen die Befunde für eine sehr stark ausgeprägte Konjunktursensitivität der Arbeitslosigkeit von Lehrabgängern. Allerdings ist eine *ausschliesslich* konjunkturelle Erklärung der langfristigen Entwicklung insgesamt wenig plausibel: Ansonsten wäre zu erwarten, dass die Arbeitslosigkeit unter Lehrabgängern im Konjunkturverlauf jeweils wieder auf ursprüngliche Niveau sinkt, sobald auch die durchschnittliche Arbeitslosigkeit dieses wieder erreicht hat. Namentlich beim Vergleich der beiden letzten Hochkonjunkturphasen ist dies indes offenkundig nicht der Fall: So erreichte die Arbeitslosigkeit in der Erwerbsbevölkerung während der letzten Hochkonjunktur im Jahr 2008 mit durchschnittlich 2,3 Prozent ihr Minimum, ein Jahresdurchschnitt, der zuvor letztmals zwischen November 2000 und Oktober 2001 erreicht worden war. Obschon diese beiden Jahresabschnitte sich somit punkto *allgemeiner* Arbeitsmarktkonjunktur nicht unterscheiden, ist die Arbeitslosigkeit unter Lehrabgängern im Zeitraum dazwischen von durchschnittlich 2,8 auf 4,9 Prozent gestiegen. Ein – wie erwähnt mit einigen Unsicherheiten verbundener – Vergleich der Hochkonjunkturphasen von 1990/91 und 2001 führt grundsätzlich zu einem ähnlichen Ergebnis, auch wenn der nicht auf die Arbeitsmarktkonjunktur rückführbare Anstieg hier sehr viel bescheidender ausfällt. Bei vergleichbarer Konjunkturlage hat sich die Arbeitslosenquote der Lehrabgänger danach auf tiefem Niveau von etwa 1,7 auf 2,0 Prozent oder um knapp einen Fünftel

²⁵ Die idealerweise zu verwendenden Vergleichsreihen für die Fachkräfte im mittleren Erwerbsalter können wir mit den verfügbaren Daten für diesen Zeitraum nicht berechnen.

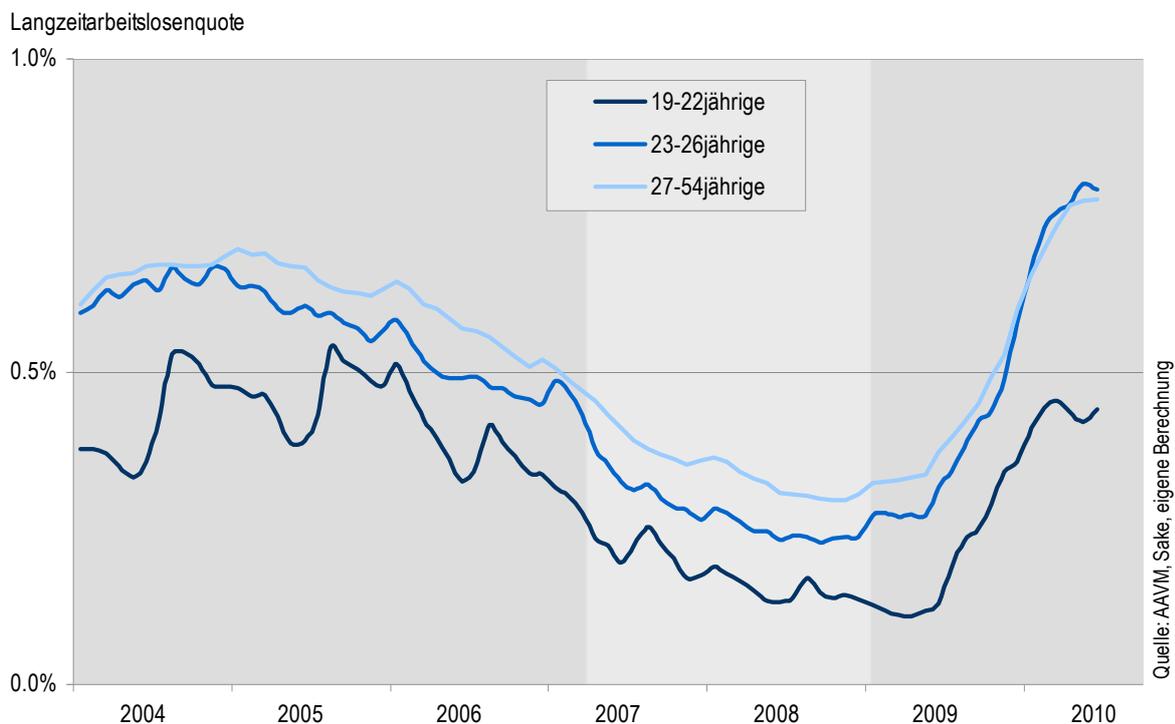
erhöht.²⁶ Alles in allem legen die Ergebnisse den Schluss nahe, dass der *langfristige Anstieg der Arbeitslosigkeit unter den Lehrabgängern teilweise auf strukturellen Ursachen beruht*. Dies gilt insbesondere im Zeitraum seit Jahrtausendwende, in dem für Messpunkte mit allgemein vergleichbarer Konjunkturlage ein markanter Anstieg zu beobachten ist.

2.3 Langzeit- und Mehrfach-Arbeitslosigkeit

Die dargestellten Ergebnisse belegen, dass jugendliche Fachkräfte im Einstiegsalter und im frühen Erwerbsverlauf erheblich häufiger arbeitslos werden als ältere Fachkräfte. Es stellt sich daher die Frage, ob Anzeichen dafür bestehen, dass bestimmte Gruppen der betroffenen Jugendlichen in eine Negativspirale geraten, in der sie zwischen längeren und kürzeren Phasen der Arbeitslosigkeit und mehr oder weniger prekären Beschäftigungen hin und her wechseln.

Grundsätzlich ist gut belegt, dass Jugendliche in der Regel nur für vergleichsweise kurze Zeit arbeitslos bleiben (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2010). Entsprechende Auswertungen zur Entwicklung der Langzeitarbeitslosigkeit bestätigen denn auch, dass jugendliche Fachkräfte, darunter speziell jene im Einstiegsalter, seltener für mehr als ein Jahr arbeitslos bleiben. Gemäss *Grafik 5* hat sich die so definierte Quote der Langzeitarbeitslosigkeit seit dem Konjunkturreinbruch von 2009 zwar etwas erhöht, bewegt sich aber auf einem im Vergleich zu anderen Altersgruppen nach wie vor tiefen und mit der letzten Rezessionsphase vergleichbaren Niveau.²⁷ Gerade auch bei der Gruppe der Berufseinsteiger zeichnet sich zudem Mitte 2010 bereits ein Rückgang oder zumindest eine Stabilisierung abzuzeichnen.²⁸

Grafik 5 **Langzeitarbeitslosigkeit von Fachkräften nach detaillierten Alterskategorien (Monatsreihen 2004-2010)**



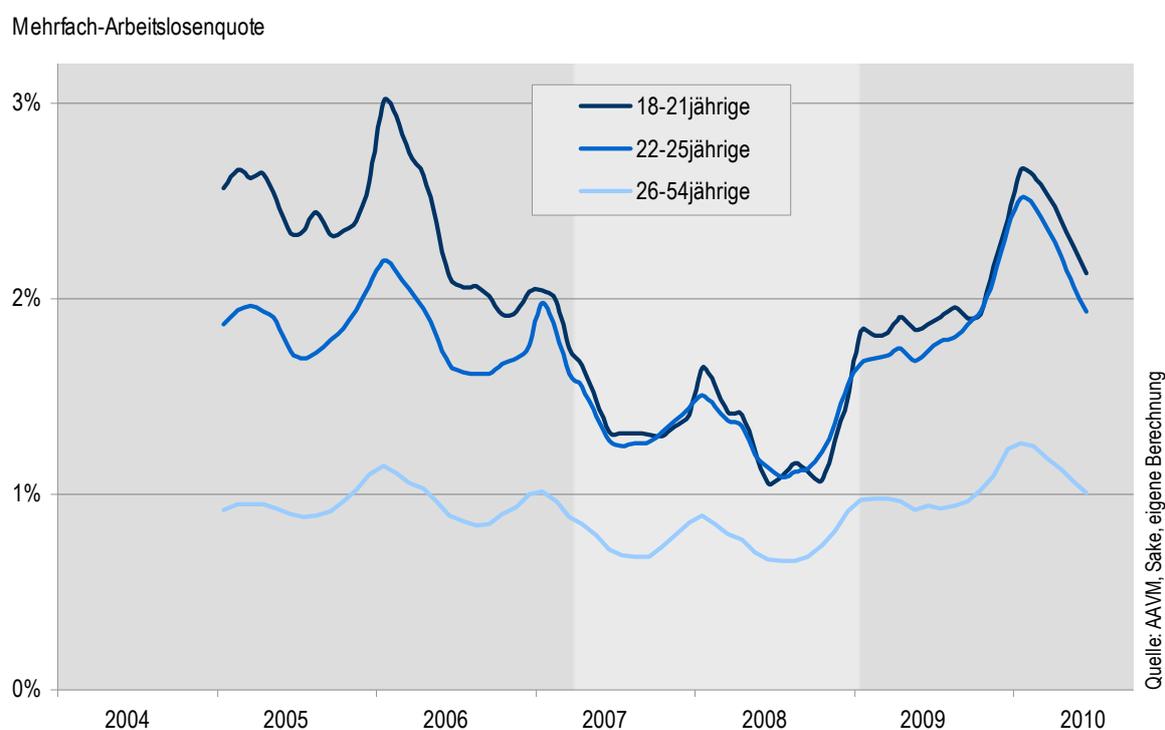
²⁶ Der Vergleich stützt sich auf die durchschnittliche Arbeitslosigkeit zwischen August 1991 und Juli 1992, als die Arbeitslosigkeit der Erwerbsbevölkerung letztmals dasselbe Niveau erreicht hatte, wie im Jahr 2001 (1,7%).

²⁷ Da die Gruppe der Langzeitarbeitslosen ausschliesslich Personen einschliesst, die seit mindestens einem Jahr beim RAV gemeldet sind, stützen wir uns für diese Auswertung entsprechend auf eine um 1 Jahr 'verschobene' Alterseinteilung.

²⁸ Anders als die Mehrzahl der AVAM-Reihen steht uns dieser Indikator (ebenso wie jener zur Mehrfacharbeitslosigkeit) nur bis Juni (anstatt September) 2010 zur Verfügung.

Diese soweit erfreulichen Ergebnisse schliessen allerdings noch nicht aus, dass einzelne Jugendliche mit nur kurzen Unterbrechungen immer wieder von Neuem arbeitslos werden. Damit kann sich eine Stigmatisierung verbinden, welche die Integration in den Arbeitsmarkt in zunehmendem Mass beeinträchtigt. Eine Studie der *Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA)*, hat in diesem Sinne kürzlich nachgewiesen, dass die Mehrfacharbeitslosigkeit in der AMOSA-Region stark zugenommen hat (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, 2010). Von Mehrfacharbeitslosigkeit sind dabei namentlich Jugendliche und gering Qualifizierte überproportional betroffen. Als mehrfach arbeitslos gilt in der AMOSA-Studie, wer *innert fünf Jahren* mindestens zwei Mal beim RAV als stellensuchend gemeldet ist. Mit den uns zur Verfügung stehenden Daten ist eine entsprechende Auswertung für die gesamte Schweiz leider nicht durchführbar; stattdessen müssen wir uns auf *kurzfristige Wiederanmeldungen nach maximal einjährigem Unterbruch* beschränken.²⁹ Seit 2005 finden wir auf dieser Grundlage weder für das Einstiegsalter noch für den frühen oder den mittleren Berufsverlauf Anzeichen einer ansteigenden Mehrfacharbeitslosigkeit (Grafik 6).³⁰

Grafik 6 **Mehrfach-Arbeitslosigkeit von Fachkräften nach detaillierten Alterskategorien (Monatsreihen 2004-2010)**



Unsere Befunde bestätigen aber das AMOSA-Ergebnis, wonach Mehrfach-Arbeitslosigkeit unter Jugendlichen allgemein wesentlich verbreiteter ist als unter älteren Erwerbspersonen. Im relativ kurzen Beobachtungszeitraum seit 2005 haben sich dabei die Quoten für das Einstiegsalter und für den frühen Erwerbsverlauf weitgehend angeglichen. Fürs Einstiegsalter sind sie seit der letzten Rezessionsphase eher leicht zurückgegangen, während sie im frühen Erwerbsverlauf tendenziell etwas gestiegen sind. Alles in Allem ist die Zahl der *kurzzeitigen* Wiederanmeldungen beim Arbeitsamt aber sowohl für Ju-

²⁹ Auf dieselbe Definition stützt sich Sheldon (1999: 197ff.).

³⁰ Mit den uns zur Verfügung stehenden Mikrodaten (ab Januar 2004) können wir Wiederanmeldungen innert Jahresfrist in Grafik 6 erst ab Anfang 2005 vollständig erfassen und auf vergleichbarer Basis ausweisen.

gendliche wie auch für ältere Fachkräfte ungefähr stabil geblieben, wenn wir die aktuelle mit der letzten Rezessionsphase vergleichen.

Ein fundiertes Urteil über die längerfristige Entwicklung der Mehrfacharbeitslosigkeit im frühen Erwerbsverlauf ist aufgrund der soweit beschriebenen Auswertungen, die sich auf relativ kurzzeitige Wiederanmeldungen nach maximal einjährigem Unterbruch und auf den eher kurzen Zeitraum seit 2005 beschränken, nicht möglich. Dies gilt umso mehr, als die AMOSA-Ergebnisse darauf hinweisen, dass die Zahl der Mehrfach-Arbeitslosen vor allem zwischen 2000 und 2003 erheblich zugenommen hat, um seitdem auf einem merklich höheren Niveau zu verharren (Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, 2010: 16). Das Thema würde aber eine eingehendere Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg verdienen: Theoretische Argumente lassen nämlich vermuten (siehe z. B. Furnham, 1985; Bell & Blanchflower, 2010: 13f.), dass eine Phase der Arbeitslosigkeit unmittelbar beim Berufseinstieg das spätere Risiko einer erneuten Arbeitslosigkeit stärker erhöht und die weitere berufliche Entwicklung stärker beeinträchtigt als eine Phase der Arbeitslosigkeit einige Zeit nach dem Berufseinstieg.³¹ Die negativen Folgen dürften mit der Dauer der anfänglichen Arbeitslosigkeit zunehmen. Allerdings weisen Ergebnisse für Schweden (Nordström Skans, 2004) darauf hin, dass während dem kritischen Übergang in den Arbeitsmarkt bereits eine ziemlich kurze Phase der Arbeitslosigkeit (ab 50 Tagen) genügt, um das Risiko einer späteren Arbeitslosigkeit über mehrere Jahre substantiell zu erhöhen und das erzielte Einkommen zu mindern. Allein aus dem Umstand, dass Jugendliche in der Schweiz meist nur für kurze Zeit arbeitslos bleiben, lässt also nicht schliessen, dass die zu erwartenden 'Scarring-Effekte' vernachlässigbar sind.

2.4 Erwerbslosigkeit

In den bisherigen Abschnitten sind registrierte Arbeitslose betrachtet worden, die bei einem Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldet sind. Das umfassendere Konzept der Erwerbslosigkeit schliesst dagegen neben den registrierten Arbeitslosen auch Stellensuchende ohne Arbeit ein, die nicht bei den RAV angemeldet sind.³² Diese sogenannte 'verdeckte' Arbeitslosigkeit wird im Folgenden also zusätzlich berücksichtigt.

Der Anteil der Erwerbslosen, der sich nicht bei den RAV anmeldet, kann sich dabei im Zeitverlauf verändern, beispielsweise bedingt durch Reformen der Arbeitslosenversicherung oder aus konjunkturellen Gründen. Aus diesem Grund ist die Erwerbslosenquote, welche alle Stellensuchenden ohne Arbeit einschliesst, als Indikator zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit über längere Zeiträume (und im internationalen Vergleich) besser geeignet (siehe Abschnitt 2.1 und Buhmann et al., 2000).³³

Vor diesem Hintergrund prüfen wir im Folgenden anhand der Daten der Schweizerischen Arbeitskräfte-Erhebung (SAKE) von 1991 bis 2009, ob sich für die Erwerbslosigkeit vergleichbare Unterschiede und Entwicklungstendenzen nachweisen lassen wie für die registrierte Arbeitslosigkeit. Dabei werden wir zuerst für einige zentrale Ergebnisse aus Abschnitt 2.2 überprüfen, ob diese ihre Gültigkeit auch unter Einschluss der verdeckten Arbeitslosigkeit bewahren (2.4.1). Anschliessend werden wir die Erwerbssi-

³¹ Phasen der Arbeitslosigkeit wirken sich nach Befunden aus verschiedenen Ländern auch über längere Zeiträume negativ auf die späteren Erwerbchancen (höheres Arbeitslosigkeitsrisiko, geringeres Einkommen) der Betroffenen aus (einen Review zu diesem sogenannten 'Scarring-Effekt' geben z. B. Gangl, 2006; Bell & Blanchflower, 2010: 13-16; Scarpetta, Sonnet & Manfredi, 2010: 16). Resultate spezifisch zu den Wirkungen der 'Eintrittsarbeitslosigkeit' sind allerdings eher dünn gesät (siehe aber auch Oreopoulos, von Wachter & Heisz, 2008; Luijckx & Wolbers, 2009).

³² Daneben bestehen noch weitere Unterschiede zwischen den Definitionen von registrierter Arbeitslosigkeit und Erwerbslosigkeit (Bundesamt für Statistik, 2010: 59).

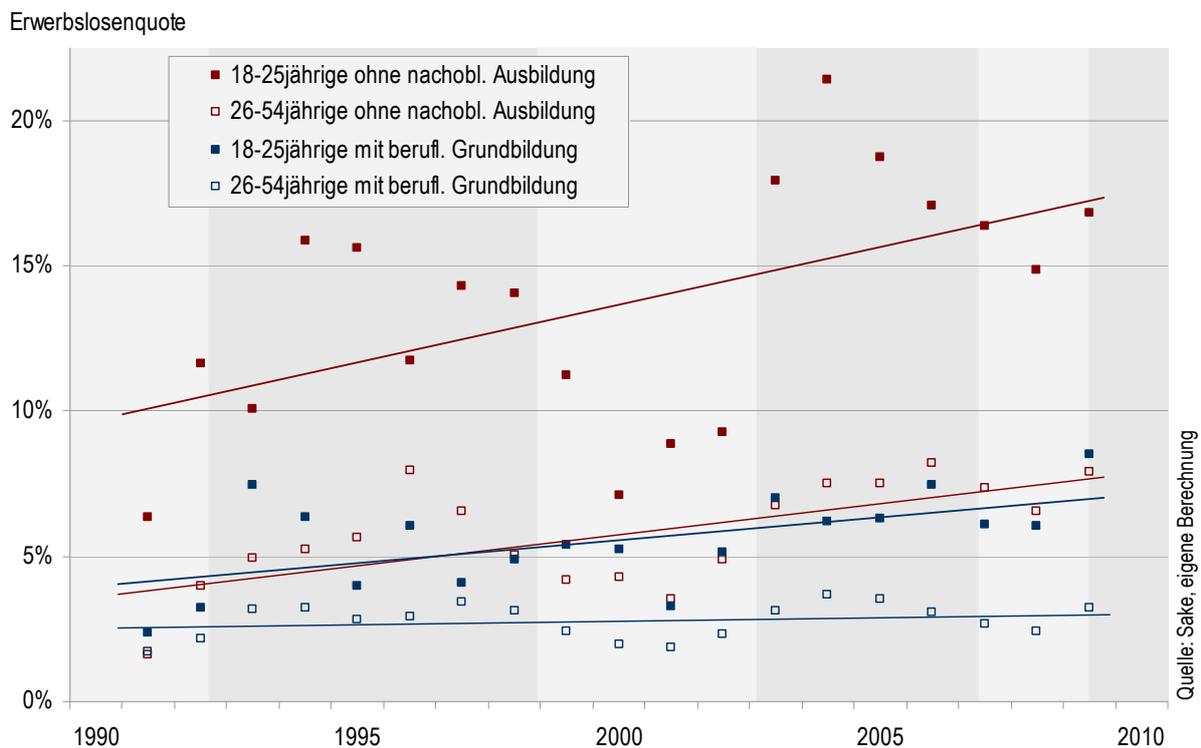
³³ Im Unterschied zur offiziellen Definition der Erwerbslosenquote (Anteil der Erwerbslosen an den Erwerbspersonen) bleiben Lehrlinge hier weiterhin von der Erwerbsbevölkerung ausgeschlossen.

tuation nach dem Ausbildungsabschluss etwas genauer betrachten, indem wir zwischen Erwerbstätigen, prekär Beschäftigten, Erwerbslosen und Nicht-Erwerbstätigen unterscheiden (2.4.2).

2.4.1 Erwerbslosigkeit nach Alter und Ausbildungsabschluss

In Grafik 7 ist die Entwicklung der Erwerbslosenquoten im Zeitraum seit 1991 aufgetragen, wobei einerseits zwischen Personen ohne nachobligatorische Ausbildung und Fachkräften und andererseits zwischen Jugendlichen und Personen im mittleren Erwerbsverlauf unterschieden wird. Die Auswertung bildet damit ein direktes Pendant zu den in Grafik 1 dargestellten Ergebnissen zur registrierten Arbeitslosigkeit, wobei nun allerdings ein erheblich längerer Zeitraum betrachtet werden kann.

Grafik 7 Erwerbslosigkeit nach Alter und Ausbildungsabschluss (Jahresreihen 1991-2009)



Betrachtet man zu Vergleichszwecken zunächst nur die einzelnen Messpunkte für den Zeitraum ab 2004, so behalten alle wesentlichen Ergebnisse zur Arbeitslosigkeit auch auf Basis der Erwerbslosigkeit ihre Gültigkeit: Jugendliche und Erwachsene ohne nachobligatorische Ausbildung sind in diesem Zeitraum durchschnittlich etwa zweieinhalb häufiger erwerbslos als gleichaltrige Fachkräfte. Die in Abschnitt 2.2 beschriebene 'Schutzwirkung' einer beruflichen Grundbildung erstreckt sich demnach auch auf die Erwerbslosigkeit. Zudem sind Jugendliche im genannten Zeitraum 2,2 (Fachkräfte) bis 2,3 (ohne Abschluss) mal so stark von Erwerbslosigkeit betroffen wie vergleichbar qualifizierte Erwachsene im mittleren Erwerbsverlauf. Der Unterschied zwischen Jugendlichen und Erwachsenen tritt damit sogar noch etwas deutlicher zutage, wenn die nicht bei den RAV gemeldeten Arbeitslosen einbezogen werden. Wenn es um das Risiko einer Erwerbslosigkeit geht, fällt das Alter mithin ähnlich stark ins Gewicht wie der Abschluss einer beruflichen Grundbildung. Anders als noch bei der registrierten Arbeitslosigkeit liegen die Fachkräfte im Einstiegsalter daher nun praktisch gleichauf mit den 26-54jährigen ohne nachobligatorische Ausbildung. Immer noch deutlich, aber insgesamt doch etwas weniger ausgeprägt treten hier die Konjunktoreinflüsse hervor, was teils wohl einem antizyklischen Meldeverhalten (siehe Abschnitt

2.1) teils wohl auch den teils recht grossen Stichprobenfehlern geschuldet ist.³⁴ Da es sich hier um eine Jahresreihen handelt (jeweils fürs 2. Quartal), fallen zudem auch die in Abschnitt 2.2 noch sehr augenfälligen Saisoneffekte gänzlich weg.

Bezieht man auch den Zeitraum vor 2004 ein, so zeigen die in der Grafik eingetragenen linearen Trend-schätzungen zunächst einen deutlichen, von konjunkturellen Schwankungen überlagerten Anstieg der Erwerbslosigkeit für drei der vier betrachteten Vergleichsgruppen. Einzig für die 26-54jährigen Fachkräfte ist kein Trend zu erkennen. Die Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung bleiben dabei im gesamten Zeitraum weitaus am stärksten von Erwerbslosigkeit betroffen und die 26-54jährigen Fachkräfte am wenigsten, während die beiden übrigen Gruppen sich – stets nahe beisammen – auf einem mittleren Niveau bewegen. Da sich der Anstieg auf einzelne Vergleichsgruppen beschränkt, haben sich die Unterschiede zwischen diesen im Zeitverlauf allerdings merklich akzentuiert.

Aus der Abbildung geht weiter hervor, dass sich die Erwerbslosenquote jugendlicher Fachkräfte im langfristigen Trend deutlich stärker erhöht hat als dies seitens der älteren Vergleichsgruppe der Fall war – so wie dies aufgrund der Ergebnisse zur registrierten Arbeitslosigkeit zu vermuten war. Die Darstellung untermauert damit erneut die Schlussfolgerung, wonach sich langfristig eine *Schere zwischen jungen und älteren Fachkräften* geöffnet hat. Das Verhältnis der Erwerbslosenquoten verschiebt sich dementsprechend von Hochkonjunktur zu Hochkonjunktur zuungunsten der Jugendlichen: So lag 1991 die Erwerbslosigkeit unter jugendlichen Fachkräften noch 1,4 mal höher, 2001 bereits 1,7 mal höher und 2008 schliesslich sogar 2,5 mal höher als unter den Fachkräften im mittleren Erwerbsverlauf.

Auf der Basis einer grafischen Darstellung allein sind solche zeitlichen Entwicklungen allerdings kaum schlüssig zu beurteilen, umso mehr als dass bei den Analysen auf Basis der SAKE verstärkt auch Stichprobenfehler ins Spiel kommen. So ist es etwa allein aufgrund der Grafik schwierig zu entscheiden, ob eine entsprechende Scherenbewegung zwischen den Altersgruppen auch seitens der Personen ohne nachobligatorische Ausbildung vorliegt. Eine aussagekräftigere *Beurteilung der 'Scherenthese'* ermöglichen die Regressionsergebnisse in *Tabelle 1*. Dargestellt sind die Resultate zweier separater logistischer Regression für Fachkräfte sowie für Personen ohne nachobligatorische Ausbildung im Alter von 18 bis 54 Jahren, wobei jeweils der Indikator Erwerbslos (1) versus Erwerbstätig (0) als Funktion eines linearen Zeittrends (Index der Erhebungsjahre), des dichotomisierten Alters (18-25jährige vs. 26-54jährige) und der Interaktion dieser beiden Variablen modelliert wird.³⁵

Der signifikante Interaktionsterm in der *Schätzung für die Fachkräfte* belegt, dass die Erwerbslosigkeit unter jugendlichen Fachkräften im langfristigen Trend deutlich stärker zugenommen hat, als unter den älteren Fachkräften ($P=.010$). Die in Grafik 7 erkennbare *Scherenbewegung* ist demnach *statistisch gut gesichert*, ebenso wie der Niveauunterschied zwischen älteren und jüngeren Fachkräften. Unter den älteren Fachkräften hat die Erwerbslosigkeit dabei langfristig nur wenig zugenommen; der betreffende Trend ist statistisch weniger gut gesichert und erweist sich auch nicht als robust. Entsprechende Zusatzanalysen zeigen nämlich, dass unter Ausschluss des Jahres 1991 für die älteren Fachkräfte kein gesicherter Trend mehr nachzuweisen ist ($B=.003$, $P=.486$).³⁶ Seit 1992 ist die Erwerbslosigkeit unter älteren Fachkräften – unter Vernachlässigung von kurzfristigeren konjunkturellen Schwankungen – demnach mehr oder weniger konstant geblieben. Dass im selben Zeitraum seitens der jugendlichen

³⁴ Namentlich für die beiden Gruppen von Jugendlichen und hier vor allem für diejenigen ohne Abschluss stehen pro Jahr nur relativ kleine Stichproben ($n_0 \approx 920$ bzw. 290) zur Verfügung, so dass die einzelnen Jahrespunkte nicht überaus genau sind. Dies gilt verstärkt im Zeitraum vor 2002, was die teils heftigen Schwankungen innerhalb der Rezessionsphase 1993 bis 1998 erklärt.

³⁵ Dabei handelt es sich natürlich um ein stark vereinfachendes Modell, das namentlich auch Konjunkturreinflüsse ausklammert. Für eine sehr langfristige, mehrere Konjunkturzyklen überspannende Betrachtung scheint dies aber vertretbar, wenn es lediglich darum geht, langfristige Verschiebungen zu quantifizieren.

³⁶ Der Interaktionseffekt bleibt dagegen annähernd stabil ($B = .020$) und er ist auch weiterhin signifikant (ebenso der Alterseffekt).

Fachkräfte über mehrere Konjunkturzyklen hinweg ein deutlicher Anstieg zu beobachten ist, stützt erneut die Vermutung, dass dies auch mit strukturellen Veränderungen im Arbeitsmarkt zusammenhängt. Grundsätzlich kann eine Scherenbewegung in den Erwerbslosenquoten von jugendlichen und älteren Fachkräften zwar auch darauf beruhen, dass der Grad der Arbeitsmarktanspannung im Arbeitsmarkt für Fachkräfte seit 1992 von Hochkonjunktur zu Hochkonjunktur abgenommen hat. In diesem Fall wäre allerdings für *beide* Gruppen von Fachkräften mit einem positiven, wenn auch unterschiedlich starken Langzeittrend zu rechnen.³⁷ Das Fehlen eines solchen Trends für die älteren Fachkräfte spricht somit gegen eine rein konjunkturelle Erklärung der sich öffnenden Schere zwischen Jung und Alt. Vielmehr dürften auch strukturelle Veränderungen im Spiel sein, die sich zuungunsten der jugendlichen Fachkräfte auswirken.

Tabelle 1 Trends in den altersspezifischen Erwerbslosenquoten, nach Ausbildung (SAKE 1991-2009)

Logistische Regressionen für ... ¹⁾	Fachkräfte mit berufl. Grundbildung (n = 147'806)			Ohne nachobligatorische Ausbildung (n = 42'073)		
	B	(SE)	Sig.	B	(SE)	Sig.
Linearer Trend (Index der Erhebungsjahre)	0.010	(0.005)	*	0.037	(0.007)	***
Alter 26-54jährig [Referenzkategorie]	/			/		
18-25jährig	0.728	(0.052)	***	0.953	(0.072)	***
Interaktion: Trend * Alter (18-25jährig)	0.023	(0.009)	**	-0.004	(0.013)	
Konstante	-3.548	(0.025)	***	-2.766	(0.040)	***

1) Regressionskoeffizienten (B), Standardfehler (SE) und Signifikanzniveau (Sig.). Legende Sig.: *** P ≤ .001; ** P ≤ .01; * P ≤ .05. Die SE und Sig. berücksichtigen das komplexe Design des SAKE-Panels (Clusterung der Interviews innerhalb von Personen, Stichprobengewichtung & -stratifizierung).

Rechts in *Tabelle 1* wird die *Modellschätzung* zusätzlich auch für *Erwerbstätige ohne nachobligatorische Ausbildung* repliziert. Die Ergebnisse belegen einen starken langfristigen Anstieg der Erwerbslosigkeit in dieser Gruppe sowie einen markanten Niveau-Unterschied zwischen Jugendlichen und Personen im mittleren Erwerbsverlauf. Bemerkenswerterweise sind die langfristigen Veränderungen für jugendliche und ältere Erwerbstätige hier aber gleich stark, wie der vernachlässigbare und statistisch auch nicht gesicherte Interaktionsterm anzeigt. Eine Scherenbewegung zwischen Jung und Alt ist somit *ausschliesslich* auf Seiten der Fachkräfte nachzuweisen. Dies gibt ein weiteres indirektes Indiz dafür, dass die deutliche langfristige Zunahme der Erwerbslosigkeit unter jugendlichen Fachkräften mit *strukturellen Veränderungen* zusammenhängt, die nicht etwa Jugendliche im Allgemeinen, sondern spezifisch jugendliche Fachkräfte betreffen. Dabei ist der Trend auf Seiten der jugendlichen Fachkräfte etwa ähnlich stark wie auf Seiten der Erwerbstätigen ohne nachobligatorische Ausbildung – auch dies ein so kaum zu erwartender, bemerkenswerter Befund.³⁸

Eine weitergehende Aufschlüsselung der Auswertungen nach den detaillierten Alterskategorien aus Abschnitt 2.2 (Einstiegalter und früher Erwerbsverlauf) ist hier leider nicht angezeigt, weil die betreffenden Teilstichproben der SAKE dafür zu schwach besetzt sind. Alles in Allem lässt sich aber zusammenfassend doch festhalten, dass die Befunde zur Erwerbslosigkeit gut mit denen zur registrierten Arbeitslosigkeit übereinstimmen, wobei die letzteren allerdings einen merklich kürzeren Zeitraum abdecken. Auch unter Einschluss der verdeckten Arbeitslosigkeit lassen sich vergleichbare mittel- und lang-

³⁷ Die spezifische Übergangssituation nach der Ausbildung ist das vielleicht wichtigste Einzelargument, dass für die höhere Konjunktursensitivität der Jugendarbeitslosigkeit und damit auch für einen stärkeren langfristigen Anstieg im Falle einer nachlassenden Arbeitsmarktanspannung spricht.

³⁸ Die jährliche Zunahme für die jugendlichen Fachkräfte, zusammengesetzt aus dem Interaktionseffekt und dem Basistrend (.023+.010 = .033), entspricht praktisch der jährlichen Zunahme seitens der Erwerbspersonen ohne nachobligatorische Ausbildung (.037).

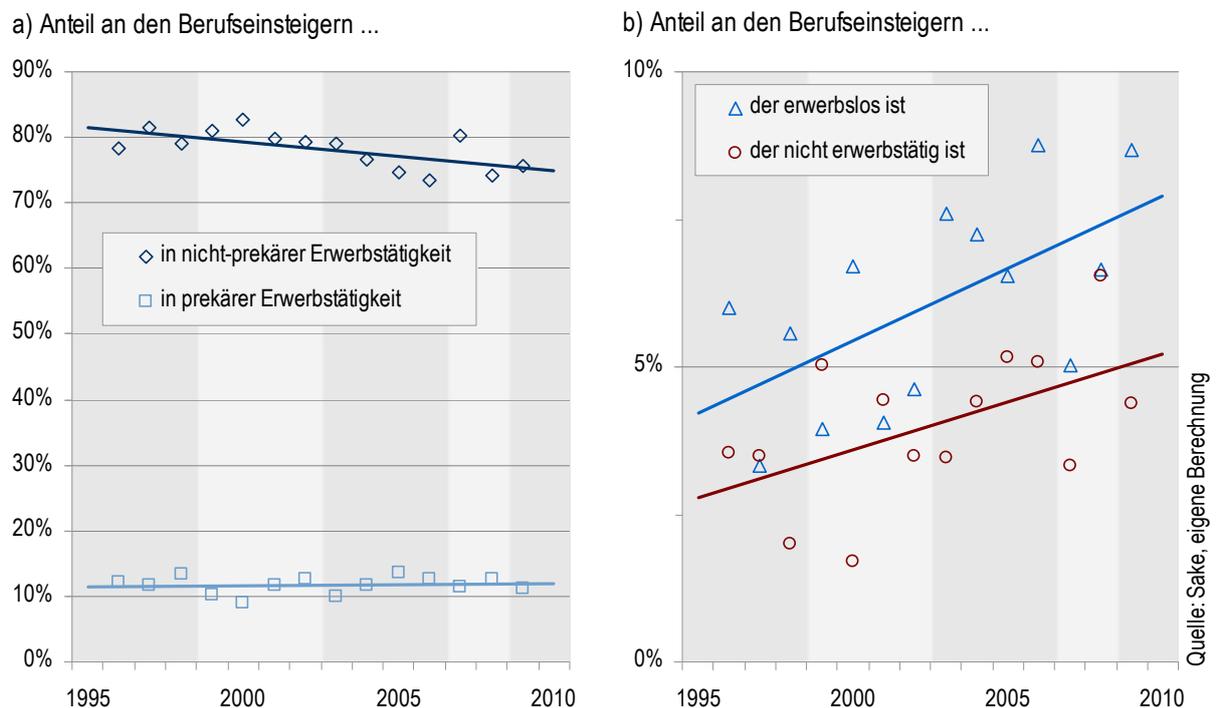
fristigen Entwicklungen feststellen. Die Analysen zur Erwerbslosigkeit belegen darüber hinaus, dass sich punkto Erwerbslosigkeit schon seit Anfang der neunziger Jahre eine Schere zwischen jugendlichen und älteren Fachkräften geöffnet hat, wobei auch strukturelle Ursachen mit im Spiel sein dürften.

2.4.2 Erwerbssituation von Fachkräften nach dem Berufseinstieg

In diesem Abschnitt betrachten wir die Erwerbssituation von Berufseinsteigern noch etwas eingehender, indem wir zwischen Erwerbstätigen mit prekären und nicht-prekären Beschäftigungen, Erwerbslosen und Nicht-Erwerbstätigen unterscheiden.³⁹ In diesem Abschnitt nutzen wir zudem auch die Möglichkeiten der SAKE, die Gruppe der Berufseinsteiger noch etwas präziser einzugrenzen, als dies auf Seiten des AVAM möglich ist. Zu den Berufseinsteigern rechnen wir im Folgenden Jugendliche, die *vor höchstens drei Jahren eine berufliche Grundbildung abgeschlossen* haben und die sich aktuell nicht hauptsächlich in Aus- oder Weiterbildung befinden.⁴⁰

In der folgenden Grafik ist dargestellt, wie sich Berufseinsteiger auf die vier genannten Erwerbssituationen aufteilen und wie sich diese Aufteilung zwischen 1996 und 2009 verändert hat. Auf der einen Seite ist gemäss den eingetragenen Trendlinien ein leichter Rückgang des Anteils an Erwerbstätigen mit einer nicht-prekären Beschäftigung um zirka 6 Prozentpunkte auf noch rund 75 Prozent im Jahr 2009 zu beobachten (Grafik 8a).⁴¹ Im Jahr 2009 haben demnach noch drei von vier Berufseinsteigern, die ihre Abschlüsse in den drei Jahren zuvor erlangt haben, den Weg in eine nicht prekäre Beschäftigung

Grafik 8 Entwicklung der Erwerbssituation von Berufseinsteigern (Jahresreihen 1996-2009)



³⁹ Das Bundesamts für Statistik publiziert einen ähnlichen Indikator, der aber auch Personen mit höheren Berufsabschlüssen einschliesst (<http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/04/ind4.indicator.41005.410.html>).

⁴⁰ Dies schliesst eine berufsbegleitende Aus- und Weiterbildungen solange nicht aus, als sie gemäss SAKE-Arbeitsmarktstatus zu den Erwerbspersonen zählen. Zur Populationsabgrenzung siehe im Übrigen Abschnitt 2.1.

⁴¹ Die Linien repräsentieren den linearen Trend in der Reihe, die Messpunkte die jährlichen Anteilswerte. Vor 2002 stehen lediglich relativ kleine Stichproben mit 200-300 Berufseinsteigern zur Verfügung, so dass die einzelnen jährlichen Messpunkte mit einem beträchtlichen Stichprobenfehler behaftet sind. Ab 2002 erhöht sich der jährliche Stichprobenumfang dann auf über 500 Fälle.

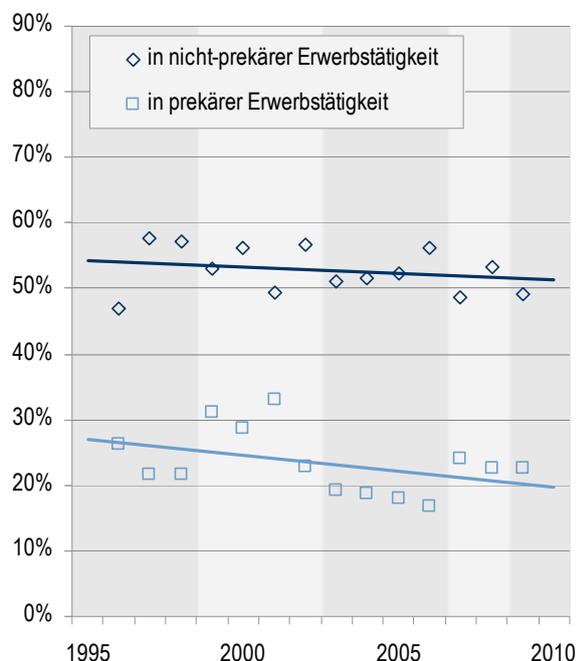
gefunden. Unverändert bei rund 12 Prozent verharrt dagegen der Anteil an Berufseinsteigern in prekären Beschäftigungsverhältnissen.

Wie aus *Grafik 8b* hervorgeht, haben sich gemäss dem langfristigen Trend die Anteile der Erwerbslosen sowie der Nicht-Erwerbstätigen zwischen 1996 und 2009 um etwa je drei Prozentpunkte auf etwa 8 respektive 5 Prozent erhöht.⁴² Dies bedeutet gleichzeitig auch, dass die Erwerbsbeteiligung spürbar gesunken ist. Da Personen in Ausbildung hier wie erwähnt ausgeschlossen sind, kann die sinkende Erwerbsquote dabei nicht, wie vielleicht vermutet würde, mit einem steigenden Anteil an Jugendlichen in weiterführenden Ausbildungen erklärt werden. Anders als noch für die registrierte Arbeitslosigkeit (vgl. Abschnitt 2.2) ist hier zudem auch einen Anstieg zwischen den beiden konjunkturell schwachen Phasen von 1996-1998 sowie von 2003 bis 2006 nachzuweisen.⁴³ Dies spricht dafür, dass das Niveau der *registrierten* Arbeitslosigkeit in diesen beiden Konjunkturinbrüchen lediglich dank eines veränderten Meldeverhaltens stabil geblieben ist.

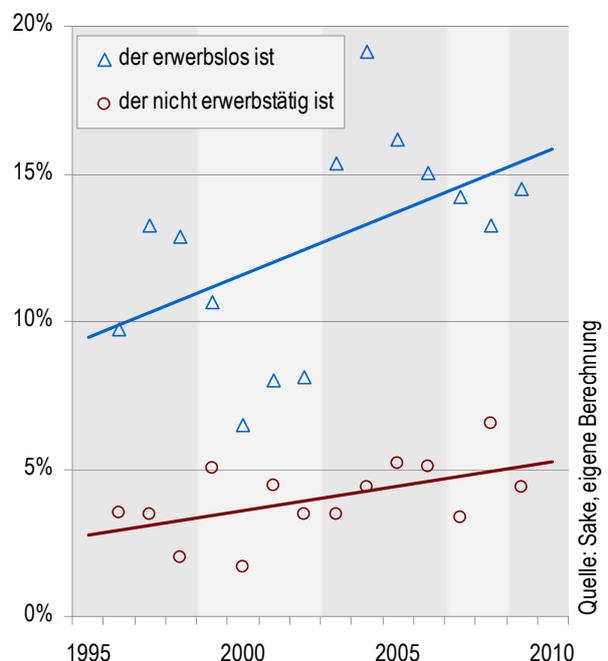
Vergleicht man die Erwerbssituation von Berufseinsteigern mit beruflicher Grundbildung mit derjenigen von 18-25jährigen ohne nachobligatorischen Abschluss, so zeigt sich, dass *Jugendliche ohne Abschluss* weitaus öfter erwerbslos, prekär beschäftigt oder nicht erwerbstätig sind (*Grafik 9a & b*).⁴⁴ Im langjährigen Mittel liegt der Anteil der prekär Beschäftigten (23 anstatt 12%) und der Erwerbslosen (12 anstatt 6%) seitens der Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung etwa doppelt so hoch und der Anteil der Nicht-Erwerbstätigen sogar fast dreimal höher (11 anstatt 4%) als unter den Berufseinsteigern. Dementsprechend steht durchschnittlich nur gut die Hälfte der Jugendlichen ohne nachobligatorischen Abschluss in einem nicht-prekären Beschäftigungsverhältnis, verglichen mit drei Vierteln auf

Grafik 9 Entwicklung der Erwerbssituation von Jugendlichen ohne nachobl. Ausbildung (Jahresreihen 1996-2009)

Anteil an Jugendlichen ohne nachobl. Ausbildung ...



Anteil an Jugendlichen ohne nachobl. Ausbildung ...



Quelle: SAKE, eigene Berechnung

⁴² Das Niveau der Erwerbslosigkeit liegt dabei tiefer und der Konjunktoreffekt ist schwächer ausgeprägt als es ausgehend von den Grafiken 2 und 4 zu erwarten wäre. Dies liegt daran, dass die Erwerbssituation der betrachteten Berufseinsteiger durch die SAKE nicht in der kritischen Übergangsphase unmittelbar nach dem Ausbildungsabschluss erfasst wird, sondern ein bis drei Jahre später.

⁴³ Der Unterschied zwischen den mittleren Quoten von 4,9 und 7,5 ist statistisch gesichert ($P = 0.018$). Derselbe Anstieg lässt sich der Tendenz nach auch in Grafik 7 beobachten.

⁴⁴ Anmerkung 41 zur Genauigkeit der jährlichen Messpunkte gilt sinngemäss auch hier.

Seiten der neu in den Arbeitsmarkt eintretenden Fachkräfte. Diese markanten Unterschiede belegen erneut, dass sich der Abschluss einer beruflichen Grundbildung äusserst positiv auf die Erwerbschancen von Jugendlichen auswirkt.

Zudem sind auch keine Anzeichen für eine Erosion dieser 'Schutzwirkung' zu erkennen. Für die Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung sind nämlich dieselben langfristigen Tendenzen in den Anteilen an Erwerbslosen, prekär Beschäftigten und Nichterwerbstätigen zu beobachten wie für die Berufseinsteiger, wenn auch auf einem durchwegs deutlich höheren Niveau. Dies belegen auch die Trendschätzungen für Berufseinsteiger sowie für zirka gleichaltrige Jugendliche ohne abgeschlossene nachobligatorische Ausbildung in *Tabelle 2*. Es handelt sich dabei um multinomiale Regressionen mit dem Index der Erhebungsjahre als einzigem Prädiktor. Aus den Trendschätzungen geht auf der einen Seite hervor, dass sich der Anteil der erwerbslosen sowie der nicht-erwerbstätigen Berufseinsteiger langfristig signifikant erhöht hat, während der Anteil an prekär Beschäftigten stabil geblieben ist. Auf der anderen Seite findet sich für die Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung ausschliesslich für die Erwerbslosigkeit eine Zunahme, die etwas schwächer und statistisch nur bei 10% Irrtumswahrscheinlichkeit gesichert ist. Eine gepoolte Schätzung unter Einschluss entsprechender Interaktionsterme (Erhebungsjahr * Ausbildung) liefert allerdings keine Anhaltspunkte, wonach sich die langfristigen Trends in beiden Gruppen unterscheiden würden, wie die Signifikanztests zu den betreffenden Effektdifferenzen in der Spalte ganz rechts belegen. Dagegen belegen die hochsignifikanten Unterschiede in den gruppenspezifischen Konstanten, dass die beschriebenen Niveauunterschiede zwischen den beiden Gruppen nicht nur sehr substantiell sind, sondern auch statistisch bestens gesichert.

Tabelle 2 Trends in der Bedeutung verschiedener Erwerbssituationen, nach Ausbildung (SAKE 1996-2009)

Multinomiale Regressionen für ... ¹⁾ (Basis: nicht-prekäre Erwerbstätigkeit)	Berufseinsteiger (n = 6'784)			Ohne nachobl. Ausbildung (n = 5'741)			Signifikanz der Differenzen Sig. B ₁ – B ₂
	B ₁	(SE)	Sig.	B ₂	(SE)	Sig.	
prekäre Erwerbstätigkeit							
Linearer Trend (Index Erhebungsjahre)	0.006	0.015		- 0.010	0.012		n.s.
Konstante	- 1.907	0.057	***	- 0.834	0.060	***	***
Erwerbslosigkeit							
Linearer Trend (Index Erhebungsjahre)	0.044	0.019	*	0.029	0.016	+	n.s.
Konstante	- 2.585	0.078	***	- 1.423	0.073	***	***
Nicht-Erwerbstätigkeit							
Linearer Trend (Index Erhebungsjahre)	0.047	0.023	*	0.013	0.021		n.s.
Konstante	- 2.992	0.094	***	- 1.529	0.086	***	***

1) Regressionskoeffizienten (B), Standardfehler (SE) und Signifikanzniveau (Sig.). Legende Sig.: *** P ≤ .001; ** P ≤ .01; * P ≤ .05; + P ≤ .10. Die SE und Sig. berücksichtigen das komplexe Design des SAKE-Panels (Clustering der Interviews innerhalb von Personen, Stichprobengewichtung & -stratifizierung).
2) Signifikanz aus einer gepoolten Schätzung, die zusätzlich die Ausbildungsvariable und deren Interaktion mit dem Trend einschliesst (n. s.: P ≥ .10).

Als Fazit dieses Abschnitts lässt sich zum einen festhalten, dass der Abschluss einer beruflichen Grundbildung in einem sehr hohem Masse dazu beiträgt, Beschäftigungsrisiken (Prekarität, Erwerbslosigkeit) abzumildern und die Integration ins Erwerbsleben zu fördern. Diese 'Schutzwirkung' ist, soweit erkennbar, im gesamten betrachteten Zeitraum *unverändert stark* geblieben. Wie schon in Abschnitt 2.4.1 bestätigt sich aber auch, dass die *Erwerbslosigkeit unter Berufseinsteigern langfristig keineswegs weniger stark zugenommen hat als für die Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung*. Darüber hinaus wird nun aber auch ersichtlich, dass sich der Anteil an nicht-erwerbstätigen Berufseinsteigern in

der langen Sicht spürbar erhöht hat, was zusammen genommen einen substantiellen *Rückgang der Beschäftigungsquote* impliziert.

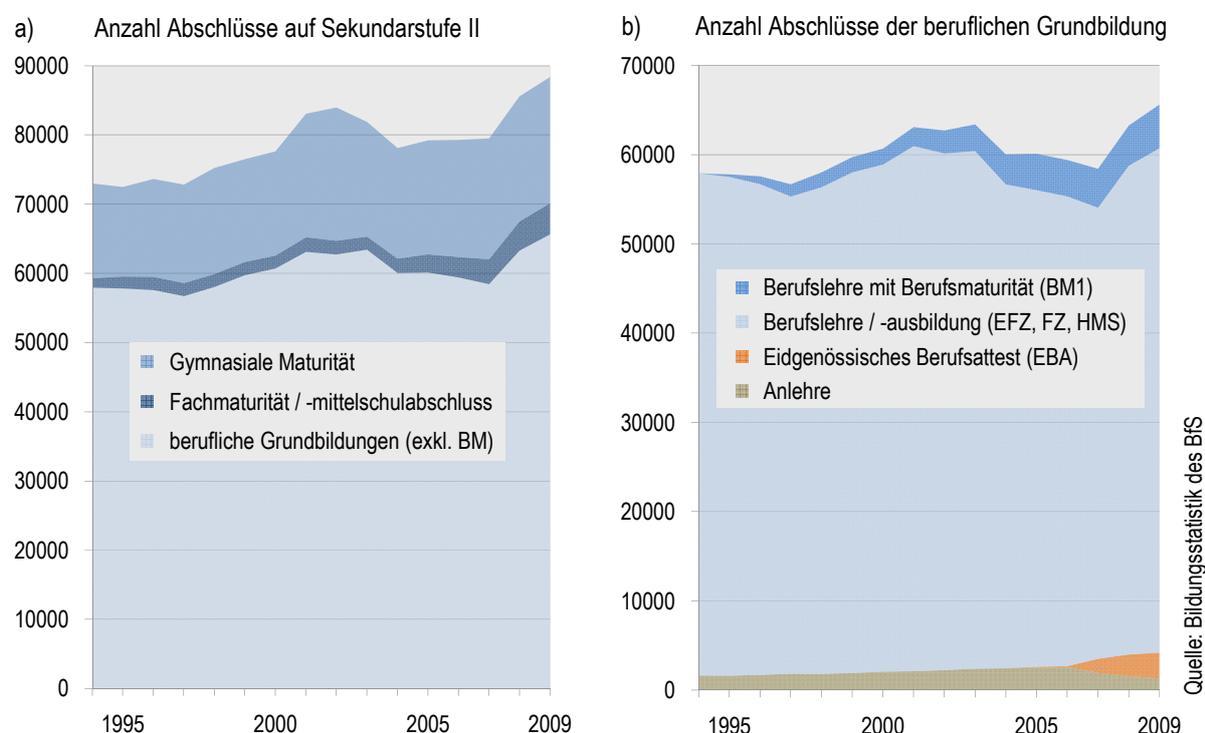
3 Entwicklung der Angebotsseite des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger

In diesem Abschnitt beleuchten wir auf der einen Seite Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung der Absolventenjahrgänge, die jeweils im Herbst nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung neu in den Arbeitsmarkt eintreten (3.1). Dafür ziehen wir die Statistik der Bildungsabschlüsse heran.⁴⁵ Auf der anderen Seite gehen wir der Frage nach, wie sich der Anteil der Lehrlinge verändert hat, der nach dem Ausbildungsabschluss weiterhin im Lehrbetrieb verbleibt, wobei wir uns auf die SAKE abstützen (3.2).

3.1 Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung der Berufseinsteiger-Jahrgänge

In der Schweiz ist die berufliche Grundbildung die nach wie vor weitaus wichtigste Ausbildungsform auf Sekundarstufe II. Von den gut 88'000 im Jahr 2009 ausgestellten Abschlusszeugnissen der Sekundarstufe II entfallen rund drei Viertel auf Abschlüsse der beruflichen Grundbildung (Grafik 10a). Dieser Anteil ist langfristig zwar leicht gesunken – Mitte der neunziger Jahre lag er noch bei fast vier Fünfteln –, er liegt aber nach wie vor ausgesprochen hoch. Entsprechend hat sich der Anteil der allgemeinbildenden Abschlüsse auf Sekundarstufe II, zu denen namentlich die gymnasiale Maturität zählt, etwas erhöht.

Grafik 10 Allgemeinbildende und berufliche Abschlüsse der Sekundarstufe II (Jahresreihen 1994-2009)



⁴⁵ Jährliche Vollerhebung des Bundesamts für Statistik, die nach Ausbildungstyp, Beruf und Geschlecht aufschlüsselbare Angaben zur Zahl der Abschlüsse und der Kandidierenden der Sekundarstufe II umfasst.

In der statistischen Erfassung zählen 3- oder 4-jährige Betriebslehren und vollschulische Angebote (wie z.B. Handelsmittelschulen), die 2-jährigen Attestausbildungen sowie Anlehren zur beruflichen Grundbildung. Gemäss Bundesamt für Statistik haben im Herbst 2009 gut 65'000 Personen eine berufliche Grundbildung abgeschlossen (Grafik 10b). Seit 2007 sind die Absolventenzahlen damit um rund 12 Prozent gestiegen. In den letzten zehn Jahren sind insgesamt aber nur relativ geringe Abweichungen vom langjährigen Mittel von etwas mehr als 60'000 Abschlüssen pro Jahr zu beobachten.

Die *Prognosen des Bundesamts für Statistik* (Gaillard & unter Mitarbeit von Jacques Babel, 2009: 28) rechnen bis 2011 mit einer weiteren leichten Zunahme der Absolventenzahlen von nochmals zwei bis drei Prozent, worauf dann bis 2018 aufgrund des demographischen Wandels ein Rückgang um insgesamt etwa 8 Prozent einsetzen soll. In absehbarer Zukunft werden demnach jährlich 63'000 bis 67'000 Personen eine berufliche Grundbildung abschliessen.

Unter den Absolventen beruflicher Grundbildungen schliesst eine grosse Mehrheit von etwa 90 Prozent eine Berufslehre mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung) ab. In absoluten Zahlen waren dies 2009 insgesamt rund 59'000 Personen. Von diesen haben gut 6'500 Personen oder 11 Prozent zusammen mit dem Fähigkeitszeugnis auch eine *Berufsmaturität* erworben (lehrbegleitende BM1).⁴⁶ Dieser Anteil ist seit 2004 stabil geblieben, nachdem er nach Einführung der Berufsmaturität in den neunziger Jahren lange Zeit zugenommen hatte.

Die Zahl der 2-jährigen beruflichen Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest sowie der eidgenössisch nicht reglementierten Anlehre, die für vorwiegend praktisch begabte Jugendliche gedacht sind, ist im Vergleich zu den 3- und 4-jährigen beruflichen Grundbildungen zwar nicht sehr gross. Die Gesamtzahl der Absolventen einer 2-jährigen beruflichen Grundbildung hat sich jedoch seit Mitte der neunziger Jahre langfristig von etwa 1'600 auf aktuell 4'200 erhöht, womit sich auch ihr Anteil an der beruflichen Grundbildung mehr als verdoppelt hat. Nach einem seit der Einführung des Berufsattests merklich schnelleren Wachstum liegt er aktuell bei 6,4 Prozent. Stark rückläufig ist seit der Einführung des Berufsattests im Jahr 2005 die Zahl der ausgestellten Anlehrausweise. Der insgesamt zu beobachtende Zuwachs an zweijährigen beruflichen Grundbildungen dürfte dabei mindestens teilweise darauf beruhen, dass heute manche jener Jugendlichen in eine eidgenössische Attestausbildung eintreten, die früher gar keine nachobligatorische Ausbildung absolviert hätten.⁴⁷

Im langfristigen Vergleich leicht erhöht hat sich zudem der Anteil der *Berufseinsteiger*, die am Ende einer beruflichen Grundbildung die *Abschlussprüfung nicht bestehen*.⁴⁸ Zwischen 1995 und 2003 lag dieser mit nur sehr kleinen Schwankungen bei durchschnittlich 9,1 Prozent; von 2004 bis 2007 hat sich der Anteil vorübergehend markant auf durchschnittlich 11,4 % erhöht um dann 2008 (9,3%) und 2009 (10,4%) wieder etwas abzunehmen. Die Gründe für diese Entwicklung sind unklar – im Prinzip könnte der langfristig tendenziell wachsende Anteil an nicht-bestandenen Schlussprüfungen einer abnehmenden Qualifikation der Prüflinge, auf allgemein steigenden Prüfungsanforderungen oder auch auf einem Bedeutungszuwachs von besonders anspruchsvollen Ausbildungen beruhen, die sich traditionell durch einen hohen Anteil an nicht bestandenen Prüfungen auszeichnen. Was auch immer die genauen Ursachen dafür sind, so stellt sich aufgrund der zunehmenden Tendenz die Frage, in welchem Mass das Nicht-Bestehen der Abschlussprüfung als ein ungünstiges Signal auf mögliche Arbeitgeber wirkt und so die Chancen bei einer Stellensuche beeinträchtigt. Dabei scheint es plausibel, dass diese Signalwirkung

⁴⁶ Hinzu kamen im Jahr 2009 noch 4'900 nach einer beruflichen Grundbildung erworbene Berufsmaturitäten (BM2).

⁴⁷ Diese Vermutung legen die seit der Einführung des Berufsattests ein leicht steigenden Quoten von Jugendlichen nahe, die mit 16 Jahren eine berufliche Grundbildung besuchen (Bildungsstatistik, Tabelle T 15.2.1.1.3).

⁴⁸ Eigene Berechnung auf Basis der Bildungsstatistik: Anteil nicht bestanden = [(Anzahl Kandidierende-Anzahl Abschlüsse)/Anzahl Kandidierende].

geringer ausfällt, wenn die Ausbildung eventuell im Rahmen eines entsprechend verlängerten Lehrverhältnisses später noch erfolgreich abgeschlossen wird. Wer hingegen nach nicht-bestandener Schlussprüfung nicht weiter im Lehrbetrieb verbleiben kann und sich ohne Abschlusszeugnis auf Stellensuche begibt, dürfte beim Übertritt in den Arbeitsmarkt wohl auf deutlich höhere Hürden treffen.⁴⁹ Wie gross die betreffende Gruppe ist und wie sich ihr Umfang entwickelt hat, lässt sich aufgrund der derzeit vorliegenden Zahlen allerdings nicht genauer beziffern.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Zahl der Absolventen beruflicher Grundbildungen in den letzten Jahren leicht erhöht hat, eine Tendenz, die sich noch bis 2011 weiter fortsetzen dürfte. Seit einiger Zeit haben zudem *innerhalb* der beruflichen Grundbildung Abschlüsse an Bedeutung gewonnen, die am oberen sowie am unteren Ende des vorhandenen Qualifikationsspektrums anzusiedeln sind: *Auf der einen Seite* bringen heute etwa 10 Prozent der Absolventen beruflicher Grundbildungen neben dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis auch eine *Berufsmaturität* mit. Dank der Kombination von starken Schulleistungen mit einer praxisnahen dualen Ausbildung dürfte dieser Gruppe der Eintritt in den Arbeitsmarkt vergleichsweise leicht fallen.⁵⁰ *Auf der anderen Seite* schliesst eine kleinere Gruppe von derzeit gut 6 Prozent der Absolventen eine 2-jährige berufliche Grundbildung oder eine – eidgenössisch nicht reglementierte Anlehre ab. Im Vergleich zum Gros der Berufseinsteiger mit einer drei- oder vierjährigen Ausbildung dürfte sich der Einstieg in den heutigen Arbeitsmarkt für diese Gruppe wohl eher schwieriger gestalten. Dasselbe dürfte zudem auch auf die leicht wachsende Gruppe von Berufseinsteigern gelten, welche die Abschlussprüfung nicht im ersten Anlauf bestehen.

Die Ergebnisse zu Stärke und Struktur der Absolventenjahrgänge vermitteln im Grossen und Ganzen ein Bild der Stabilität: Die Absolventenzahlen der beruflichen Grundbildung sind zwar in den letzten drei Jahren etwas gewachsen, haben sich im längerfristigen Vergleich aber nur wenig verändert. Gleichzeitig hat sich der Anteil jener Berufseinsteiger vergrössert, für die sich der Übergang in den Arbeitsmarkt wohl eher schwieriger gestalten dürfte. Vor allem im Zeitraum seit 2007 lässt die angebotsseitige Betrachtung dieses Abschnitts somit eine leicht zunehmende Einsteiger-Arbeitslosigkeit erwarten, sofern alle anderen relevanten Bedingungen unverändert geblieben wären. Allerdings stehen Berufseinsteiger bei der Stellensuche in direkter Konkurrenz mit einer ungleich grösseren Zahl von älteren Fachkräften, weshalb die insgesamt doch bescheidenen angebotsseitigen Veränderungen schwerlich ausreichen, um die Einsteiger-Arbeitslosigkeit nennenswert zu beeinflussen.

3.2 Weiterbeschäftigung von Berufseinsteigern im Lehrbetrieb

In diesem Abschnitt gehen wir gestützt auf Daten der SAKE der Frage nach, wie sich die *Verbleibsquote der Lehrlinge* verändert hat, der Anteil der Lehrabgänger also, der nach dem Ende der Lehrzeit weiterhin im Lehrbetrieb angestellt bleibt. Aufgrund von Schätzungen von Mühlemann et al. (2007) für das Jahr 2004 ist dabei anzunehmen, dass durchschnittlich rund 37 Prozent der Lehrabgänger noch mindestens ein Jahr in ihrem Lehrbetrieb verbleiben, wobei allerdings je nach Branche, Berufsfeld und Unternehmensgrösse sehr beträchtliche Unterschiede bestehen. Diese Querschnittstudie liefert allerdings keine Resultate zur hier interessierenden Entwicklung der Verbleibsquote im Zeitverlauf.

Ein weiterer Verbleib im Lehrbetrieb setzt voraus, dass die Berufseinsteiger ein entsprechendes Beschäftigungsangebot des Betriebs erhalten und dieses akzeptieren. Forschungsergebnisse zu Stellenwechseln im Allgemeinen lassen allerdings erwarten (Henneberger & Sousa-Poza, 2007), dass Berufseinsteiger bei guter Konjunktur und entsprechendem Stellenangebot häufiger dazu neigen werden,

⁴⁹ Die Lehrbetriebe sind nicht verpflichtet, das Lehrverhältnis zu verlängern oder ihre Lehrlinge weiterhin zu beschäftigen.

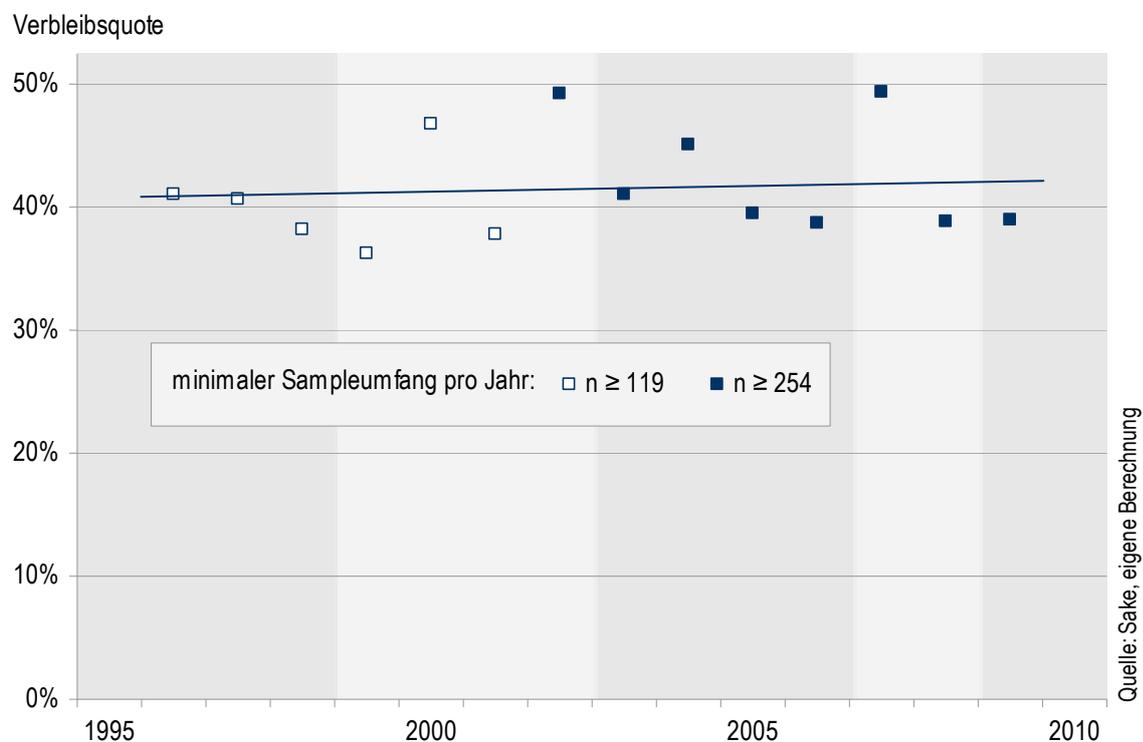
⁵⁰ Empirische Indizien, welche die Attraktivität der Absolventen lehrbegleitender Berufsmaturitäten für die Unternehmen belegen, finden sich im Bildungsbericht 2006 (Coradi Vellacott et al., 2007: 123).

in einen anderen Betrieb zu wechseln. Die Lehrbetriebe werden umgekehrt bei guter Konjunktur und entsprechendem Personalmangel verstärkt versuchen, die Berufseinsteiger weiterhin an sich zu binden. Die Verbleibsquote könnte bei guter Konjunktur dementsprechend sowohl steigen als auch sinken, je nachdem, welche Verhaltensänderung letztlich stärker ins Gewicht fällt. Vorstellbar ist auch, dass sich die 'Übernahmebereitschaft' der Unternehmen und damit die Verbleibsquote längerfristig verändert, z. B. aufgrund eines gewandelten betrieblichen Qualifikationsbedarfs oder aus strukturellen Gründen. Sollte die 'Übernahmebereitschaft' langfristig rückläufig sein, so werden sich Lehrabgänger nach dem Abschluss vermehrt auf Stellensuche begeben müssen, womit die Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg entsprechend ansteigen würde.

Die Verbleibsquote definieren wir hier auf Basis der SAKE-Daten 1996-2009 durch den Anteil an den erfolgreichen Lehrabgängern des Vorjahres, welche bereits vor dem Abschluss der Lehre im aktuellen Betrieb angestellt waren.⁵¹ Leider ist die betreffende Teilstichprobe der SAKE mit insgesamt rund 3300 Beobachtungen ziemlich klein; für die Jahre vor 2002 umfassen die jährlichen Stichproben so lediglich rund 130 Personen, während es in den späteren Jahren im Mittel immerhin etwa 320 sind. Da die SAKE-Erhebung jeweils zwischen April und Juni durchgeführt wird, bezieht sich die auf dieser Basis ermittelte Verbleibsquote auf die Zeit etwa 8 bis 10 Monate nach den Qualifikationsverfahren bzw. den Lehrabschlussprüfungen. Aus diesem Grund sind hier leicht höhere Verbleibsquoten zu erwarten, als in der erwähnten Studie von Mühlemann et al., in der die Quote ein Jahr nach dem Abschluss ermittelt wird.

Die Ergebnisse dieser Auswertung sind in *Grafik 11* dargestellt: Rund 9 Monate nach dem Abschluss bleiben im langjährigen Mittel gut 41 Prozent der ehemaligen Lernenden weiter im Lehrbetrieb ange-

Grafik 11 Weiterer Verbleib im Lehrbetrieb nach dem Abschluss (Jahresreihen 1996-2009)



⁵¹ Berücksichtigt sind Personen, die vor maximal einem Jahr als letzte Ausbildung eine Berufslehre abgeschlossen haben (n = 3287), wobei jene als 'verbleibend' gewertet werden, die im Minimum seit einem Jahr im aktuellen Betrieb sind. Ein erstaunlich hoher Anteil von zirka 20 Prozent dieser Lehrabgänger-Stichprobe ist zur Zeit der SAKE-Erhebung bereits älter als 30 Jahre; wenn diese Gruppe ausgeschlossen wird, sinkt die Verbleibsquote auf 37 Prozent, wobei im Zeitverlauf aber weiterhin keine Anzeichen für einen Trend auszumachen sind.

stellt. Und daran scheint sich seit Mitte der neunziger Jahre auch nichts Wesentliches geändert zu haben, wie praktisch waagrecht verlaufende Trendlinie in der Grafik belegt.⁵² Die Darstellung und auch entsprechende Regressionsschätzungen liefern im Weiteren auch keinerlei Anzeichen für eine Konjunkturabhängigkeit der Verbleibsquote; dies spricht dafür, dass die vermuteten je gegenläufigen Einflüsse der Konjunktur auf die betriebliche Übernahmebereitschaft und die Wechselneigung der Berufseinsteiger sich in etwa die Waage halten und sich so gegenseitig neutralisieren.

Die Befunde sind indessen sicherlich mit einer gewissen Vorsicht zu geniessen, da vor allem die mit 'leeren' Markern aufgetragenen Messpunkte aus dem Zeitraum bis 2001 wie erwähnt bloss schwach abgestützt sind. Dies kann erklären, weshalb die ermittelte Verbleibsquote von Jahr zu Jahr teils erheblich schwankt. Die Trendschätzung über den gesamten Zeitraum ist von davon allerdings weniger betroffen; so zeigen entsprechende Berechnungen, dass ein Langzeittrend, der die Verbleibsquote zwischen 1996 und 2009 um mindestens 7 Prozent steigen oder sinken lässt, mit der verfügbaren Stichprobe statistisch gesichert werden könnte.⁵³ Ein Trend etwa ab dieser Grössenordnung wäre also auch auf Basis der relativ kleinen Stichprobe nachzuweisen, die hier zur Verfügung steht. Ein schwächerer Langzeittrend ist hingegen empirisch nicht auszuschliessen, auch wenn die dargestellte Messreihe dafür keinerlei Anhaltspunkte liefert.

Die Auswertungen sprechen insgesamt für *eine über den gesamten Zeitraum konstante Verbleibsquote von ungefähr 40 Prozent*. Früher wie heute bleiben demnach etwa zwei von fünf Berufseinsteigern nach dem Ausbildungsabschluss weiterhin im Lehrbetrieb. Dementsprechend dürfte sich die Zahl der Berufseinsteiger, die den Lehrbetrieb nach dem Abschluss verlassen, im Grossen und Ganzen proportional zur Stärke der Absolventenjahrgänge entwickelt haben (siehe Grafik 10b). Von den aktuell zirka 65'000 Absolventen beruflicher Grundbildungen pro Jahr dürften also knapp 40'000 den Lehrbetrieb jeweils zwischen den Abschlussprüfungen im Herbst und dem folgenden Frühjahr verlassen. Der weit-aus grösste Teil davon wird sich auf eigenen Wunsch oder mangels Weiterbeschäftigungsmöglichkeit im Lehrbetrieb auf Stellensuche begeben. Nicht wenige werden indessen fürs erste auch auf eine Erwerbstätigkeit verzichten, etwa um eine nicht berufsbegleitende Aus- oder Weiterbildung aufzunehmen oder wegen einer frühen Familiengründung.

4 Entwicklung der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts für Berufseinsteiger

Der Erfolg von Berufseinsteigern bei der ersten Stellensuche hängt auch entscheidend von der Verfügbarkeit einer genügenden Zahl von geeigneten Stellen ab, oder anders gesagt von der Nachfrage der Unternehmen nach entsprechend qualifiziertem, aber noch unerfahrenem Personal. Vor diesem Hintergrund gehen wir in diesem Abschnitt zuerst der Frage nach, ob und wie sich das *Stellenangebot für Berufseinsteiger* im Zeitverlauf verändert hat (4.1). Anschliessend prüfen wir eine alternative Erklärung für die langfristig zunehmende Arbeitslosigkeit unter jugendlichen Fachkräften: Diese 'Last-In-First-Out'-Hypothese setzt ebenfalls auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts an, aber nicht beim Berufseinstieg, sondern beim *Entlassungsrisiko im frühen Berufsverlauf* (4.2). Danach sind Unternehmen unter heutigen Bedingungen häufig gezwungen dauerhaft oder vorübergehend Personal abzubauen, wovon junge Beschäftigte, die noch nicht lange im Betrieb sind, besonders stark betroffen sind.

⁵² Weder der lineare Trend (logistische Regression, P-Wert = 0.68) noch der allgemeinere Test für beliebige Anteilsdifferenzen zwischen den Erhebungsjahren sind auch nur annähernd statistisch gesichert (P=.27). Beide Signifikanztests berücksichtigen das komplexe Design der SAKE, siehe Tabellenfuss von Tabelle 1.

⁵³ Wie entsprechende Berechnungen zur Teststärke zeigen, wäre eine trendmässige Ab- oder Zunahme ab etwa 0,6 Prozentpunkten pro Jahr statistisch auf dem 5%-Niveau gesichert. Was über den gesamten Zeitraum von 1996 bis 2009 eine Veränderung von gut 7 Prozentpunkten ergibt.

4.1 Entwicklung des Stellenangebots für Berufseinsteiger

Dieser Abschnitt beleuchtet die Entwicklung des Stellenangebots für Berufseinsteiger im Verlauf der letzten zehn Jahre. Dabei gehen wir zuerst auf die Datengrundlage sowie auf die verwendeten Definitionen und Methoden ein (4.1.1). Anschliessend beschreiben wir die Entwicklung des Angebots an geeigneten Stellen für Berufseinsteiger im Zeitraum seit 2001 im Vergleich zu Stellenangebot für Einsteiger von anderen Ausbildungsstufen (4.1.2). Weiter beleuchten wir die Bedeutung verschiedener Stellenanforderungen, die Berufseinsteiger ausschliessen (4.1.3) und befassen uns mit der Rolle des Strukturwandels für die zu beobachtende Entwicklung (4.1.4). Abschliessend geht es dann um die Struktur des aktuellen Stellenangebots für Berufseinsteiger (4.1.5).

4.1.1 Datengrundlage, Definitionen und Methoden

Die folgenden Analysen stützten sich auf die kontinuierliche Stellenmarkt-Erhebungen des Stellenmarkt-Monitors Schweiz an der Universität Zürich (www.stellenmarktmonitor.uzh.ch). Die in diesem Report verwendete Erhebungsreihe baut sich aus jährlichen Zufallsstichproben von Stellenangeboten aus der Presse, von Internet-Stellenportalen sowie von Unternehmenswebseiten auf (detaillierter Angaben in *Anhang B*). Als Stellenangebote gelten dabei grundsätzlich alle publizierten Angebote für bezahlte Arbeit, wobei Lehrstellen im Folgenden ausgeschlossen bleiben. Die Stellenangebote werden alljährlich während einer Stichwoche im März zufällig ausgewählt, im Volltext erfasst und für statistische Analysen aufbereitet. Für die folgenden Analysen steht uns eine Stichprobe von nicht ganz 19'000 Stellenausschreibungen aus dem Zeitraum 2001 bis 2010 zur Verfügung, darunter knapp 12'000 Stellenangebote für Fachkräfte mit beruflicher Grundbildung. Bei den statistischen Analysen setzen wir stets eine Stichprobengewichtung ein, welche die unterschiedliche Auswahlwahrscheinlichkeit der einzelnen Stellenangebote kompensiert.⁵⁴ Bei der Abschätzung der Stichprobenfehler ist zudem der komplexe Aufbau der Stichprobe stets in Rechnung gestellt. Genauere Angaben zur *Datenbasis* und zu den *Auswertungsmethoden* finden sich in *Anhang B*.

Die Erhebungsreihe erfasst im heutigen, erstmals im Jahr 2006 erreichten Ausbaustand sämtliche quantitativ ins Gewicht fallenden Ausschreibungskanäle im Internet (Unternehmenswebseiten, Stellenportale) und aus dem Printbereich (Zeitungen und Anzeiger), womit sie ein umfassendes Bild des Stellenmarkts unter Einschluss sämtlicher Berufe, Branchen, Unternehmenstypen und Regionen vermittelt. So zeigen auch die jährlich parallel zu den Inserate-Erhebungen durchgeführten Unternehmensbefragungen des SMM, dass zirka *vier von fünf offenen Stellen über die genannten Medien ausgeschrieben* werden.⁵⁵ Ursprünglich ist die Datenbasis aus einer bis 1950 zurückreichenden Retrospektiv-Erhebung von Stellenanzeigen aus der Presse des deutschsprachigen Landesteils hervorgegangen, die dann in eine kontinuierliche Stellenmarkt-Beobachtung überführt und in zwei Schritten stark ausgebaut worden ist. Mit dem ersten Ausbausritt sind ab 2001 zuerst Stellenangebote aus der Presse sowie von Unternehmenswebseiten gesamt-schweizerisch erfasst worden; mit dem zweiten Ausbausritt sind dann ab 2006 zusätzlich auch Stellenangebote von den 14 für die Personalsuche meistgenutzten Internet-Stellenportalen hinzugekommen.⁵⁶ Wenn Stellenmarkt-Entwicklungen über längere Zeiträume analy-

⁵⁴ Um den Einfluss von Einzelfällen mit extremen Gewichten auf die Schätzergebnisse zu begrenzen und um gleichzeitig die Schätzgenauigkeit zu erhöhen, werden deren Gewichte entsprechend gestutzt.

⁵⁵ Die übrigen Stellen sind (bis zum Befragungszeitpunkt) entweder gar nicht ausgeschrieben worden (betriebsinterne Umbesetzung, Selbstbewerbungen usw.) oder dann ausschliesslich über Medien, die im Monitoring nicht erfasst sind (z. B. Fachzeitschriften).

⁵⁶ Noch bis 2006 sind Internet-Stellenportale gemäss den seit 2003 jährlich durchgeführten Unternehmensbefragungen des SMM bei der Ausschreibung von Stellen fast ausschliesslich Zweit-Kanal genutzt worden: Danach sind noch bis 2006 gut 96 Prozent der in einem Stellenportal ausgeschrieben Stellen zusätzlich auch in der Presse oder über die Webseite des jeweiligen Unternehmens publiziert worden. Solange es um den Zeitraum vor 2006 geht, wird aufgrund der Nicht-Berücksichtigung der Stellenportale also le-

siert werden, gilt es die durch den sukzessiven Ausbau der Erhebung hervorgerufenen Brüche in den Datenreihen in Rechnung zu stellen. Das dafür verwendete Verfahren ist ebenfalls in *Anhang B* näher beschrieben.

Die Stellenangebote werden gemäss den im Ausschreibungstext genannten minimalen Anforderungen den folgenden drei Ausbildungsniveaus zugeordnet: ⁵⁷

Niveau 1: Stellen, die keine nachobligatorische Ausbildung voraussetzen (23%)

Niveau 2: Stellen, die eine berufliche Grundbildung verlangen (59%)

Niveau 3: Stellen, die eine Hochschulausbildung voraussetzen (18%) ⁵⁸

Stellenangebote, die einen Abschluss der beruflichen Tertiärstufe (Berufs- oder höhere Fachprüfung, Technikerschulen usw.) verlangen, erfordern gemäss der verwendeten Kategorisierung einen Abschluss auf Niveau 2 *plus Weiterbildung*. Und auch Nachdiplomstudien nach einem Hochschulstudium gelten im Folgenden dementsprechend als Weiterbildung.

Da der Fokus des vorliegenden Einsteigerbarometers auf den Stellen für Berufseinsteiger und anderen Fachkräfte liegt, konzentrieren sich die Auswertungen weitgehend auf den Stellenmarkt für Absolventen einer beruflichen Grundbildung (Niveau 2). Zum Stellenangebot für Berufseinsteiger – den 'Einsteigerstellen' – rechnen wir dabei Stellenangebote, die (auch) für Stellensuchende unmittelbar nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung in Frage kommen. Nach unserer Definition sind dies Stellenangebote, die keine der im folgenden *Kasten* aufgeführten Anforderungen beinhalten, die von Berufseinsteigern gar nicht oder kaum zu erfüllen sind.

Berufseinsteiger ausschliessende Anforderungen in Stellenausschreibungen:

- *Berufserfahrung* ist Bedingung oder erwünscht
- Neben der Berufsausbildung wird auch eine *Weiterbildung* verlangt ⁵⁹
- Ein *Minimalalter* von dreissig oder mehr Jahren ist Bedingung
- Die ausgeschriebene Stelle beinhaltet eine *Vorgesetztenfunktion*

Die in den Stellenausschreibungen aufgeführten Anforderungen geben über die *Präferenzen* der personalsuchenden Unternehmen Aufschluss. Hingegen sagen sie nichts darüber aus, ob und auf welchem Weg die inserierten Stellen schliesslich wie gewünscht besetzt werden können. Allerdings liegt es im ureigensten Interesse der Unternehmen, Stellenausschreibungen so abzufassen, dass sie ganz gezielt nur jenen Adressatenkreis ansprechen, der für eine gegebene Stelle effektiv in Frage kommt.⁶⁰ Aus diesem Grund dürften Berufseinsteiger bei der Besetzung von Stellen, die eine oder mehrere der genannten vier Anforderungen stellen, nur sehr geringe Chancen haben: Zum einen werden viele Berufseinsteiger wegen der für sie nicht erfüllbaren Anforderungen zum Vorneherein von einer Bewerbung absehen. Zum anderen dürften die vereinzelt Berufseinsteiger, die sich dennoch bewerben, wohl nur

diglich ein vernachlässigbarer Anteil der angebotenen Stellen nicht erfasst. Was die Unternehmenswebseiten betrifft, so ist anzumerken, dass die Webseiten von öffentlichen Unternehmen / Organisationen ebenfalls erst ab 2006 erfasst sind.

⁵⁷ Pro Niveau sind die mittleren Anteile an den 2001-2010 ausgeschriebenen Stellen angegeben.

⁵⁸ Dazu rechnen wir neben Fachhochschul- und Universitätsabschlüssen auch die Abschlüsse der ehemaligen höheren Lehranstalten (HTL, HWV, usw.).

⁵⁹ Zur Weiterbildung zählen wir wie erwähnt auch berufliche Fortbildungen auf Tertiärstufe (z. B. Berufsprüfung, Technikerschule, usw.), die in aller Regel für Personen mit Berufserfahrung reserviert sind.

⁶⁰ Die Bearbeitung einer grossen Zahl von ungeeigneten Bewerbungen kann hohe Kosten verursachen (Mencken & Winfield, 1998: 138; Russo et al., 2000) (Chapman & Webster, 2003).

dann zum Zug kommen, wenn es an anderen Bewerbungen fehlt, welche die in der Ausschreibung genannten Anforderungen besser erfüllen.

Entsprechende *Validierungen* bestätigen ganz im Sinne der soweit skizzierten Überlegungen, dass die Zahl der inserierten Stellen mit bestimmten Anforderungen einen sehr sensiblen Indikator für den betreffenden Personalbedarf der Unternehmen abgibt – und damit auch für die Chancen der entsprechend qualifizierten Personen bei der Stellensuche. Einige diesbezüglich besonders relevante Resultate des SMM sind in *Anhang C* genauer dargestellt und um einige eigens für diesen Report erstellte Validierungen spezifisch zum Einsteigerstellenmarkt ergänzt worden. Zwei davon verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden: Erstens besteht gesamtwirtschaftlich eine extrem enge Korrelation ($r = .966$) zwischen der Zahl der publizierten Stellenangebote und dem Mangel an qualifiziertem Personal gemäss den regelmässigen Unternehmensbefragungen, die im Rahmen Beschäftigungsstatistik durchgeführt werden. Spezifisch für den Einsteigerstellenmarkt zeigt sich zweitens, dass die Einsteiger-Arbeitslosigkeit sich seit 2004 fast exakt spiegelverkehrt zum Angebot an 'Einsteigerstellen' entwickelt hat ($r = -.963$). Insgesamt kann aufgrund der Validierungen davon ausgegangen werden, dass die obenstehende Definition jenen Teil des Stellenangebots auf verlässliche Weise eingrenzt, der für Berufseinsteiger faktisch relevant ist.

4.1.2 Entwicklung des Stellenangebots beim Berufseinstieg seit 2001

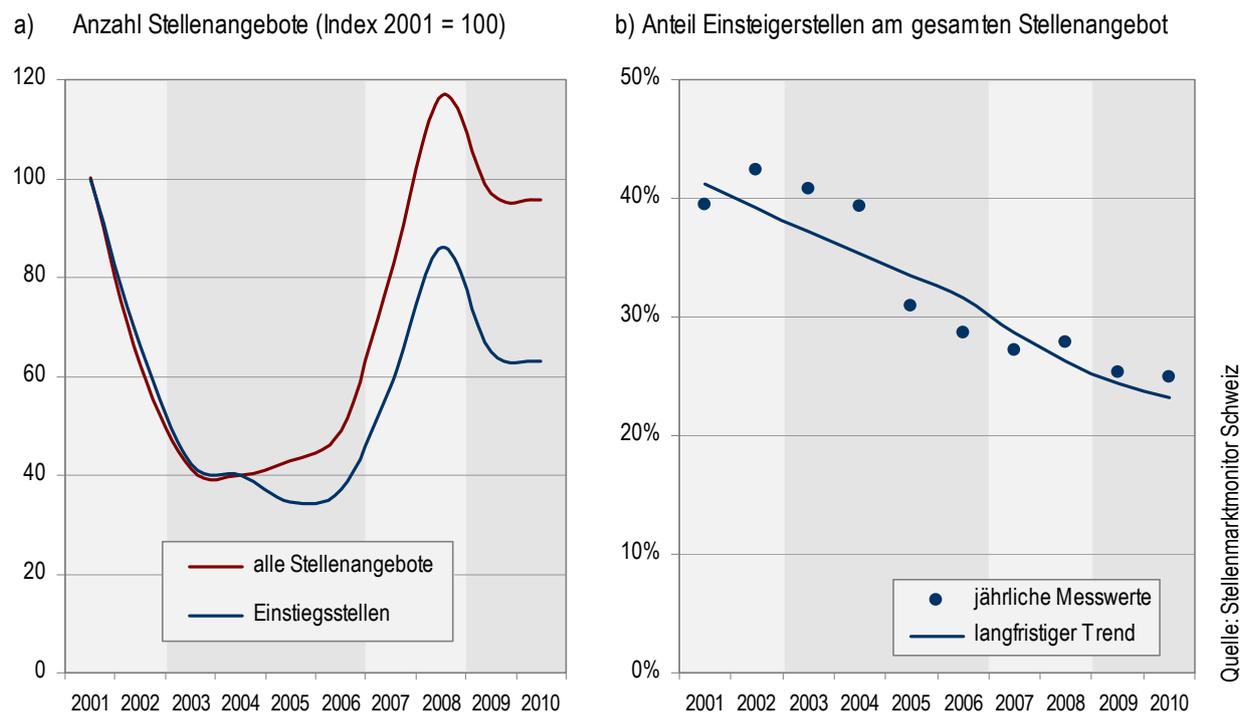
In diesem Abschnitt zeigen wir auf, wie sich das Angebot an Einsteigerstellen in den letzten zehn Jahren insgesamt sowie aufgliedert nach den drei Ausbildungsniveaus verändert hat. Auf der einen Seite stellen wir anhand von indexierten Messreihen dar, wie sich dessen Umfang im Vergleich zum gesamten Stellenangebot im Zeitverlauf entwickelt hat. Auf der anderen Seite beleuchten wir auch Veränderungen im Anteil an Einsteigerstellen am Stellenangebot jeder Ausbildungsstufe, wobei wir neben den jährlichen Messwerten jeweils auch einen die langfristige Entwicklung repräsentierenden Trend ausweisen (Details siehe Anhang B).

Entwicklung des Angebots an Einsteigerstellen im gesamten Stellenmarkt

In einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung ist die Zahl der ausgeschriebenen Stellen ausgeprägten konjunkturellen Schwankungen unterworfen. Wie aus der indexierten Entwicklung in *Grafik 12a* hervorgeht, hat sich das Stellenangebot der Schweizer Wirtschaft aufgrund des wirtschaftlichen Abschwungs zwischen 2001 und 2004 mehr als halbiert, um mit dem folgenden Aufschwung bis 2008 dann den höchsten Wert im Beobachtungszeitraum zu erreichen. Mit dem Konjunkturunbruch von 2009 setzt dann ein erneuter, aber sehr viel weniger markanter Rückgang ein. Das Angebot an Einsteigerstellen folgt grundsätzlich demselben konjunkturellen Muster, entwickelt sich allerdings langfristig wesentlich ungünstiger: Die Erholung setzt merklich später ein und sie fällt schwächer aus als für den Stellenmarkt im Ganzen. Ein Vergleich der Hochkonjunkturjahre von 2001 und 2008 lässt erkennen, dass sich so zwischen den beiden indexierten Reihen im Zeitverlauf eine Schere öffnet. Wie *Grafik 12b* illustriert, geht dadurch der Anteil der Einsteigerstellen am gesamten Stellenangebot innert zehn Jahren von rund 40% auf 25% zurück.⁶¹ Der überwiegende Teil des Rückgangs erfolgt dabei zwischen 2002 und 2006, während er in der Phase danach zusehends verflacht.

⁶¹ Der abnehmende Trend ist hochsignifikant ($p < .001$).

Grafik 12 Entwicklung des Gesamtangebots an Einsteigerstellen (Jahresreihen, 2001-2010)



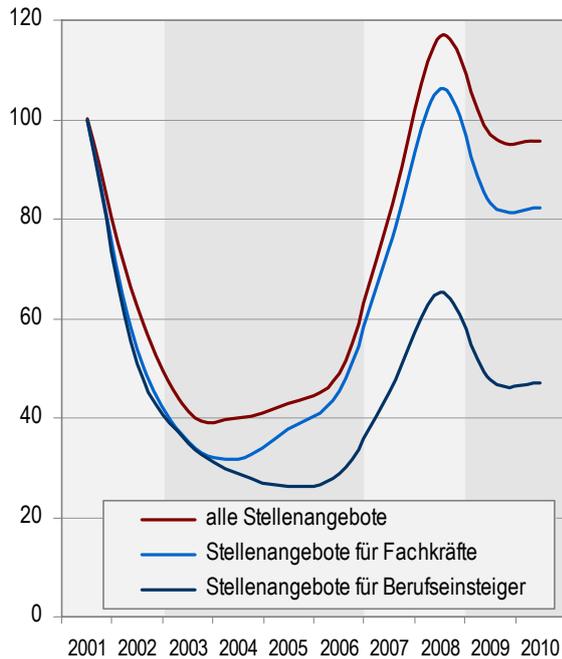
Entwicklung des Angebots an Einsteigerstellen für Absolventen einer beruflichen Grundbildung

Das stark konjunkturprägte Muster der Indexentwicklung ist auch bei den Einsteigerstellen zu beobachten, die eine berufliche Grundbildung verlangen (Grafik 13a). Das Angebot an Fachkräftestellen geht während dem Konjunkturerinbruch nach 2001 zunächst ganz allgemein stärker zurück als der Gesamtstellenmarkt. Während der Krise öffnet sich dann die bereits beim Gesamtstellenmarkt zu beobachtende Schere zwischen dem Stellenangebot für Berufseinsteiger und den übrigen Fachkräftestellen. Während der Stellenindex für Fachkräfte im Hochkonjunkturjahr 2008 in Bezug auf das Basisjahr 2001 auf 106 Indexpunkte ansteigt, erreicht der Index für Einsteigerstellen lediglich noch 65 Punkte. Der Einsteigerstellenmarkt profitiert also stark unterdurchschnittlich vom Aufschwung in den Jahren 2005-2008. Der Anteil Einsteigerstellen für Absolventen einer beruflichen Grundbildung hat so sowohl in Bezug auf alle Stellen (von 24 auf 12%), als auch gemessen an den Fachkräftestellen (von 36 auf 20%) im Zeitraum von 2001 bis 2010 markant abgenommen (Grafik 13b).⁶² Dabei erfolgte der Rückgang schwerpunktmässig wiederum in den Jahren des konjunkturellen Tiefs bis 2006. Seither hat sich der Anteil Einsteigerstellen auf tieferem Niveau stabilisiert, ohne dass bislang aber Anzeichen einer Erholung zu erkennen wären.

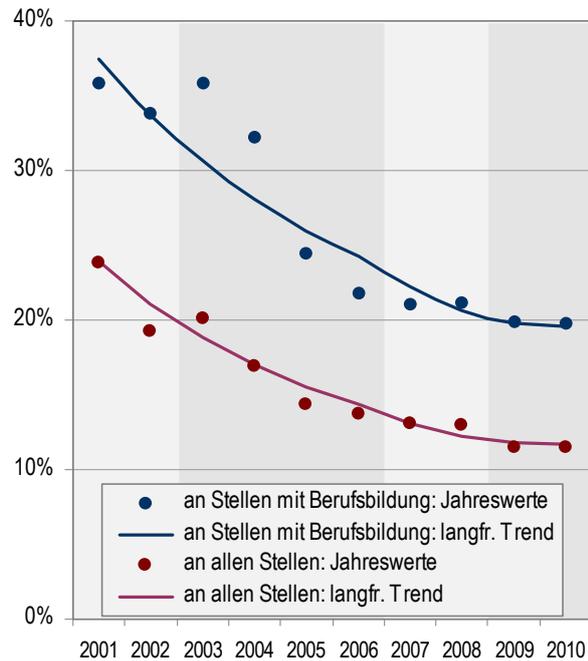
⁶² Der lineare Trend ist bei $P < .001$ statistisch gesichert; zudem bestehen Anzeichen für Nicht-Liniarität (siehe dazu Tabelle 3), ist ein zusätzlicher quadratischer Term doch ebenfalls schwach gesichert ($P < .10$).

Grafik 13 Entwicklung des Angebots an Einstiegerstellen für Fachkräfte (Jahresreihen, 2001-2010)

a) Anzahl Stellenangebote (Index 2001 = 100)



b) Anteil Einstiegerstellen an den Stellen für Fachkräfte



Quelle: Stellenmarktmontitor Schweiz

Entwicklung des Angebots an Einstiegerstellen für Personen ohne nachobligatorische Ausbildung

Anders als die Fachkräftestellen geht das Angebot an Stellen, die keine nachobligatorische Ausbildung voraussetzen, im konjunkturellen Einbruch nach 2001 eher etwas unterdurchschnittlich zurück (Grafik 14a). Dies gilt gleichermassen auch für das Angebot an entsprechenden Einstiegerstellen, das sich dann allerdings im folgenden Aufschwung auch hier weniger gut entwickelt. Der Anteil Einstiegerstellen fällt so seit 2001 von rund 70 auf 55 Prozent (Grafik 14b).⁶³ Der Anteil an Einstiegerstellen liegt dabei allerdings markant höher als im Stellenmarkt für Fachkräfte und zugleich ist der langfristige Rückgang tendenziell weniger stark.

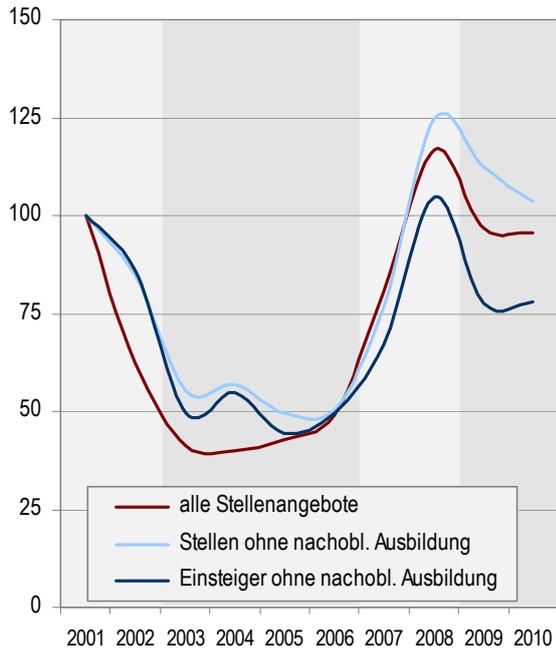
Entwicklung des Angebots an Einstiegerstellen für Hochschulabgänger

Das Stellenangebot für Hochschulabgänger bricht nach 2001 anfänglich etwa ähnlich stark ein wie das Stellenangebot im Ganzen, erholt sich in der Folge jedoch früher und wesentlich stärker. Bis zur Hochkonjunkturspitze von 2008 übertrifft die indizierte Entwicklung jene des gesamten Stellenangebots so um total rund 50 Indexpunkte, wobei sich die stärkere Dynamik auch im folgenden Konjunkturunbruch weiter fortzusetzen scheint (Grafik 15a). Über die betrachteten zehn Jahre nimmt das Stellenangebot für Hochschulabgänger so weit überproportional zu. Was die auch für Einsteiger geeigneten Stellen angeht, so sind die dargestellten Entwicklungen hier mit gewissen Unsicherheiten behaftet, da die Zahl

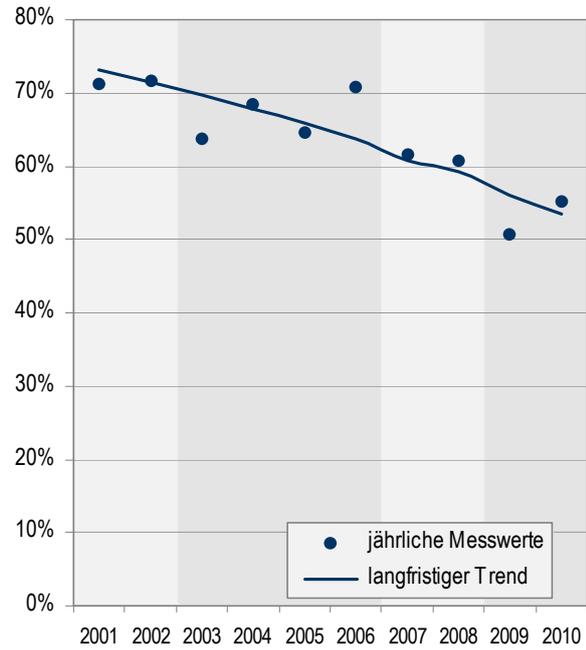
⁶³ Der Rückgang ist erneut statistisch gesichert, wenn auch auf merklich tieferem Niveau ($P < .01$).

Grafik 14 Angebot an Einstiegerstellen, die keine nachobl. Ausbildung verlangen (Jahresreihen, 2001-2010)

a) Anzahl Stellenangebote (Index 2001 = 100)



b) Anteil Einstiegerstellen an den Stellen ohne nachobl. Ausb.

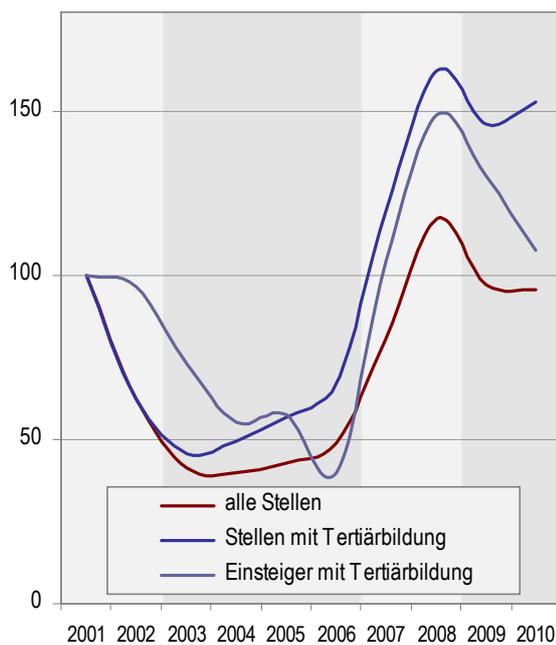


Quelle: Stellenmarktmontor Schweiz

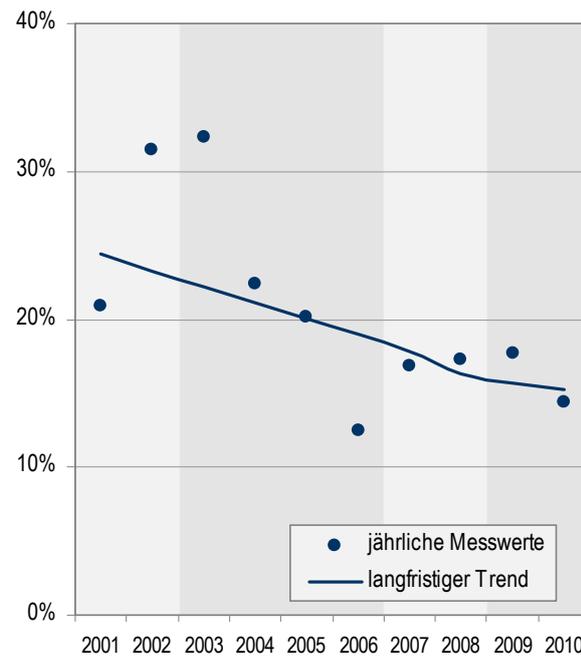
der betreffenden Stellen in der verfügbaren Stichprobe (vor allem bis 2006) gering ist. Stellt man dies in Rechnung, so sprechen die Befunde Alles in Allem für einen leicht abnehmenden Trend seit 2001, wobei der Anteil an Einstiegerstellen von Anfang an deutlich tiefer liegt, als auf den beiden anderen Ausbildungsstufen (Grafik 15b).⁶⁴

Grafik 15 Angebot an Einstiegerstellen für Hochschulabgänger (Jahresreihen, 2001-2010)

a) Anzahl Stellenangebote (Index 2001 = 100)



b) Anteil Einstiegerstellen an den Stellen mit Tertiärbildung



Quelle: Stellenmarktmontor Schweiz

⁶⁴ Der abnehmende Trend ist vergleichsweise auch nur schwach gesichert ($P < .05$).

Zusammenfassend kann *erstens* festgehalten werden, dass mit steigendem Niveau der verlangten Ausbildung häufig zusätzliche Anforderungen gestellt werden, welche einer Bewerbung von Berufseinsteigern entgegenstehen. So finden wir in den Stellenausschreibungen der Jahre 2001 bis 2010 durchschnittlich rund 33% Einsteigerstellen. Unter den Stellen, die keine nachobligatorische Ausbildung voraussetzen, sind es 62%, unter den Fachkräftestellen 27% und bei den Stellen für Hochschulabgänger nur noch 19%. Es ist also generell nicht so, dass auf dem Stellenmarkt Berufserfahrung oder eine spezifische Weiterbildung als Ersatz für eine formale Grundausbildung dienen kann, viel eher kumulieren sich die verschiedenen Qualifikationsanforderungen. *Zweitens* ist der Anteil an Einsteigerstellen für alle drei Qualifikationsniveaus tendenziell rückläufig; die Entwicklung tritt aber bei den Stellen für Absolventen einer beruflichen Grundbildung insgesamt am Deutlichsten zutage. Die Fachkräftestellen dominieren sowohl den Gesamtstellenmarkt (51%), als auch den Einsteigerstellenmarkt (47%). Der in diesem Bereich zu beobachtende Rückgang an Einsteigerstellen prägt denn entscheidend auch die Entwicklung im Stellenmarkt insgesamt. *Drittens* ist das Stellenangebot für Einsteiger mit beruflicher Grundbildung während der 2001 einsetzenden konjunkturellen Krise stark eingebrochen und hat sich seitdem nicht mehr erholt. Der anfängliche Einbruch war zwar nicht unbedingt stärker als für die Fachkräfte im Allgemeinen, die Erholung hat aber erst spät eingesetzt und ist insgesamt weit unterdurchschnittlich geblieben. Damit hat sich über den Konjunkturzyklus zwischen 2001 und 2008 eine Schere zwischen den Einsteigerstellen und dem übrigen Stellenangebot geöffnet. Im Unterschied dazu hat sich der Einsteigerstellenmarkt im jüngsten Konjunktureenbruch von 2009/10 dagegen bis anhin zu behaupten vermocht. Mit entsprechendem Interesse ist daher die Entwicklung in den kommenden Jahren zu beobachten.

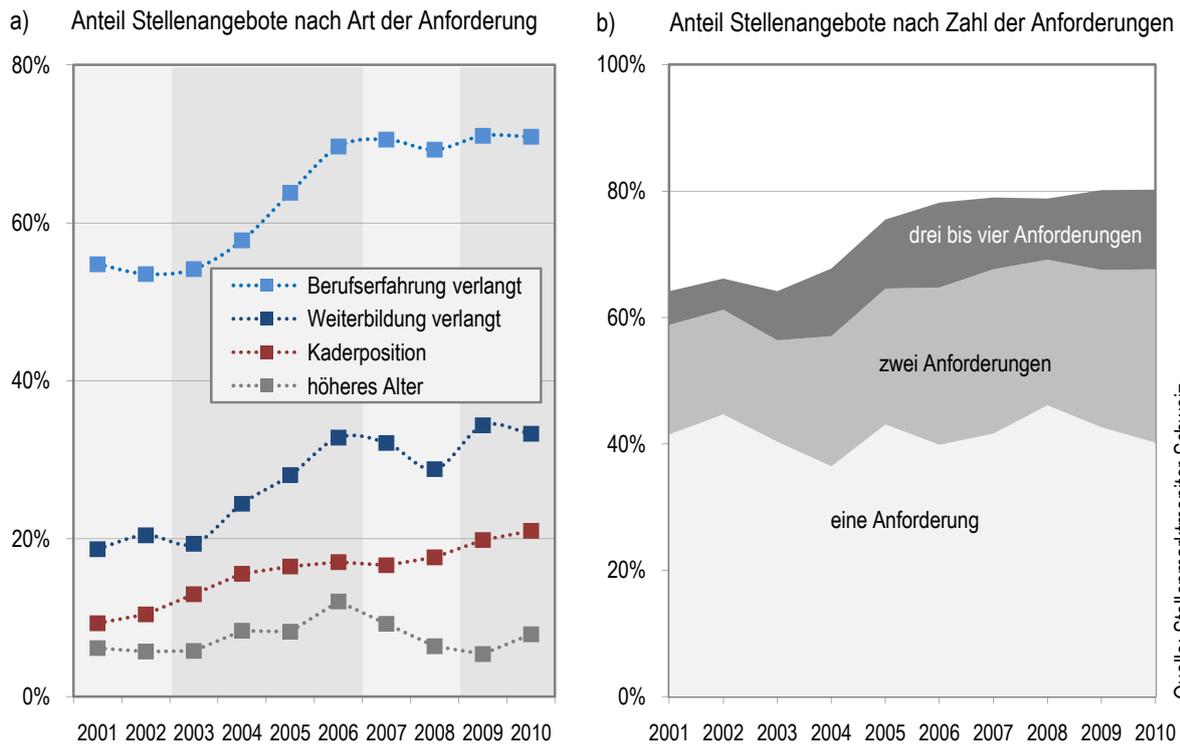
4.1.3 Steigende Anforderungen als Hürden

Der rückläufige Anteil an Einsteigerstellen wirft die Frage nach der *Art der Hindernisse* auf, mit denen sich die Berufseinsteiger im Arbeitsmarkt in zunehmendem Mass konfrontiert sehen. Die folgenden Auswertungen dazu beschränken sich dabei auf Stellenangebote, die sich an Fachkräfte mit beruflicher Grundbildung richten. Dabei konzentrieren wir uns auf die vier bereits von der Definition der Einsteigerstellen bekannten und in Stellenausschreibungen enthaltenen Anforderungen, die eine Bewerbung von Berufseinsteigern ganz oder weitgehend ausschliessen werden. Aus *Grafik 16a* geht hervor, wie sich der Anteil der Stellenangebote für Fachkräfte verändert hat, in denen die einzelnen Anforderungen genannt werden.⁶⁵

Weitaus am Häufigsten wird heute zusätzlich zur beruflichen Grundbildung Berufserfahrung verlangt. In den letzten zehn Jahren ist der Anteil der Fachkräftestellen, die Erfahrung voraussetzen, dabei von rund 55 auf 70 Prozent angestiegen. Bei der erstmaligen Stellensuche nach dem Ausbildungsabschluss wird die fehlende Berufserfahrung demnach zunehmend häufiger zum Hindernis. Doch auch Weiterbildungen sind sehr viel wichtiger geworden; sie werden heute bereits bei rund einen Drittel aller Fachkräftestellen verlangt, verglichen mit knapp einem Fünftel zu Beginn der Messreihe. Ziemlich kontinuierlich zugenommen hat ferner auch der Anteil der Fachkräftestellen mit Leitungsfunktion; er hat zuletzt die Marke von 20 Prozent erreicht und sich damit seit 2001 annähernd verdoppelt. Und schliesslich fallen Berufseinsteiger bei aktuell rund 8 Prozent der angebotenen Fachkräftestellen aufgrund ihres Alters aus dem Adressatenkreis heraus. Anders als bei den übrigen Anforderungen ist bezüglich Minimalalter im betrachteten Zeitraum keine langfristige Zunahme zu verzeichnen.

⁶⁵ Die Darstellung zeigt den Anteil der Stellenangebote mit solchen Anforderungen am gesamten Stellenangebot für Fachkräfte.

Grafik 16 **Berufseinsteiger ausschliessende Anforderungen bei Fachkräfte-Stellen (Jahresreihen, 2001-2010)**



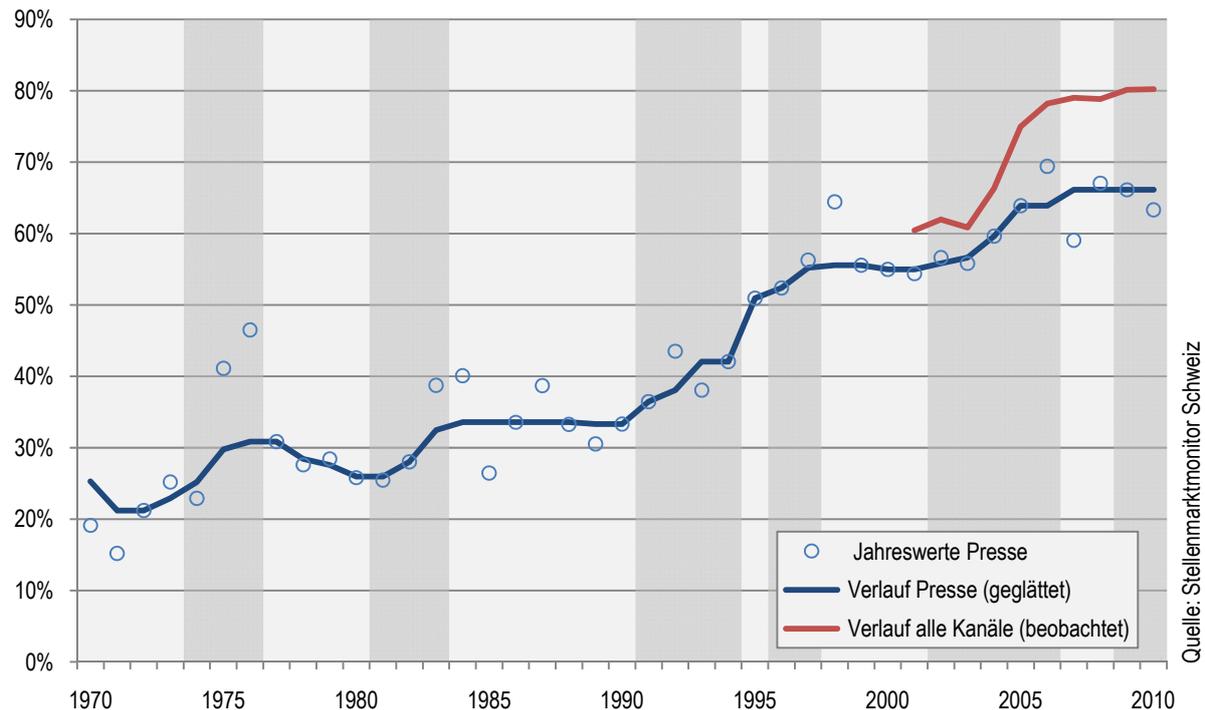
Wie in *Grafik 16b* dargestellt, ist zudem auch der Anteil der Stellenangebote langfristig stark gestiegen, die gleich mehrere Anforderungen stellen, die eine Bewerbung von Berufseinsteigern wenig aussichtsreich scheinen lassen. Einer detaillierteren Aufschlüsselung (nicht gezeigt) kann dabei entnommen werden, dass dies vor allem einem Zuwachs von Stellenangeboten verdankt, die Erfahrung *und* Weiterbildung erfordern. Da immer mehr Stellen immer mehr Anforderungen stellen, ist der noch für Berufseinsteiger in Frage kommende Anteil an Fachkräftestellen innerhalb von zehn Jahren um 16 Prozentpunkte auf noch rund 20 Prozent gesunken, wie aus der unausgefüllt bleibenden Fläche in *Grafik 16b* oben hervorgeht.

Vor allem bezüglich Erfahrung und Weiterbildung ist in *Grafik 16a* ein deutlicher stufenartiger Anstieg der Anforderungen während des konjunkturellen Tiefs der Jahre 2003-2006 zu erkennen. Der dabei zu beobachtende rasche Anstieg der Hürden für Berufseinsteiger während der damaligen Rezession und die anschliessende Stabilisierung auf höherem Niveau ist dabei ein auch für frühere Konjunkturerbrüche durchaus sehr typisches Muster. Dies zeigt sich, wenn der Anteil der Stellenangebote Fachkräfte mit entsprechenden Anforderungen im gesamten Zeitraum seit 1970 betrachtet wird (*Grafik 17*). Die Abbildung lässt deutlich erkennen, wie die Anforderungen in konjunkturell schwierigen Phasen jeweils stark ansteigen, ohne sich dann im nächstfolgenden Aufschwung wieder nennenswert zu sinken.⁶⁶ Über sämtliche Konjunkturzyklen seit Anfang der siebziger Jahre hinweg ist so bis heute ein deutlicher treppenförmiger Anstieg zu erkennen.

⁶⁶ Grundlage der Darstellung sind Stellenangebote für Fachkräfte aus der deutschschweizer Presse. Neben den jährlichen Messpunkten ist eine gleitende Medianglättung über drei Jahre mit Splitting Algorithmus eingetragen (mittels der 'smooth' Prozedur von STATA; vgl. Tukey, 1977: 227ff) Bei zusätzlicher Berücksichtigung von Stellenangeboten aus dem Internet und der Presse der lateinischen Schweiz (rote Linie), tritt das charakteristische Muster des stufenartigen Anstiegs in der jüngsten Konjunkturzyklus noch etwas ausgeprägter zu Tage.

Grafik 17 **Berufseinsteiger ausschliessende Anforderungen bei Fachkräftestellen 1970 bis 2010 (Jahresreihen)**

Anteil an Stellen für Fachkräfte



Quelle: Stellenmarktmontitor Schweiz

Die dargestellte langfristige Entwicklung der Anforderungen bedeutet zugleich auch, dass das Stellenangebot für Berufseinsteiger im Gegenzug schrittweise geschrumpft ist. Der in Abschnitt 4.1.2 eingehend dargestellte Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger während der Rezession von 2002 bis 2006 stellt also keineswegs etwas Singuläres dar; vielmehr fügt er sich nahtlos in ein nun bereits seit vier Jahrzehnten nachweisbares Muster. Gemessen an der langfristigen Regularität hat sich der Einsteigerstellenmarkts im jüngsten Wirtschaftseinbruch von 2009 dabei bis anhin überraschend gut gehalten. Anders als bei früheren Einbrüchen sind nämlich bis anhin keinerlei Anzeichen für einen weiteren Rückgang auszumachen.

4.1.4 Bedeutung des wirtschaftlichen Strukturwandels

In den letzten zehn Jahren, so ein Hauptergebnis der letzten Abschnitte, ist das Stellenangebot für Berufseinsteiger mit beruflichen Grundbildung deutlich geschrumpft. In diesem Abschnitt gehen wir der Frage nach, inwieweit die betreffenden Veränderungen im Qualifikationsbedarf der Unternehmen als Folge des wirtschaftlichen Strukturwandels anzusehen sind. So könnte die beobachtete Abnahme des Stellenangebots für Berufseinsteiger einfach darauf zurück zu führen sein, dass sich das Stellenangebot weg von Branchen oder Tätigkeitsfeldern mit einem traditionell überdurchschnittlichen Anteil an Einsteigerstellen hin zu expandierenden Wirtschaftszweigen verlagert, die nur sehr wenige solche Stellen anbieten.⁶⁷ Denkbar wäre aber etwa auch, dass sich das Angebot an befristeten Stellen sowie Praktikumsstellen verändert, die als 'Sprungbrett' in eine reguläre Beschäftigung gedacht fungieren können.

⁶⁷ So erklärt der wirtschaftliche Strukturwandel im gesamtwirtschaftlichen Aggregat etwa auch einen Teil des Rückgangs in der Bereitstellung, Lehrlinge auszubilden (Schweri & Müller, 2007; Müller & Schweri, 2008).

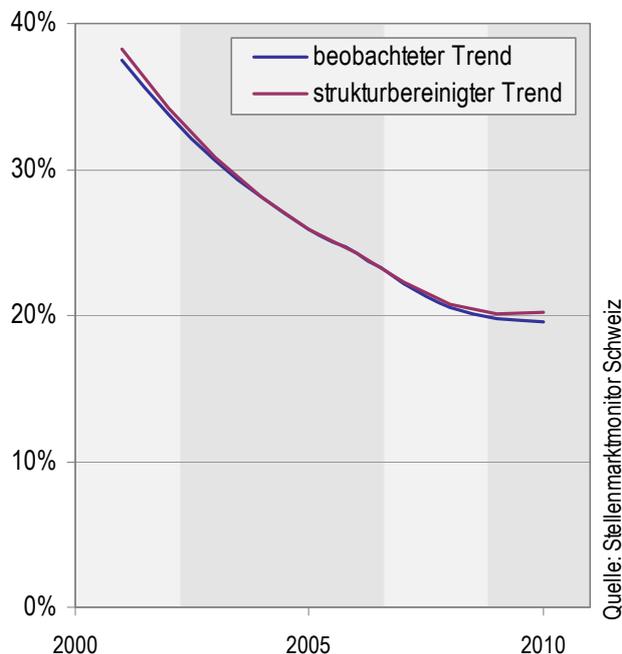
Um diese Zusammenhänge zu untersuchen, wird die zeitliche Entwicklung des Anteils der Einsteigerstellen am Gesamtbestand der Fachkräftestellen mittels *logistischer Regressionen* (Hosmer & Lemeshow, 1989) modelliert (Details siehe Anhang B). Als abhängige Variable fungiert dabei eine dichotome Indikator mit den Ausprägungen Einsteigerstelle (1) versus übrige Fachkräftestellen (0). *Modell I* berücksichtigt ausschliesslich zeitliche Veränderungen in Form einer quadratischen Funktion.⁶⁸ *Modell II* bezieht zusätzlich Indikatoren zur Struktur des Stellenangebots (Beruf, Anstellungsart) sowie der dafür massgeblichen Unternehmenspopulation (Branche, Wirtschaftssektor, Betriebsgrösse) ein.⁶⁹ Damit lässt sich ermesen, ob die beschriebenen zeitlichen Trends in erster Linie dem wirtschaftlichen Strukturwandel zuzuschreiben sind, oder ob dafür andere Erklärungen zu suchen sind.

Ein Vergleich der beiden Modelle mit und ohne Kontrolle von Stellenmarkt- und Wirtschaftsstruktur in *Tabelle 3* zeigt, dass *der langfristige Rückgang eindeutig nicht mit dem wirtschaftlichen Strukturwandel erklärt werden kann*: Auch bei umfassender Berücksichtigung der Strukturen von Unternehmenspopulation und Stellenangebot lässt sich die langfristige Abnahme weiterhin in unveränderter Form und Stärke nachweisen, wie bereits die nahezu identischen Regressionskoeffizienten der beiden Trendvariablen in Modell I und II annehmen lassen. Tatsächlich belegt ein entsprechender Test zunächst, dass sich die angesprochenen Koeffizienten nicht signifikant voneinander unterscheiden.⁷⁰

Die Visualisierung in *Grafik 18* belegt dann im Weiteren unzweideutig, dass der Strukturwandel nichts nennenswertes zur Erklärung der aus *Grafik 13b* bekannten Veränderungen im Zeitverlauf beiträgt: Auch unter umfassender Kontrolle des Wandels der Stellenmarktstruktur ist nämlich ein punkto Ausmass und zeitlichem Verlauf fast identischer Rückgang des Stellenangebots für Einsteiger festzustellen.

Grafik 18 Strukturwandel und Einsteigerstellenmarkt

Anteil Einsteigerstellen am Fachkräfte-Stellenmarkt



⁶⁸ Eine kubische Funktion bildet den zeitlichen Verlauf nicht merklich besser ab.

⁶⁹ Auch diese Indikatoren beruhen auf den Angaben aus den Stellenangeboten. Um dem Bruch in der Datenreihe gerecht zu werden, der durch die Erweiterung der Inserate-Erhebung ab 2006 entsteht, wird zusätzlich eine entsprechende Kontrollvariable eingefügt (Details siehe Anhang B). Nicht einbezogen ist hingegen der Konjunktur-Indikator, da der betreffende Effekt allein auf Basis der Periode 2001 bis 2010 nicht sehr robust und – anders als noch im explorativen Report – statistisch auch nicht mehr gesichert ist (vgl. Stellenmarkt-Monitor Schweiz, 2009).

⁷⁰ Adjusted Wald-Test zur Hypothese paarweise identischer B's mittels 'seemingly unrelated estimation' (F [2, 466] = 0.32; P = .73).

Tabelle 3 Einfluss des Strukturwandels auf das abnehmende Angebot an Einsteigerstellen (2001-2010)

Logistische Regressionen ... ¹⁾ (n = 11'682)	Modell I (nur Trend)			Modell II (Trend & Struktur)		
	B	(SE)	Sig.	B	(SE)	Sig.
Zeitlicher Trend (Basis: Index Erhebungsjahre)						
Linearer Term	- 0.089	(0.018)	***	- 0.088	(0.016)	***
Quadratischer Term	0.009	(0.005)	+	0.011	(0.005)	*
Berufsgruppe [Ref. = Durchschnitt]						
Berufe in Finanz-, Personal- und Marketing	/			- 1.246	(0.141)	***
technische Berufe	/			- 0.804	(0.113)	***
kaufmännische Berufe	/			- 0.457	(0.101)	***
Berufe in Unterricht, Gesundheit und Kultur	/			- 0.282	(0.134)	*
Verkaufs- und Transportberufe	/			- 0.198	(0.117)	+
Berufe in Gastgewerbe, Reinigung, Körperpflege	/			- 0.080	(0.193)	
baugewerbliche Berufe	/			0.699	(0.133)	***
andere industrielle Berufe	/			0.712	/	
restliche Berufe	/			0.720	(0.257)	**
Berufe der Metall-, Maschinen- & Elektroindustrie	/			0.937	(0.112)	***
Anstellungsverhältnis [Ref. = unbefristet Vollzeit]						
Teilzeitstelle (50-90%)	/			0.333	(0.121)	**
befristete Stelle	/			0.656	(0.153)	***
Nebenverdienst (unter 50%)	/			0.810	(0.282)	**
Praktikum	/			2.913	(0.466)	***
Branche [Ref. = Durchschnitt]						
Unternehmensdienste	/			- 0.411	(0.114)	***
andere Industrie und Gewerbe	/			- 0.322	(0.118)	**
Chemie, Metall, Maschinen, Elektro, Uhren	/			- 0.254	(0.106)	*
Handel, Verkehr, Nachrichten	/			- 0.036	/	
unbekannt, Privathaushalt	/			0.266	(0.156)	+
soziale Dienste	/			0.293	(0.120)	*
persönliche Dienste	/			0.463	(0.188)	*
öffentlicher Sektor [Ref. = Privatwirtschaft]						
	/			- 0.651	(0.173)	***
Betriebsgrösse [Ref. = mittlere Betriebe]						
grössere Betriebe	/			- 0.502	(0.100)	***
kleine Betriebe	/			0.297	(0.180)	
Sample-Erweiterung 2006	- 0.870	(0.112)	***	- 0.766	(0.109)	***
Konstante	- 0.793	(0.082)	***	- 0.562	(0.094)	***

1) Regressionskoeffizienten (B), Standardfehler (SE) und Signifikanzniveau (Sig.). Legende Sig.: *** $P \leq .001$; ** $P \leq .01$; * $P \leq .05$; + $P \leq .10$. Die SE berücksichtigen das komplexe Design des Samples (Gewichtung, Clusterung innerhalb Medien; Stratifizierung, Finite Population Correction für PSU).

Zwischen den einzelnen Berufen, Branchen, grossen und kleinen Betrieben sowie zwischen Unternehmen des privaten und öffentlichen Sektors bestehen dabei durchaus bedeutende Unterschiede im Anteil an Einsteigerstellen. Dasselbe gilt für die verschiedenen Typen von Anstellungsverhältnissen. Auch dies lässt sich an den Koeffizienten von *Modell II* ablesen. Das rückläufige Stellenangebot für Berufseinsteiger kann aber eindeutig nicht mit einer blossen Verlagerung des Stellenangebots in diejenigen Bereiche erklärt werden, die schon seit Langem ein konstant unterdurchschnittliches Angebot an Einsteigerstellen aufweisen. Eine andere Frage ist es allerdings, ob der zu beobachtende Rückgang in allen Branchen, Berufen usw. gleich stark ausgeprägt ist oder ob es da Unterschiede gibt. Mit dieser Frage befassen wir uns im folgenden Abschnitt.

4.1.5 Zusammensetzung des Stellenangebots für Berufseinsteiger

Im multivariaten Modell oben wurde festgestellt, dass der Anteil an Einstiegersstellen je nach Tätigkeitsbereich, Wirtschaftszweig oder Anstellungsverhältnis stark variiert. Im Folgenden gehen wir zuerst der Frage nach, ob diese Unterschiede im Zeitverlauf unverändert geblieben sind oder ob sie sich vielmehr abschwächen oder verstärken (a). Anschliessend betrachten wir die einzelnen Unterschiede etwas genauer und zeigen, in welchen Wirtschaftsbereichen und Stellenkategorien besonders viele respektive besonders wenige Stellen für Berufseinsteiger angeboten werden (b). Schliesslich schlüsseln wir den Einstiegersstellenmarkt auch regional auf und untersuchen, inwieweit die beträchtlichen räumlichen Unterschiede in der regionalen Wirtschaftsstruktur begründet sind (c).

a) Wandel in der Struktur des Einstiegersstellenmarkts

Handelt es sich beim festgestellten langfristigen Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger um ein allgemeines Phänomen oder bestehen diesbezüglich Unterschiede zwischen verschiedenen Unternehmen oder Stellenkategorien? Um diese Frage zu beantworten, erweitern wir Modell II aus Tabelle 3 um entsprechende Interaktionsterme (Jaccard, 2001), mit denen wir die zeitlichen Entwicklungstrend über jeweils eine der Strukturvariablen (Beruf, Anstellungsart, Branche, Sektor, Betriebsgrösse) variieren lassen. Die betreffenden Modellschätzungen liefern bis auf zwei Ausnahmen keinerlei Hinweise auf spezifische Entwicklungen innerhalb einzelner Bereiche des Stellenmarkts.⁷¹ Ein knapp auf dem 10%-Niveau signifikanter Interaktionseffekt findet sich zum einen allerdings bei den Berufen der Metall, Maschinen und Elektroindustrie, für die das Angebot an Einstiegersstellen im Zeitverlauf überdurchschnittlich stark zurückzugehen scheint.⁷² Umgekehrt findet sich für das Stellenangebot der öffentlichen Hand ein tendenziell etwas schwächere Abnahme. Der stärkere Rückgang bei den Berufen der Metall, Maschinen und Elektroindustrie – die Berufskategorie mit dem grössten Anteil an Einstiegersstellen – sollte in Zukunft weiter beobachtet werden, um zu klären, ob sich diese im Moment statistisch nur schwach gesicherte Entwicklung verfestigt.

Bis auf die beiden genannten Indizien finden sich aber keine Anhaltspunkte für grössere Veränderungen in der inneren Zusammensetzung des Einstiegersstellenmarkts. Vielmehr sprechen die Modellschätzungen Alles in Allem dafür, dass das Stellenangebot für Berufseinsteiger auf der gesamten Breite des Stellenmarktes einem ähnlich starken Rückgang unterworfen war.

b) Zusammensetzung des Einstiegersstellenmarkts im Jahr 2010

Der Anteil der Stellenangebote für Berufseinsteiger unterscheidet sich je nach Tätigkeitsbereich, Branche oder Unternehmensgrösse beträchtlich. Wie unter Punkt a) dargelegt, sind diese Unterschiede dabei in den letzten zehn Jahren im Grossen und Ganzen unverändert geblieben. Die folgende Übersicht dazu stützt sich vor diesem Hintergrund ausschliesslich auf die aktuellsten Daten für das Jahr 2010. Je nach dem Umfang des Angebots an Einstiegersstellen in den einzelnen Bereichen wird sich die Stellensuche für Berufseinsteiger dabei mehr oder weniger schwierig gestalten.

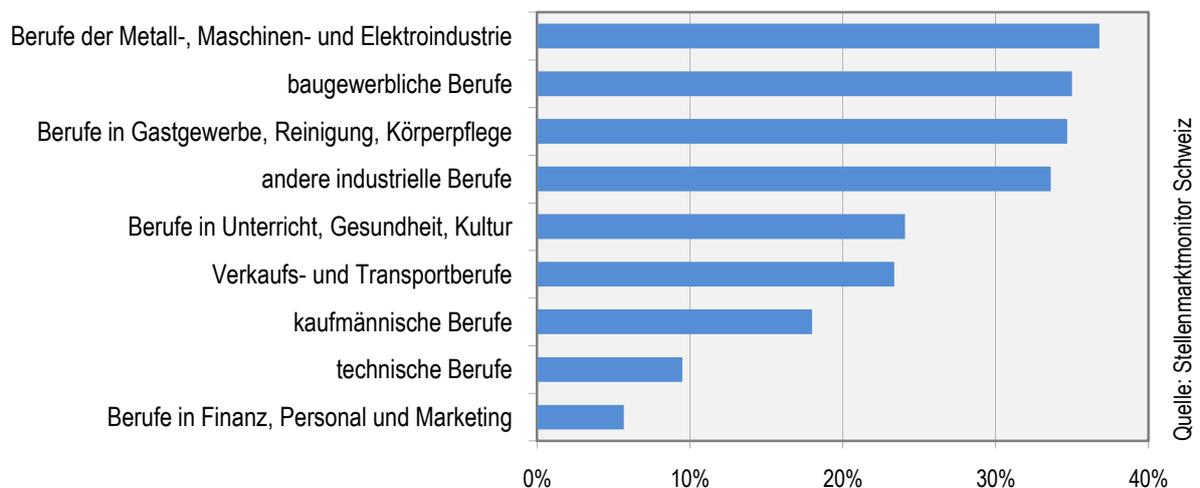
Schlüsselt man das Angebot an Einstiegersstellen zunächst nach Berufsfeldern auf (Grafik 19), so sind es die industriellen und (bau)gewerblichen Berufe, aber auch die Berufe in Gastgewerbe, Reinigung

⁷¹ Allerdings ist die Teststärke bei der Schätzung der Interaktionen teils nicht allzu gross, obschon jeweils nur für eine Strukturvariablen aufs Mal Interaktionsterme ins Modell aufgenommen werden.

⁷² Ebenfalls einen auf diesem Niveau signifikanten Interaktionseffekt zeigt die Residualkategorie der "restlichen Berufe", die im Zeitverlauf häufiger auch für Einsteiger zugänglich sind. Es handelt sich dabei um eine kleine Anzahl (weniger als 1% der Stellen) unbestimmter oder keiner anderen Kategorie zuzuordnender Berufe.

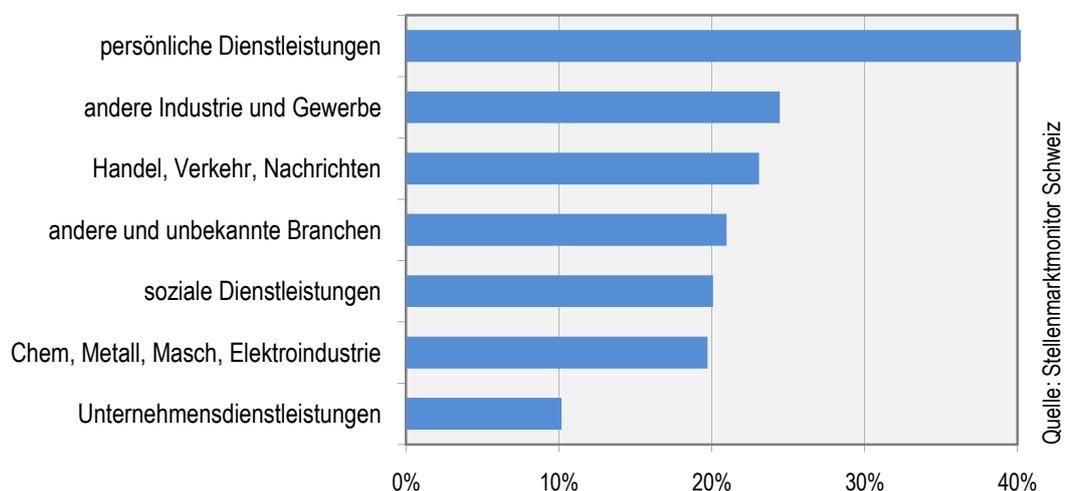
und Körperpflege, die einen überdurchschnittlichen Anteil Einsteigerstellen aufweisen. In Industrie und Gewerbe handelt es sich um Berufe, bei denen die berufliche Grundbildung als Minimalqualifikation nach wie vor von herausragender Bedeutung ist und für gut einen Drittel der Stellen auch als ausreichend erachtet wird. Deutlich unterdurchschnittlich ist hingegen das Angebot an Einsteigerstellen in den technischen Berufen und im Finanz-, Personal- und Marketingwesen. In diesen Berufsfeldern sind die Qualifikationsanforderungen besonders hoch; der Abschluss einer beruflichen Grundbildung allein ermöglicht so bei jeweils weniger als 10 Prozent der Stellenangebote eine aussichtsreiche Bewerbung. Für die restlichen Berufsgruppen (Unterricht, Gesundheit, Kultur, Verkauf und Transport und kaufmännische Berufe) liegt das Angebot an Einsteigerstellen im mittleren Bereich.

Grafik 19 Anteil Einsteigerstellen für Fachkräfte nach Berufsfeldern (2010)



Eine Aufschlüsselung nach Branchen weist darauf hin, dass lediglich zwei Bereiche substantiell vom Durchschnitt abweichen (Grafik 20): die persönlichen Dienstleistungen (die meisten Stellen kommen hier aus dem Gastgewerbe), mit einem weit überdurchschnittlichen Anteil Einsteigerstellen und die Unternehmensdienstleistungen (wo die Mehrzahl der Stellen in Banken, Versicherungen und Informatikdienstleistern zu finden sind) mit einem Anteil deutlich unter dem Durchschnitt. Zudem unterscheiden sich privatwirtschaftliche Betrieben von den Unternehmen der öffentlichen Hand: In öffentlichen Betrie-

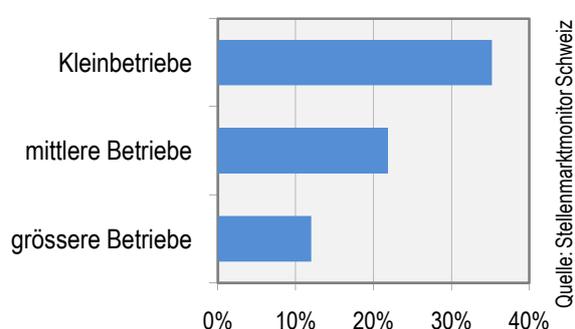
Grafik 20 Anteil Einsteigerstellen für Fachkräfte nach Branchen (2010)



ben finden sich nur knapp 14 Prozent Einstiegerstellen, während dies in Privatbetrieben im Durchschnitt gut 20 Prozent sind.

Auch bezüglich Betriebsgrösse bestehen namhafte Unterschiede im Stellenangebot für Berufseinsteiger (Grafik 21).⁷³ Kleinbetriebe offerieren gemessen an ihrem Bedarf an Fachkräften sehr viel häufiger, Grossbetriebe hingegen sehr viel seltener Stellen für Berufseinsteiger. Dieser Unterschied spiegelt seitens der Kleinbetriebe auch den Umstand, dass es häufig um Berufe und Branchen wie etwa das Gastgewerbe geht, in denen der Anteil der Einstiegerstellen allgemein sehr hoch liegen. Hingegen lässt sich der 'Rückstand' der grossen Unternehmen weniger damit erklären, dass diese vorwiegend in Bereichen mit einem allgemein geringen Anteil an Einstiegerstellen Personal suchen. Vielmehr stellen grosse Unternehmen ganz unabhängig von der Art der Stelle besonders häufig Anforderungen, die Berufseinsteiger ausschliessen.

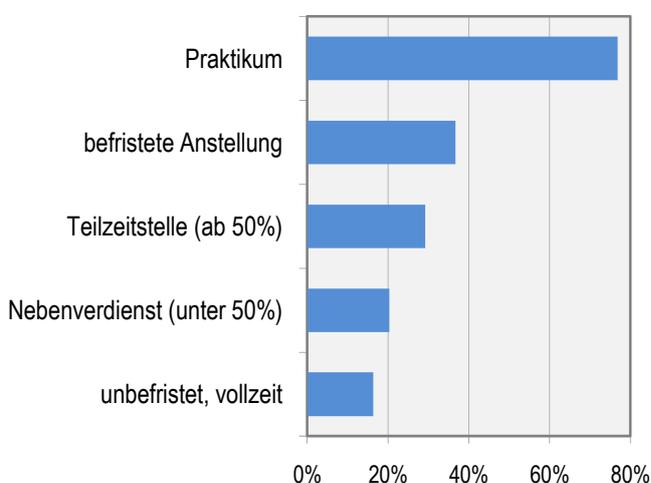
Grafik 21 Anteil Einstiegerstellen für Fachkräfte nach Betriebsgrösse (2010)



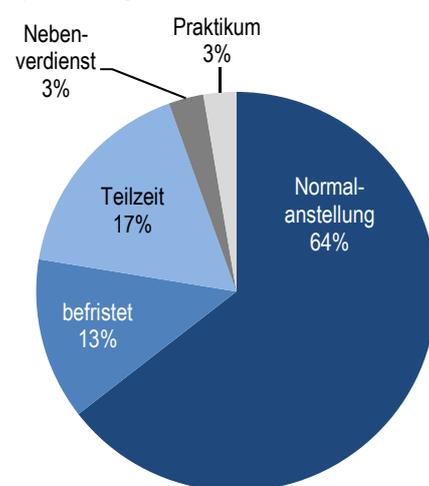
Grafik 22a schlüsselt den Anteil der Einstiegerstellen an den Fachkräftestellen nach unterschiedlichen Typen von Anstellungsverhältnissen auf. Praktikumsstellen sind danach in ihrer grossen Mehrheit für Berufseinsteiger zugänglich, aber auch befristete und teilzeitliche Stellen stehen Berufseinsteigern häufiger offen, als unbefristete Vollzeitstellen. Stellen mit einem kleinen Pensum (Nebenverdienste)

Grafik 22 Einstiegerstellen für Fachkräfte nach Anstellungsverhältnis (2010)

a) Anteile



b) Verteilung



Quelle: Stellenmarktmontitor Schweiz

⁷³ Die Betriebsgrösse richtet sich nach der geschätzten Mitarbeiterzahl: Kleinbetriebe mit weniger als 10, mittlere Betriebe mit 10-100 und grössere Betriebe mit über 100 Mitarbeitenden.

heben sich dagegen kaum von Normalanstellungen ab.⁷⁴ Grafik 22b zeigt, wie sich das Stellenangebot für Berufseinsteiger im Jahr 2010 auf verschiedene Arten von Anstellungsverhältnissen aufteilt. Auffallend ist zunächst, dass es sich bei den Einsteigerstellen zu knapp zwei Dritteln um Normalanstellungen handelt. Allerdings ist dieser Anteil markant kleiner, als im gesamten Stellenmarkt für Fachkräfte (78% Normalanstellungen). Dies liegt vor allem am höheren Anteil an befristeten Stellen (13% statt 6%) sowie an Teilzeitstellen (17 statt 11%), während bezüglich Nebenverdienst-Stellen kein Unterschied besteht. Praktikumsstellen sind grösstenteils wie erwähnt für Berufseinsteiger zugänglich, fallen dabei quantitativ aber kaum ins Gewicht.

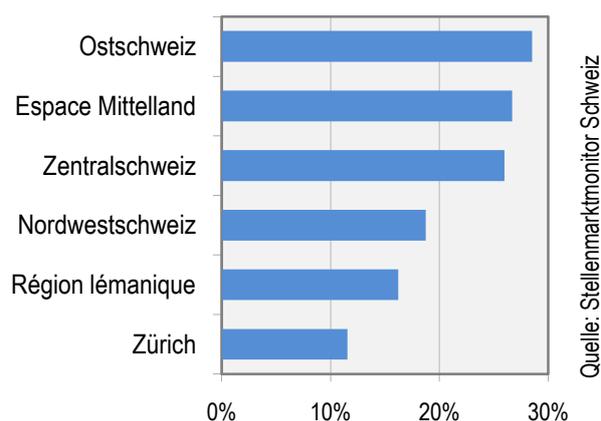
Anzufügen ist, dass über die letzten zehn Jahre gesehen der Anteil der Normalanstellungen am Stellenangebot für Berufseinsteiger konstant geblieben ist. Einsteigerstellen sind zwar überdurchschnittlich oft zeitlich befristet (dazu auch Abschnitt 4.4), im Zeitverlauf ist diesbezüglich aber keine zunehmende Tendenz auszumachen.

c) Regionale Unterschiede im Stellenangebot für Berufseinsteiger

In diesem Abschnitt gehen wir der Frage nach, wie sich das Stellenangebot für Berufseinsteiger in sieben Schweizer Grossregionen unterscheidet, und inwieweit sich die Differenzen mit den Besonderheiten der regionalen Wirtschaftsstruktur erklären lassen. Die regionalen Differenzen bleiben dabei im Zeitverlauf weitgehend unverändert, wie eine entsprechende Modellierung belegt. Entsprechend können wir uns bei den folgenden Auswertungen erneut auf das Jahr 2010 konzentrieren.

Das Stellenangebot für Berufseinsteiger unterscheidet sich in regionaler Hinsicht deutlich weniger stark, als etwa verschiedene Berufsfelder oder Unternehmen unterschiedlicher Grösse (Grafik 23).⁷⁵ Vor allem in den Stellenangeboten aus der Grossregion Zürich sind allerdings häufiger Anforderungen zu finden, die Berufseinsteiger ausschliessen, als dies in der Ost- und Zentralschweiz oder im Espace Mittelland der Fall ist. Die Region Lémanique liegt diesbezüglich nahe bei Zürich, während die Nordwestschweiz eine mittlere Position einnimmt.

Grafik 23 Anteil Einsteigerstellen für Fachkräfte nach Grossregion (2010)



⁷⁴ Das an sich überraschende Ergebnis, dass die Nebenverdienste mit ihrem Anstellungsumfang von weniger als 50% im Jahr 2010 häufiger keine Einsteiger zulassen als Teilzeitstellen mit grösserem Pensum, ist eine Folge davon, dass hier nur Stellen mit einer beruflichen Grundbildung betrachtet werden. Dabei werden Nebenverdienststellen in diesem Jahr in ihrer grossen Mehrheit in den Bereichen Pflege, Erziehung und Unterricht angeboten, wo sehr oft einschlägige Erfahrung vorausgesetzt wird.

⁷⁵ Aufgrund der kleinen Fallzahlen wird das Tessin in den regionalen Auswertungen nicht berücksichtigt.

Wenn wir für die aus Tabelle 3 bekannten Strukturvariablen kontrollieren, bleibt die Abfolge der Regionen und die Abstände zwischen diesen praktisch unverändert (vgl. Anhang D). Die regionalen Differenzen im Stellenangebot für Berufseinsteiger lassen sich demnach soweit ersichtlich *nicht* auf die unterschiedlichen Strukturen der regionalen Wirtschaft zurückführen. Vielmehr sind die Hürden für Berufseinsteiger vor allem in den Grossregionen 'Zürich' und 'Arc Lémanique' sowie 'Nordwestschweiz' auch unter Berücksichtigung der wirtschaftsstrukturellen Unterschiede besonders hoch.

Die Befunde zur Entwicklung des Stellenangebots für Berufseinsteiger können abschliessend zu den folgenden Punkten zusammengefasst werden:

- Ein deutlich wachsender Anteil der ausgeschriebenen Stellen stellt Anforderungen, insbesondere an Berufserfahrung und Weiterbildung, die von Berufseinsteigern nicht zu erfüllen sind.
- Die Stellen für Berufseinsteiger mit einer beruflichen Grundbildung sind von dieser Entwicklung besonders stark betroffen. Der Anteil entsprechender Stellenangebote hat sich in den letzten zehn Jahre nahezu halbiert.
- Das Stellenangebot für Berufseinsteiger ist auf der ganzen Breite des Stellenmarktes etwa ähnlich stark zurück gegangen. Heute wie früher unterscheidet es sich aber je nach Berufsfeld, Unternehmensgrösse und Standortregion beträchtlich.
- Sehr viele Einsteigerstellen sind befristet ausgeschrieben, z. B. als Praktikumsstelle. Über die letzten zehn Jahre ist diesbezüglich aber keine Zunahme zu beobachten.
- Die Stellenmarktentwicklung ist durch ein sich wiederholendes Muster geprägt, wonach in konjunkturell schlechten Zeiten das Stellenangebot für Berufseinsteiger jeweils abnimmt, ohne sich in der nächstfolgenden Hochkonjunktur wieder zu erholen. Es hat sich so vor allem wegen der steigenden Anforderungen an Erfahrung und Weiterbildung schon seit den siebziger Jahren stufenweise von Konjunkturreinbruch zu Konjunkturreinbruch reduziert.
- Im jüngsten Konjunkturtief der Jahre 2009/10 hat sich der Anteil Einsteigerstellen - zumindest vorläufig - auf einem tieferen Niveau stabilisiert, was angesichts des früheren Verlaufsmusters positiv überrascht. Aussagen über die zukünftige Entwicklung sind allerdings kaum möglich. Aufgrund der nun schon seit 60 Jahren beständig steigenden Anforderungen im Stellenmarkt (dazu Sacchi, Salvisberg & Buchmann, 2005) wäre es indessen schon überraschend, wenn Berufseinsteiger in Zukunft wieder auf weniger hohe Hürden treffen würden.

Die soweit dargestellten Entwicklungen im Stellenmarkt bieten eine mögliche und soweit plausible Erklärung für den in Abschnitt 2 beschriebenen langfristigen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern. Die Zunahme der Einsteigerarbeitslosigkeit zwischen den Hochkonjunkturen von 2001 und 2008 fällt zeitlich jedenfalls ziemlich genau mit dem Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger zusammen. Auch wenn nicht davon auszugehen ist, dass ein Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger sich eins zu eins in einem entsprechend wachsenden Arbeitslosigkeitsrisiko niederschlägt, so kann sich der Übergang in den Arbeitsmarkt je nach Stellenangebot doch beträchtlich leichter oder eben schwieriger gestalten.⁷⁶

⁷⁶ Berufseinsteiger, die keine Stelle für qualifizierte Fachkräfte finden, werden sich nicht zwangsläufig beim RAV anmelden; sie können stattdessen z. B. auf eine unqualifizierte Stelle ausweichen, sich selbständig machen oder vorerst auf eine Erwerbstätigkeit verzichten, z. B. um eine Weiterbildung zu beginnen.

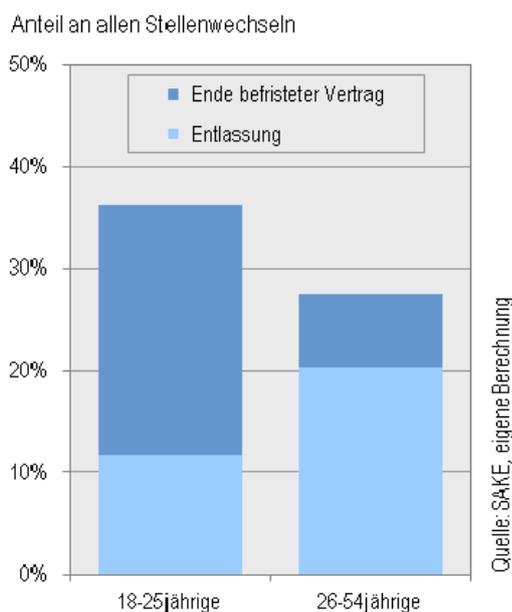
4.2 Entlassungen und unfreiwillige Stellenwechsel

In diesem Abschnitt prüfen wir eine weitere mögliche Erklärung für den überproportionalen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter jungen Fachkräften, die am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen. Es geht um die als *'Last-In-First-Out'-Hypothese* bezeichnete Vermutung, wonach die Unternehmen bei Anpassungen des Personalbestandes unter heutigen Arbeitsmarktbedingungen vor allem Mitarbeitende entlassen, die noch nicht lange im Betrieb sind. Davon wären dann Jugendliche am Anfang ihrer Berufslaufbahn wohl unvermeidlicherweise besonders stark betroffen. Diese Erklärung setzt also ebenfalls auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarkts an, allerdings nicht beim Stellenangebot, sondern beim unfreiwilligen Verlust der Stelle.

Die *'Last-In-First-Out'-Hypothese* kann mit Daten der SAKE zu den Gründen des letzten Stellenwechsels für den Zeitraum ab 1996 relativ gut überprüft werden. Die betreffenden Antwortvorgaben umfassen neben diversen Gründen für freiwillige Stellenwechsel auch Entlassungen sowie Stellenwechsel wegen dem Auslaufen befristeter Arbeitsverträge. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, Unterschiede in der Betroffenheit von jugendlichen und älteren Fachkräften durch unfreiwillige Stellenwechsel zu untersuchen. Wir vergleichen dabei wiederum 18-25jährige mit 26-54jährigen Fachkräften, die bereits mitten im Erwerbsleben stehen. Die SAKE-Fragen zu den Gründen des letzten Stellenwechsels werden einerseits den Erwerbslosen und andererseits jenen Erwerbstätigen gestellt, die ihre aktuelle Stelle vor maximal einem Jahr angetreten haben. Da aus diesem nur eine Minderheit der Erwerbstätigen befragt wird, bleibt der Sampleumfang relativ limitiert (n= 16'524).⁷⁷

Im langjährigen Mittel erfolgen seitens der jungen Fachkräfte im langjährigen Mittel rund 36 Prozent der Stellenwechsel unfreiwillig (Grafik 24), ein Anteil der rund ein Drittel über dem Anteil der älteren Vergleichsgruppe liegt (27%). Junge Fachkräfte verlieren demnach also tatsächlich deutlich häufiger ihre Stelle.

Grafik 24 **Unfreiwillige Stellenwechsel von Fachkräften nach Alter**
(Durchschnittswerte 1996-2009)



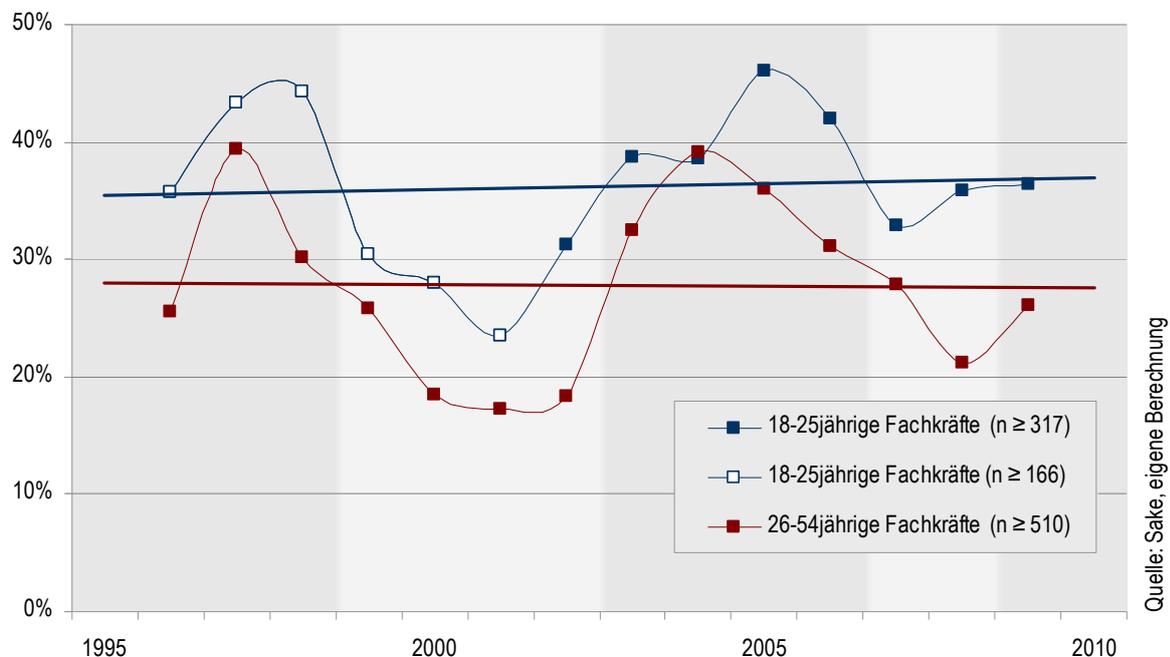
⁷⁷ Methodisch sind sowohl die Frageformulierung als auch die Sampleeinschränkung nicht ganz unproblematisch: Zum einen werden 'Job-Hopper' unter den befragten Erwerbstätigen übervertreten sein. Zum anderen kann der Betriebswechsel, dessen Gründe erfragt werden, im Falle einer längeren Erwerbsunterbrechung vor dem Antritt der aktuellen Stelle zeitlich beliebig weit zurück liegen. Dies ist nur solange zu vernachlässigen, als längere Unterbrechungen sehr selten sind.

Wie die Aufschlüsselung in Grafik 24 zeigt, gehen unfreiwillige Wechsel seitens der Jungen dabei zu etwa zwei Dritteln auf das Konto befristeter Verträge, die nicht mehr verlängert werden.⁷⁸ Von eigentlichen Entlassungen sind sie danach hingegen sogar weniger betroffen. Darin dürfte sich der Umstand spiegeln, dass die Unternehmen gerade junge Fachkräfte mit fehlender oder geringer Erfahrung häufig nur befristet einstellen (dazu auch Abschnitt 4.1.5, Punkt b), sei es aus Gründen der personellen Flexibilität, oder sei es, um vor einer Festanstellung erst zu prüfen, wie sich diese bewähren.

Untersuchen wir die Veränderungen im Anteil unfreiwilliger Stellenwechsel seit 1996, so steigt dieser bei schlechter Konjunktur erwartungsgemäss jeweils vorübergehend stark an (vgl. Henneberger & Sousa-Poza, 2007). Wie Grafik 25 zu entnehmen ist, gilt dies gleichermassen für 18-25jährige wie für 26-54jährige Fachkräfte. Im langjährigen Vergleich bleibt der Anteil unfreiwilliger Wechsel über die konjunkturellen Zyklen hinweg indessen für beide Altersgruppen praktisch unverändert, wie die linearen Trendlinien in der Grafik belegen.

Grafik 25 **Unfreiwillige Stellenwechsel junger und älterer Fachkräfte im Zeitverlauf (Jahresreihen 1996-2009)**

Anteil an unfreiwilligen Stellenwechseln ...



Auch wenn man in Betracht zieht, dass die jährlichen Messpunkte für die jüngeren Fachkräfte vor allem bis 2001 nur relativ schwach abgestützt sind (vgl. Legende) so spricht das Ergebnis doch dafür, dass sich langfristig über die konjunkturellen Schwankungen hinweg kaum etwas Wesentliches verändert hat. Vor allem hat sich danach der Anteil unfreiwilliger Stellenwechsel von jungen Fachkräften langfristig weder absolut noch relativ zu den älteren Fachkräften erhöht. Dieses Ergebnis spricht gegen die Vorstellung wachsender Entlassungsrisiken junger Fachkräfte und damit letztlich auch *gegen ein sich verschärfendes 'Last-In-First-Out'-Problem* im Arbeitsmarkt.⁷⁹ Indirekt erhält somit die Vermutung weitere Nahrung, wonach die gestiegenen Arbeitsmarkt-Risiken junger Fachkräfte sich auf die Stellensuche beim Berufseinstieg beschränken.

⁷⁸ Dies schliesst Vertragsverlängerungen zur Überbrückung der Zeit zwischen Ausbildungsabschluss und dem Eintritt in eine Ausbildung oder in die Rekrutenschule ein.

⁷⁹ Dasselbe Ergebnis erhalten wir auch, wenn Entlassungen und das Auslaufen befristeter Arbeitsverträge separat analysiert werden.

5 Entwicklung der Angebots-Nachfrage-Relationen

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass die Nachfrageseite des Arbeitsmarkts – der aktuelle Personalbedarf der Unternehmen – das Niveau der Jugendarbeitslosigkeit weit stärker bestimmt als die Angebotsseite (O'Higgins, 1997; Bell & Blanchflower, 2010). Dies dürfte speziell für die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern gelten, die nach dem Abschluss der beruflichen Grundbildung mit der Stellensuche in der Regel nicht zuwarten können, bis die Gelegenheit zu einem Wechsel besteht. Die mit dem Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt einher gehende Stellensuche ist denn auch der wohl wichtigste Grund für die weit *überproportionale Konjunktursensitivität* und für die ausgeprägten saisonalen Schwankungen der Arbeitslosigkeit im Einstiegsalter (vgl. Abschnitt 2). Das Niveau der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern wird danach massgeblich davon bestimmt, wie gross das Stellenangebot für die jährlich neu in den Arbeitsmarkt übertretenden Berufseinsteiger ist. Entscheidend ist demnach die *quantitative Relation* zwischen Angebot und Nachfrage, das heisst zwischen dem – mehr oder weniger stabil bleibenden – Umfang der einzelnen Absolventenjahrgänge und dem äusserst konjunktursensitiv reagierenden Stellenangebot. Aus dieser Sichtweise folgt letzten Endes auch, dass eine gute Konjunkturpolitik zugleich auch die beste Medizin gegen die Jugendarbeitslosigkeit ist.

Die vorliegenden Daten für die Schweiz stützen eine solche Sichtweise grundsätzlich. So findet sich im Zeitverlauf zwischen dem Angebot an Einstiegerstellen und der Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg ein extrem enger Zusammenhang: Mit Blick auf die Arbeitslosigkeit im typischen Einstiegsalter (18-21jährige, gemäss Grafik 2) beträgt die gemeinsame Varianz beider Reihen nicht weniger als 93 Prozent (Determinationskoeffizient r^2 , Details siehe Anhang C). Zugleich steht sie mit der Stärke der Berufseinsteiger-Jahrgänge (gemäss Abschnitt 3) in einem ungleich schwächeren Zusammenhang; die gemeinsame Varianz liegt hier lediglich bei 17 Prozent.⁸⁰ Beides steht gut in Einklang mit der Vorstellung, wonach vor allem die nachfrageseitige Entwicklung über das Niveau der Arbeitslosigkeit bestimmt.

Vor allem in den Abschnitten zur Entwicklung von Arbeitslosigkeit und Stellenangebot sind wir allerdings verschiedentlich auch auf Indizien gestossen, die mit einer rein konjunkturellen Interpretation der längerfristigen Veränderungen eher schwer zu vereinbaren sind. Damit stellt sich die Frage, inwieweit der starke langfristige Anstieg der Arbeitslosigkeit beim Berufsanstieg als Folge von zunehmenden *strukturellen Diskrepanzen im Arbeitsmarkt* anzusehen ist. Er würde in diesem Fall nicht auf einem quantitativ ungenügenden Angebot an Einstiegerstellen beruhen, sondern darauf, dass sich zwischen den Anforderungsprofilen der verfügbaren Stellen und dem, was Berufseinsteiger am Ende der Ausbildung mitbringen, je länger je mehr eine Kluft öffnet. So ist namentlich der stark sinkende Anteil an Fachkräftenstellen, die weder Berufserfahrung noch Weiterbildung erfordern, ein starkes Indiz, das in diese Richtung weist.

Beim folgenden Versuch, solche Struktur-Diskrepanzen empirisch genauer festzumachen, gilt es zu berücksichtigen, dass der Arbeitsmarkt für Berufseinsteiger lediglich auf der Angebotsseite klar umrissen ist. Hingegen gibt es zwar Stellenangebote, die *auch* für Berufseinsteiger in Betracht kommen, aber kaum solche, die sich *exklusiv* an Berufseinsteiger richten. Berufseinsteiger stehen aus diesem Grund bei Bewerbungen in direkter Konkurrenz mit älteren Fachkräften, die bereits Erfahrung mitbringen. Die Berufseinsteiger eines Jahrgangs entsprechen dabei jeweils nur einem Bruchteil des Gesamtbestandes an Fachkräften, mit denen sie bei Bewerbungen potenziell in Konkurrenz stehen. Vor diesem Hintergrund können wachsende Strukturdiskrepanzen im Arbeitsmarkt für Fachkräfte die Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg auf mindestens drei Wegen beeinflussen:

⁸⁰ Wobei die Korrelationen zur Arbeitslosenquote von Berufseinsteigern sowohl für das Einstiegsalter (18-21jährige, ab 2004) als auch für Jugendliche im Allgemeinen (18-25jährige, ab 2001) erst noch das 'falsche' Vorzeichen aufweisen (je – 0.4).

1. Die Profile von Berufseinsteigern und Einsteigerstellen passen je länger je weniger zusammen.
2. Der Strukturwandel im Fachkräfte-Arbeitsmarkt erhöht den Druck auf erfahrene Fachkräfte, sich auch für Einsteigerstellen zu bewerben, für die sie eigentlich überqualifiziert sind.
3. Der für Berufseinsteiger geeignete Anteil des Stellenangebots für Fachkräfte nimmt langfristig ab.

Alle drei genannten Prozesse sind geeignet, die Einsteiger-Arbeitslosigkeit unter sonst gleichen Bedingungen ansteigen zu lassen. Wie die Ergebnisse in Abschnitt 4.2 gezeigt haben, ist dabei das für Berufseinsteiger geeignete Stellenangebot in den letzten zehn Jahren anteilmässig tatsächlich stark zurückgegangen. Gemäss *Punkt 3* lässt dies einen im Vergleich zu älteren Fachkräften stärkeren Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern erwarten, so wie er gemäss Abschnitt 2 faktisch auch zu beobachten ist. Die unter Punkt 3 formulierte Vermutung wird somit durch die verfügbaren Indizien gestützt. In diesem Abschnitt beschränken wir uns daher im Weiteren auf die unter den *Punkten 1 und 2* aufgeführten Mechanismen. Vor dem Hintergrund der skizzierten Überlegungen befassen wir uns daher im Folgenden mit dem Ausmass der strukturellen Diskrepanzen sowohl *innerhalb* des Einsteiger-Arbeitsmarkts als auch im Fachkräfte-Arbeitsmarkt im Ganzen. Dazu stützen wir uns in einem ersten Schritt auf entsprechende Beveridge-Kurven, bevor wir anschliessend gezielt der Frage nach einem möglichen berufsfachlichen 'Mismatch' in den genannten Arbeitsmärkten nachzugehen (vgl. Ragni, 2004).

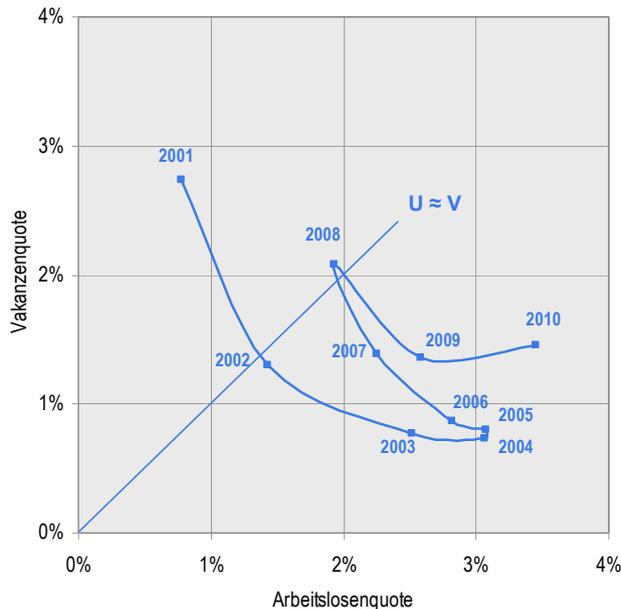
Die in *Grafik 26* dargestellten Beveridge-Kurven setzen die Arbeitslosenquote in Beziehung zur Quote der offenen Stellen.⁸¹ Solange das Verhältnis von Angebot und Nachfrage im betrachteten Arbeitsmarkt allein von der Konjunktur bestimmt wird, ist dabei theoretisch eine vom konjunkturellen Auf und Ab gesteuerte Pendelbewegung entlang immer derselben, zum Ursprung hin gewölbten Kurve zu erwarten. Kommt es hingegen zu strukturellen Verschiebungen im Arbeitsmarkt, so wird es bei einem gegebenen Niveau der Arbeitslosigkeit mehr Vakanzen geben, so dass die Pendelbewegung weg vom Ursprung weiter nach aussen wandert. Die in den dargestellten Beveridge-Kurven verwendeten Vakanzenquoten berücksichtigen die langfristige feststellbare Tendenz der Unternehmen, offene Stellen zunehmend häufiger auszuschreiben und dabei auch mehrere Kanäle parallel zu nutzen (siehe auch Anhang C).⁸² Werden anstelle der so bereinigten die rohen Vakanzenquoten verwendet, so resultieren gegenüber *Grafik 26* zwar beidseits etwas stärkere Auswärtsbewegungen, der deutliche Unterschied zwischen Fachkräfte- und Einsteigermarkt bleibt aber bestehen.

⁸¹ Es werden Quoten verwendet, um der wachsenden Erwerbsbevölkerung Rechnung zu tragen; Als Basis beider verwendeten Quoten wird dabei die Gesamtzahl der Fachkräfte gemäss SAKE (15-65jährige) respektive die Zahl der Absolventen beruflicher Grundbildungen des Vorjahres (analog *Grafik 17* in Abschnitt 4.1.3) herangezogen. Die Resultate in *Grafik 26b*) bleiben annähernd unverändert, wenn die über 54jährigen Fachkräfte ausgeschlossen werden, wie dies im Folgenden geschieht (analog Abschnitt 2).

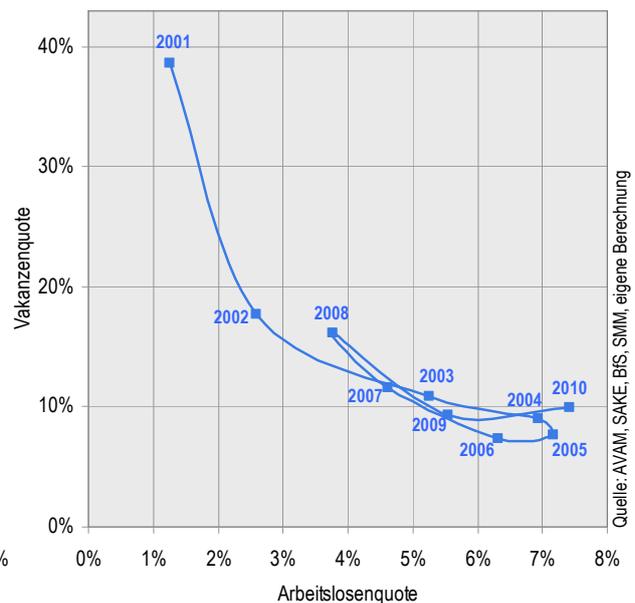
⁸² Die hochgerechnete Zahl der Stellenangebote wird dafür mit m_j/a_j multipliziert, wobei m_j dem Verhältnis zwischen der Gesamtzahl der im Jahr j publizierten Stellenausschreibungen und der um Mehrfachauschreibungen bereinigten Zahl der ausgeschriebenen Stellen des Jahres j entspricht (Details siehe Sacchi, 2008), während a_j durch den Anteil an offenen Stellen definiert ist, der in mindestens einem der im SMM-Monitoring erfassten Medium öffentlich ausgeschrieben wird (Basis: SMM-Unternehmens-Panel). Unter der Annahme, dass Mehrfachauschreibungen und Ausschreibungsanteil innerhalb des Fachkräfte-Arbeitsmarkt etwa ähnlich verbreitet sind wie im Arbeitsmarkt insgesamt, approximieren die so angepassten Hochrechnungen die Gesamtzahl der vakanten Fachkräftestellen, so dass die 45°-Linie in *Grafik 26a*) näherungsweise ein Gleichgewicht abbildet.

Grafik 26 Beveridge-Kurven für Einsteiger- und Fachkräfte-Arbeitsmarkt (Jahresreihen, Monat März)

a) Fachkräfte-Arbeitsmarkt (15-65jährige)



b) Einsteigerarbeitsmarkt (15-24jährige Fachkräfte)



Quelle: AVAM, SAKE, BFS, SMM, eigene Berechnung

Betrachtet man zunächst die Ergebnisse für den *Fachkräfte-Arbeitsmarkt* im Ganzen (Grafik 26a) etwas näher, so weist die nach aussen wandernde Pendelbewegung auf eine Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit im Zeitraum seit 2001 hin. Theoretisch könnte die zu beobachtende Auswärtsbewegung der Kurve zwar auch auf einer abnehmenden Arbeitsmarkttransparenz oder auf einer sinkenden Effektivität der Stellenvermittlung beruhen (Sheldon, 1993). Dies scheint im vorliegenden Fall allerdings wenig plausibel, weil sowohl die Arbeitsmarkttransparenz als auch die Effizienz der öffentlichen Stellenvermittlung durch die RAV wohl eher zu als abgenommen haben.⁸³ Auf der 45°-Linie, die in Grafik 26a näherungsweise ein Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage anzeigt, ist im Zeitverlauf eine Auswärtsverschiebung um etwa zwei Fünftel festzustellen. Mit Blick auf das Jahr 2010, als ein Angebotsüberhang zu verzeichnen war, ist die Auswärtsbewegung noch etwas stärker ($\approx 3/5$).⁸⁴ Dies kann als Hinweis auf eine weiter anhaltende Auswärtsbewegung gewertet werden. Insgesamt sprechen die Ergebnisse somit für eine substantielle Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit unter Fachkräften im betrachteten Zeitraum.

Wendet man sich dem *Einsteiger-Arbeitsmarkt* (Grafik 26b) zu, so fällt zunächst auf, dass die Vakanzenquoten hier ungleich höher sind als für den Fachkräfte-Markt im Ganzen. Dies ist darin begründet, dass es sich beim betreffenden Stellenangebot wie erwähnt um einen quantitativ sehr beträchtlichen Teil des gesamten Stellenangebots für Fachkräfte handelt, der nicht nur Berufseinsteigern offen steht. Auf Seiten des *Einsteiger-Arbeitsmarkt* ist seit 2001 ebenfalls eine Auswärtsbewegung der Beveridge-Kurve zu erkennen, die allerdings weitaus bescheidener ausfällt als im gesamten Fachkräfte-Arbeitsmarkt. Nimmt man ausgehend von Grafik 26a) an, dass Angebot und Nachfrage im Fachkräfte-Markt im Ganzen kurz vor dem Wendepunkt des Jahres 2008 etwa ausgeglichen waren, so ist die Arbeitslosigkeit im so defi-

⁸³ In Einklang mit theoretischen Erwartungen (Autor, 2001; Petrongolo & Pissarides, 2001) werden dank dem Internet offene Stellen in der Schweiz seit 2003 merklich häufiger öffentlich ausgeschrieben, wie die jährlichen Unternehmensbefragungen belegen (Details siehe Anhang C). So gesehen ist die Arbeitsmarkttransparenz dank des Internet gestiegen. Die Evaluationen der RAV weisen zugleich auf eine tendenziell eher steigende Vermittlungseffizienz hin (Ragni, 2007).

⁸⁴ Die strukturell bedingten Verschiebungen werden näherungsweise auf einem durch den Ursprung und den interessierenden Messwert (hier: 2010) gelegten Strahl gemessen. Bei der Interpretation im Text beziehen wir uns dabei auf die ungefähre prozentuale Auswärtsverschiebung der (interpolierten) Kurve zwischen dem ersten und dem letzten Queren des jeweils interessierenden Strahls.

nierten Gleichgewicht um etwa einen Sechstel gestiegen. Für 2010, auch im Einsteigermarkt ein Jahr mit einem deutlichen Angebotsüberhang, erreicht die Zunahme etwa ein Viertel, ist also wie im gesamten Fachkräfte-Arbeitsmarkt etwas grösser. Insgesamt weisen die Ergebnisse somit auf eine absolut und im Vergleich zum gesamten Fachkräfte-Markt bescheidene Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit *innerhalb* des Einsteigermarktes hin. Auch die verfügbaren empirischen Anhaltspunkte für die neunziger Jahre weisen grundsätzlich in diese Richtung, auch wenn der strukturell bedingte Anstieg vor 2001 vermutlich leicht stärker zu Buche geschlagen hat.⁸⁵

Die oben unter *Punkt 1* formulierte Vorstellung, wonach sich ein wachsender Profil-'Mismatch' *innerhalb* des Einsteiger-Arbeitsmarktes hinter der steigenden Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg verbirgt, findet in den Daten somit insgesamt wenig Unterstützung. Offen bleibt hingegen, welcher Art die offenbar zunehmenden strukturellen Ungleichgewichte im Fachkräfte-Arbeitsmarkt sind und inwieweit sie sich gemäss *Punkt 2* indirekt auch auf die Berufseinsteiger auswirken. Um diesen Aspekt näher zu beleuchten, wenden wir uns zunächst etwas spezifischer der Frage zu, wie sich der *berufsbezogene 'Mismatch'* in Einsteiger- und Fachkräftemarkt verändert hat. Grundlage dieser Form des 'Mismatch' ist der Umstand, dass in der Schweiz für die Mehrzahl der Stellen ausschliesslich Personen in Betracht kommen, die eine passende Berufsausbildung abgeschlossen haben. Bringen die Stellensuchenden gemessen an den Anforderungen der offenen Stellen die 'falschen' Ausbildungen mit, so kann ein solcher 'Mismatch' Arbeitslosigkeit verursachen. Das Ausmass des berufsfachlichen Mismatch kann auf der Ebene des gesamten Arbeitsmarktes mit einem *Dissimilaritätsindex* (Formel 3 bei Ragni, 2004) auf anschauliche Weise quantifiziert werden: Der Index gibt an, welcher Anteil der arbeitslosen Stellensuchenden in einen anderen Beruf wechseln müsste, um bestehende berufsfachliche Ungleichgewichte zwischen dem Arbeitslosen- und dem Vakanzenbestand zum Verschwinden zu bringen.

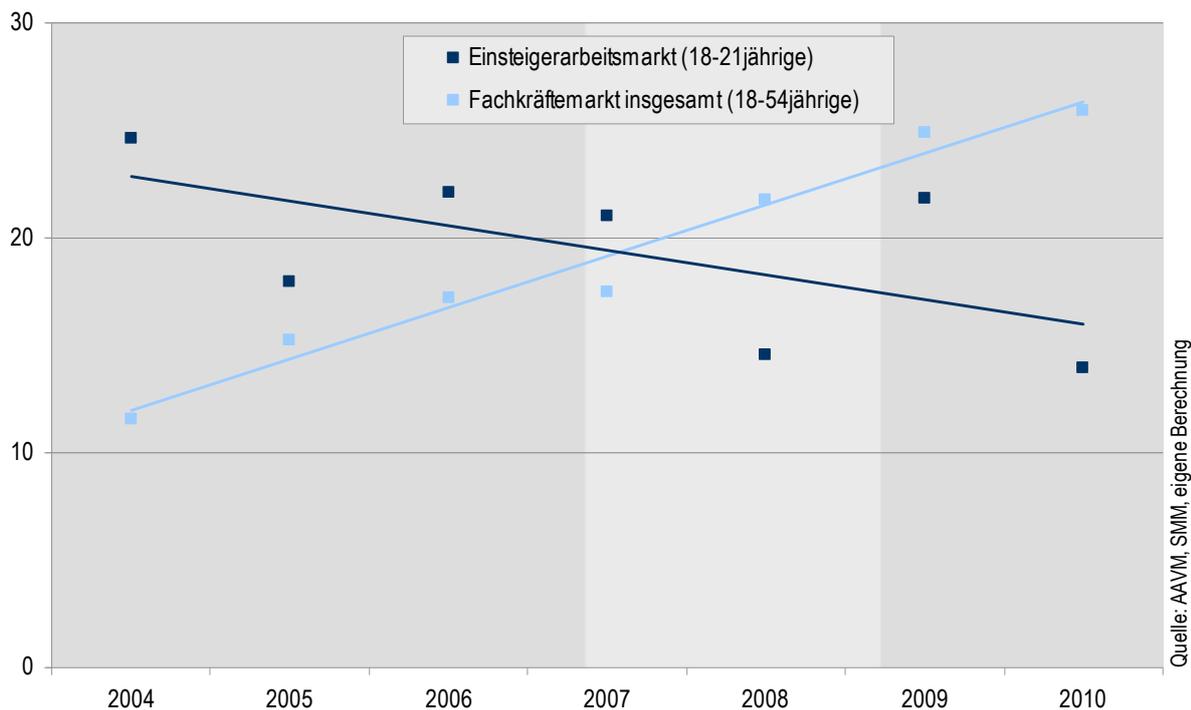
Die in *Grafik 27* ausgewiesenen Dissimilaritätsindices erfassen dabei die Ungleichgewichte zwischen sieben relativ groben Berufskategorien (siehe weiter unten), die wir mit den verfügbaren Daten ab 2004 ermitteln können.⁸⁶ Die für diese Auswertung benötigten Mikro-Daten aus dem AVAM stehen uns dabei erst ab 2004 zur Verfügung, für einen mit Blick auf die interessierenden strukturellen Verschiebungen sicherlich reichlich kurzen Zeitraum also. Immerhin erlaubt es die Messreihe, das Ausmass der Strukturdiskrepanzen in den zwei unter konjunkturellen Gesichtspunkten grob vergleichbaren Jahren zu Beginn und am Ende der Messreihe zu beurteilen.

⁸⁵ Eine Beveridge-Kurve (nicht gezeigt) auf Basis der Datenreihen zur Arbeitslosigkeit von Lehrabgängern (vgl. Grafik 4) sowie zum Angebot an Einsteigerstellen in der Presse (vgl. Grafik 17) spricht für eine Auswärtsverschiebung zwischen 1992 und 2000 um etwa die Hälfte, dies allerdings auf einem ausgesprochen tiefem Niveau.

⁸⁶ Ab dann stehen uns Mikrodaten aus dem AVAM zur Verfügung. Um auch auf der Ebene einzelnen Berufskategorien über den gesamten Zeitraum der eine ausreichende Schätzpräzision sicherzustellen, haben wir auf eine – an sich wünschbare – feinere Berufseinteilung verzichtet.

Grafik 27 Entwicklung des berufsfachlichen 'Mismatch' (Jahresreihen, Monat März)

Dissimilaritäts-Index



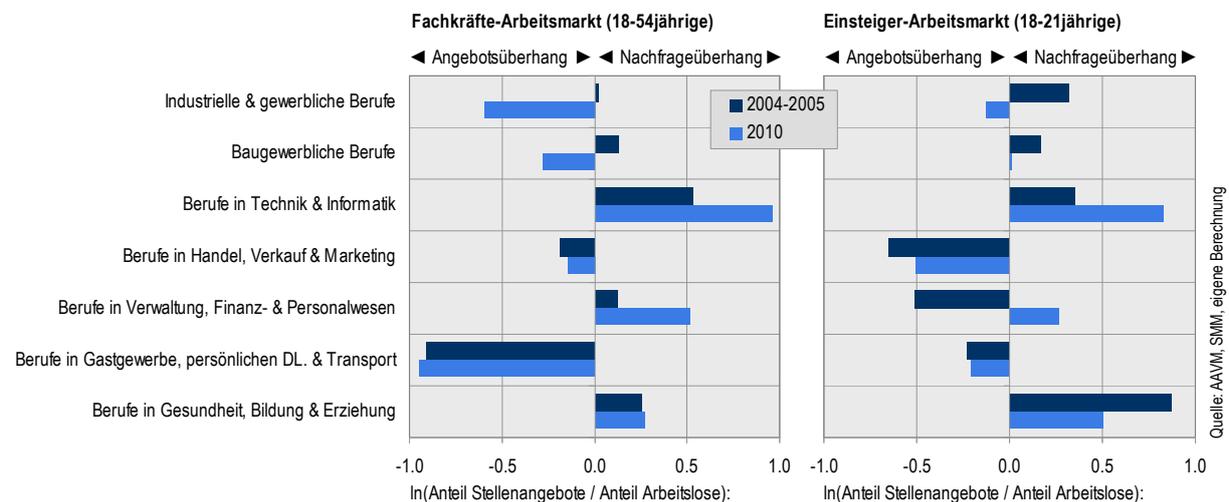
Die Entwicklung des Dissimilaritätsindex weist für den *Fachkräfte-Arbeitsmarkt im Ganzen* auf einen sich seit 2004 zunehmend verschärfenden beruflichen 'Mismatch' hin. Der Index steigt dabei von 12 auf 26 Punkte; demnach hätten 2010 etwa 26 Prozent der Stellensuchenden den Beruf wechseln müssen, um Angebot und Nachfrage nach unterschiedlichen Berufen zum Ausgleich zu bringen. Zumindest für den nun leicht kürzeren Zeitraum seit 2004 bietet der wachsende und zuletzt beträchtliche berufliche Mismatch somit eine plausible Erklärung für die Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit unter Fachkräften gemäss Grafik 26. Innerhalb des *Einsteiger-Arbeitsmarktes* finden sich hingegen keine Anzeichen für wachsende berufsfachliche Diskrepanzen, ganz im Gegenteil. Über den gesamten Zeitraum gesehen ist der Index von 25 auf 14 Punkte zurückgegangen, wobei die jährlichen Schätzwerte hier allerdings nicht allzu genau sind, wie auch die beträchtlichen Schwankungen von Jahr zu Jahr zeigen. Der Rückgang zwischen 2004 und 2010 ist aber immerhin statistisch gesichert.⁸⁷ Der berufsfachliche 'Mismatch' innerhalb des Einsteiger-Arbeitsmarkts ist demnach also leicht zurückgegangen.

Dieses Ergebnis ist auch vor dem Hintergrund der kürzlich publizierten *Avenir-Suisse-Studie* zur Zukunft der Lehre bemerkenswert, die eine *wachsende Diskrepanz* zwischen dem Gewicht der verschiedenen Berufe innerhalb der dualen Berufsbildung und dem späteren Fachkräftebedarf der Unternehmen diagnostiziert (Schellenbauer et al., 2010: 5f., 80). Auch wenn das Ergebnis in Grafik 27 aufgrund der kurzen Zeitspanne und der limitierten Zahl an Berufskategorien sicher mit einiger Vorsicht zu interpretieren ist, so findet der Verdacht einer wachsenden derartigen Diskrepanz darin keinerlei Nahrung. Im Gegenteil treffen sich Angebot und Nachfrage im Einsteigermarkt heute eher besser als noch vor sechs Jahren. Beim dargestellten Dissimilaritätsindex handelt es sich allerdings um eine aggregierte Kennzahl, die keinen Aufschluss darüber gibt, *welche* berufsfachlichen Ungleichgewichte im Einzelnen für die dargestellte Entwicklung massgeblich sind. In *Grafik 28* stellen wir aus diesem Grund genauer dar, wie

⁸⁷ Entsprechende Bootstrap-Schätzungen belegen für die Jahre 2008 und 2010 eine statistisch bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% gesicherte Abnahme gegenüber dem Ausgangsniveau (2004).

sich die Angebots-Nachfrage-Relationen innerhalb den sieben Berufskategorien im Beobachtungszeitraum verändert haben. Der Zeitvergleich bezieht sich dabei auf zwei Phasen mit unterdurchschnittlicher Konjunktur; der in den Grafiken ausgewiesenen 'Nachfrage-Überhang' ist so gesehen relativ zu verstehen: Er verweist nicht unbedingt auf einen eigentlichen Fachkräfte-Mangel, sondern lediglich auf eine überdurchschnittliche Personalnachfrage.

Grafik 28: Angebots-Nachfrage-Relationen nach Berufskategorien (2004-05 & 2010, Monat März)



Wendet man sich zuerst wieder den Resultaten für den *Fachkräfte-Arbeitsmarkt* im Ganzen zu, so belegen diese für vier der sieben Berufsfelder ein wachsendes Ungleichgewicht: In den industriellen und (bau)gewerblichen Berufen hat sich ein Angebotsüberhang herausgebildet, während in den Berufen in Technik, Informatik sowie Verwaltung, Finanz- und Personalwesen ein deutlich wachsender Nachfrage-Überhang vorliegt. Die Zunahme des Dissimilaritätsindex in Grafik 27 beruht praktisch ausschliesslich auf diesen vier sich akzentuierenden Ungleichgewichten. In den übrigen drei Berufskategorien, so namentlich bei den Berufen in Gastgewerbe und der persönlichen Dienstleistungen, bestehen zwar teilweise auch erhebliche, aber unverändert bleibende Ungleichgewichte.

Auf Seiten des *Einsteiger-Arbeitsmarkts* haben sich die Angebots-Nachfrage-Relationen dagegen mit einer Ausnahme in allen Berufsfeldern näher zur Gleichgewichtslinie in der Mitte der Grafik für den Einsteigermarkt bewegt. Die Ausnahme sind die Berufe der Technik und Informatik, für die wiederum ein ausgeprägter Nachfrage-Überhang besteht. Für diese Berufsgruppe belegt die detaillierte Aufschlüsselung somit im Sinne der erwähnten Avenir-Suisse-Diagnose tatsächlich einen starken und wachsenden Nachfrage-Überhang. In allen übrigen Berufsfeldern haben sich Angebot und Nachfrage aber eher angeglichen, so namentlich auch in Bereichen Industrie, Bau und Gesundheit.⁸⁸ Vor allem der weitgehend ausgeglichene Einsteiger-Arbeitsmarkt für die industriellen und (bau)gewerblichen Berufe wäre aufgrund der genannten Diagnose allerdings kaum zu erwarten.⁸⁹

Grafik 28 erlaubt es im Weiteren auch grob abzuschätzen, ob die Einsteiger eines gegebenen Berufsfelds gemäss *Punkt 2* oben mit einer sich verschärfenden Konkurrenz durch ältere Fachkräfte rechnen müssen. Diese Gefahr besteht offensichtlich vor allem dort, wo sich im Fachkräfte-Arbeitsmarkt ein

⁸⁸ Vor allem bei den Gesundheitsberufen dürfte dazu auch die Personenfreizügigkeit beigetragen haben.

⁸⁹ Die Ergebnisse zum Fachkräfte-Arbeitsmarkt stehen vielleicht etwas besser in Einklang mit der erwähnten Avenir-Suisse-Diagnose; zur Beurteilung der postulierten Diskrepanzen zwischen der Ausrichtung des Berufsbildungssystems und den Bedürfnissen des Arbeitsmarkts ist aber die Einsteiger-Arbeitslosigkeit entscheidend.

Angebotsüberhang herausbildet oder weiter akzentuiert, so wie dies vor allem in den industriellen und (bau)gewerblichen Berufen der Fall ist. Tatsächlich hat sich das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage in diesen Berufsgruppen leicht zuungunsten der Berufseinsteiger verschlechtert, dies allerdings in *unterdurchschnittlichem* Ausmass und ohne dass dadurch ein nennenswerter Angebots-Überhang entstanden wäre. Die Vermutung, wonach Berufseinsteiger im Zuge des Strukturwandels innerhalb des Einsteigermarkts verstärkt durch ältere Fachkräfte konkurrenziert werden, würde stattdessen erwarten lassen, dass die betreffenden Ungleichgewichte im Einsteiger-Arbeitsmarkt mindestens ebenso stark zunehmen wie im Fachkräfte-Arbeitsmarkt. Aufgrund dieser Ergebnisse kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass sich Berufseinsteiger in Segmenten mit einem Angebotsüberhang verstärkt durch ältere Fachkräfte konkurrenziert werden. Eine derart verschärfte Konkurrenz scheint auf die Angebots-Nachfrage-Relationen innerhalb der fraglichen Berufssegmente des Einsteiger-Arbeitsmarkts aber wenig Einfluss zu haben, bleiben diese im Zeitverlauf doch annähernd stabil. Auch die Vermutung gemäss *Punkt 2* oben wird durch die Ergebnisse somit nicht unbedingt gestützt.

Als Fazit dieses Abschnitts lässt sich festhalten, dass die verfügbaren Daten für eine Zunahme der strukturellen Arbeitslosigkeit innerhalb des Fachkräfte-Arbeitsmarkts sprechen. Zugleich lassen die empirischen Indizien annehmen, dass entsprechende Strukturdiskrepanzen *innerhalb* des Einsteiger-Arbeitsmarkts nur wenig zugenommen haben. So finden sich namentlich keine Anhaltspunkte für einen sich verstärkenden berufsfachlichen Mismatch im Einsteiger-Arbeitsmarkts, und auch eine zunehmende Konkurrenzierung durch ältere, bereits erfahrene Fachleute scheint bei der Besetzung von Einsteigerstellen nicht ins Gewicht zu fallen. Die Aussagekraft unserer diesbezüglichen Ergebnisse wird allerdings durch die kurze Zeitspanne, die wir betrachten können, und auch wegen der relativ stark aggregierten Berufskategorien merklich eingeschränkt. Eine feinkörnigere und einen längeren Zeitraum abdeckende Analyse des 'Mismatch' beim Berufseinstieg wäre sicher wünschenswert. Aufgrund der derzeit vorliegenden Indizien erweist sich der *abnehmende Umfang des Stellenangebots für Berufseinsteiger* (gemäss *Punkt 3* oben) aber als insgesamt plausibelste Erklärung für das langfristig zunehmende Niveau der Einsteiger-Arbeitslosigkeit. Wie in Abschnitt 4.2 gezeigt, steht den Jahr für Jahr in annähernd unveränderter Zahl auf den Arbeitsmarkt drängenden Berufseinsteigern ein aufgrund der wachsenden Anforderungen an Erfahrung und Weiterbildung stark reduziertes Angebot an geeigneten Stellen gegenüber.

6 Schlussfolgerungen und Forschungsbedarf

In der *Kurzfassung* dieses Reports vom Oktober 2010 haben wir vor allem die *aktualitätsbezogenen Schlussfolgerungen* mit einem Bezug zur damaligen Arbeitsmarktlage in den Vordergrund gestellt. Dazu verweisen wir an dieser Stelle daher lediglich auf die einleitende Ergebnisübersicht und das Schlussfazit des Kurzreports. Im vorliegenden *ausführlichen Report* konzentrieren wir uns im Folgenden dagegen stärker auf die *langfristige Entwicklung* von Einsteiger-Arbeitslosigkeit und -Stellenmarkt sowie auf die dafür massgeblichen Triebkräfte.

In der *kurz- und mittelfristigen Optik* ist die Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern sehr stark vom Konjunkturverlauf geprägt. Ein zentrales Ergebnis dazu lautet, dass die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern im Konjunkturverlauf einem noch stärkeren Auf und Ab unterworfen ist, als die Jugendarbeitslosigkeit insgesamt. Dies ist insofern bemerkenswert, als auch für die Jugendarbeitslosigkeit im Ganzen bestens belegt ist, dass sie stärkeren konjunkturbedingten Schwankungen unterliegt als die Arbeitslosigkeit der älteren Erwerbsbevölkerung. Mit Blick auf die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Berufseinsteigern ist daher zunächst vor allem deren *extreme Konjunktursensitivität* hervorzuheben. Die extreme Konjunkturabhängigkeit der Einsteiger-Arbeitslosigkeit wird vielleicht am besten durch Grafik 4

in Abschnitt 2.2 veranschaulicht. Die gegenüber anderen Jugendlichen noch stärkere Konjunktursensitivität erklärt sich hauptsächlich mit der spezifischen Übergangssituation nach dem Ausbildungsabschluss und der damit verknüpften Sucharbeitslosigkeit. Dementsprechend liegt die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern über den gesamten Konjunkturzyklus nicht nur im Vergleich zu älteren Fachkräften markant höher, sondern auch im Vergleich zu Jugendlichen im frühen Erwerbsverlauf, die den kritischen Übergang bereits gemeistert haben. Aufgrund unserer Befunde ist anzunehmen, dass sich der Übergang in konjunkturell ungünstigen Jahren für ungefähr jeden achten Berufseinsteiger mit einer Phase der Arbeitslosigkeit verbindet. In der letzten Hochkonjunktur von 2008 lag dieser Anteil etwa halb so hoch.

Die konjunkturbedingten Schwankungen werden durch *starke saisonale Einflüsse* überlagert. Diese lassen die Einsteiger-Arbeitslosigkeit jährlich im Herbst rasch und heftig anschwellen, wenn wieder ein neuer Berufseinsteiger-Jahrgang auf den Arbeitsmarkt drängt. Da die überwiegende Mehrzahl der Einsteiger allerdings bloss für kurze Zeit arbeitslos bleibt, halbiert sich dann die Arbeitslosenquote jeweils bis zum Juni des folgenden Jahres wieder.

Im *Quervergleich mit Jugendlichen ohne nachobligatorische Ausbildung* präsentiert sich die Erwerbssituation von Berufseinsteigern ungleich günstiger: Sie sind nur etwa halb so oft arbeits- oder erwerbslos sowie prekär beschäftigt, sie sind nur sehr selten von Langzeit-Arbeitslosigkeit betroffen und sie nehmen auch häufiger am Erwerbsleben teil als Jugendliche ohne Berufsausbildung. Die Befunde sprechen so ausnahmslos dafür, dass der Abschluss einer *beruflichen Grundbildung* ganz losgelöst von der aktuellen Arbeitsmarkt-Konjunktur eine überaus starke '*Schutzwirkung*' gegen *Arbeitslosigkeit und Prekarität* entfaltet. Anzeichen für eine Erosion dieser Schutzwirkung sind bisher nicht zu erkennen.

Allerdings hat die registrierte Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern in einer *längerfristigen Optik* stark zugenommen. Dies zeigt sich namentlich beim Vergleich der Hochkonjunktur-Phasen von 1990/91, 2000/2001 sowie 2007/2008. In den dazwischen liegenden Wirtschaftseinbrüchen ist sie ungefähr stabil geblieben, wobei Anhaltspunkte bestehen, dass ein verändertes Meldeverhalten zur Stabilität der registrierten Arbeitslosigkeit beigetragen hat (siehe Abschnitt 2.4.2). Im Vergleich mit älteren Fachkräften hat dabei die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern langfristig ungleich stärker zugenommen, so dass zwischen beiden Altersgruppen eine markante Scherenbewegung auszumachen ist. Angesichts der höheren Konjunktursensitivität der Einsteiger-Arbeitslosigkeit kann eine solche Scherenbewegung zwischen den Altersgruppen im Prinzip mit einer von Hochkonjunktur zu Hochkonjunktur nachlassenden Arbeitsmarkt-Anspannung erklärt werden. Verschiedene Indizien weisen indessen darauf hin, dass eine solche *rein konjunkturelle Erklärung unzureichend* ist: Zum einen wäre in diesem Fall zu erwarten, dass die Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern im Konjunkturzyklus jeweils wieder auf das ursprüngliche Niveau absinkt, sobald die Arbeitslosigkeit im Ganzen wieder ihr Ausgangsniveau erreicht hat. Sowohl die Ergebnisse zur Arbeitslosigkeit unter Lehrabgängern (Abschnitt 2.2) als auch jene zur Erwerbslosigkeit von Fachkräften (Abschnitt 2.4.1) weisen stattdessen darauf hin, dass die Einsteiger-Arbeitslosigkeit auch bei ansonsten unveränderter Arbeitslosigkeit gestiegen ist. Zum anderen ist für Arbeitskräfte ohne nachobligatorische Ausbildung *keine* entsprechende Scherenbewegung zwischen den Altersgruppen nachzuweisen (Abschnitt 2.4.1). Die relativen Arbeitsmarktrisiken von Jugendlichen haben sich demnach nicht *generell* erhöht; vielmehr scheint es, dass ganz spezifisch die Schwierigkeiten der Berufseinsteiger langfristig gestiegen sind. Aufgrund dieser Indizien ist anzunehmen, dass der langfristige Anstieg der Einsteiger-Arbeitslosigkeit mindestens teilweise durch *strukturelle Gründe* verursacht ist.

Die soweit resümierten Ergebnisse aus Abschnitt 2 weisen zusammenfassend auf einen bedeutenden Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern hin, der den teils bescheidenen, teils fehlenden Anstieg bei älteren Fachkräften weit übertrifft. Die folgenden Abschnitte lassen sich dann als Versuch lesen, verschiedene mögliche Erklärungen für den langfristigen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern näher zu prüfen:

- Die Befunde in *Abschnitt 3.1* sprechen dafür, dass die *Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung der Berufseinsteiger-Jahrgänge* die Einsteiger-Arbeitslosigkeit höchstens marginal beeinflusst haben dürften.
- Die empirischen Anhaltspunkte in *Abschnitt 3.2* weisen auf einen langfristig unverändert bleibenden Anteil an Berufseinsteigern hin, der nach abgeschlossener Ausbildung im Lehrbetrieb verbleibt. Die langfristig steigende Arbeitslosigkeit kann mithin nicht auf eine *sinkende Verbleibsquote* zurückgeführt werden. Vielmehr dürfte sich ein ungefähr konstanter Anteil an Berufseinsteigern nach dem Ausbildungsabschluss freiwillig oder unfreiwillig auf Stellensuche begeben.
- *Abschnitt 4.1* erbringt den Nachweis, dass das *Stellenangebot für Berufseinsteiger* anteilmässig in den letzten zehn Jahren um etwa die Hälfte zurückgegangen ist. Der Rückgang beruht dabei in erster Linie darauf, dass immer mehr Stellenangebote für Fachkräfte Berufserfahrung und / oder Weiterbildung verlangen. Der *wirtschaftliche Strukturwandel* kann den dadurch bedingten Rückgang des Stellenangebots dabei nicht erklären, vielmehr ist dieser auf der gesamten Breite des Stellenmarkts – innerhalb unterschiedlichster Berufe, Branchen und Unternehmenskategorien – ähnlich stark. Zeitlich fällt der Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger dabei mit dem Anstieg der Einsteiger-Arbeitslosigkeit zwischen den Hochkonjunktoren von 2001 und 2008 zusammen; das rückläufige Stellenangebot bietet somit eine insgesamt plausible Erklärung für den Anstieg der Arbeitslosigkeit.
- In *Abschnitt 4.2* prüfen wir weiter die als *'Last-In-First-Out'-Hypothese* bezeichnete Vermutung, wonach jugendliche Fachkräfte nach dem Berufseinstieg im Vergleich zu älteren Fachkräften, die typischerweise schon länger im Betrieb sind, zunehmend häufiger entlassen werden. Dabei zeigt sich einerseits, dass Jugendliche tatsächlich merklich öfter von unfreiwilligen Stellenwechseln betroffen sind. Allerdings gilt dies bei näherem Hinsehen ausschliesslich für Stellenwechsel nach dem Auslaufen eines befristeten Arbeitsvertrags, nicht aber für eigentliche Entlassungen. Andererseits zeigt sich auch, dass die diesbezüglichen Unterschiede zwischen den Altersgruppen seit 1996 praktisch unverändert bleiben. Fachkräfte im frühen Berufsverlauf sind demnach bei vergleichbarer Konjunkturlage heute wie früher etwa ähnlich oft von Entlassungen betroffen; als Erklärung für den langfristigen Anstieg der Arbeitslosigkeit unter jungen Fachkräften findet die *'Last-In-First-Out'-Hypothese* somit keinerlei Unterstützung in den Daten.
- In *Abschnitt 5* gehen wir schliesslich der Frage nach, inwieweit *strukturelle Gründe* und darunter namentlich ein wachsender *berufsfachlicher 'Mismatch'* den langfristigen Anstieg der Einsteiger-Arbeitslosigkeit erklären können. Die Ergebnisse sprechen dafür, dass der berufliche *'Mismatch' innerhalb* des Einsteiger-Arbeitsmarkts zumindest seit 2004 eher leicht abgenommen hat. Im *Fachkräfte-Arbeitsmarkt* im Ganzen hat diese Art des *'Mismatch'* dagegen relativ stark zugenommen, wobei sich vor allem in den industriellen und gewerblichen Berufen ein relativ deutlicher Angebotsüberhang herauskristallisiert hat. Davon ist im Einsteiger-Arbeitsmarkt für die betreffenden Berufsleute allerdings kaum etwas zu spüren, was gegen die Vermutung spricht, dass ein Angebotsüberhang im Fachkräfte-Arbeitsmarkt bei der Besetzung von Einsteigerstellen zu einer Verdrängung von Berufseinsteigern durch erfahrene Fachkräfte führt. Alles in Allem spricht somit kaum etwas dafür, dass der langfristige Anstieg der Einsteiger-Arbeitslosigkeit auf einen zunehmenden beruflichen

Mismatch zurück geht, sei es innerhalb des Einsteiger-Arbeitsmarkts, oder sei es im Fachkräfte-Arbeitsmarkt im Ganzen.

Insgesamt sprechen die soweit resümierten Befunde zu den einzelnen Erklärungsansätzen dafür, dass der langfristige Anstieg der Einsteiger-Arbeitslosigkeit auf wachsende Schwierigkeiten beim Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Dies folgt daraus, dass die Entlassungsrisiken im frühen Erwerbsverlauf gegenüber früheren Zeiten offenbar nicht gestiegen sind. Zugleich bleiben die potenziell relevanten Veränderungen auf der Angebotsseite des Einsteiger-Arbeitsmarktes (Anzahl Absolventen, Verbleibsquote) insgesamt zu bescheiden, als dass sie eine plausible Erklärung für die wachsenden Schwierigkeiten beim Übergang bieten würde. Die Erklärung dafür muss demnach bei der Stellensuche nach dem Ausbildungsabschluss und damit auf der Nachfrageseite des Einsteigerarbeitsmarktes ansetzen. In dieser Hinsicht zeigt sich, dass die berufsfachliche 'Passung' von Angebot und Nachfrage mittelfristig zumindest stabil geblieben ist oder sogar etwas zugenommen hat. Zumindest in der jüngeren Vergangenheit kommt demnach auch ein zunehmender berufsfachlicher 'Mismatch' nicht als Erklärung für die wachsende Einsteiger-Arbeitslosigkeit in Betracht. Als insgesamt plausible Erklärung verbleibt somit einzig der langfristige Rückgang des Stellenangebots für Berufseinsteiger gemäss den Grafiken 13b und 17. Die Stellensuche beim Berufseinstieg gestaltet sich danach wegen des langfristig abnehmenden Angebots an geeigneten Einsteigerstellen zunehmend schwieriger, was sich dann in einer entsprechend wachsenden Arbeitslosigkeit niederschlägt. Die schwierigere Stellensuche wäre demnach eine Folge davon, dass immer mehr Stellen für Fachkräfte Anforderungen bezüglich Erfahrung oder Weiterbildung stellen, die von Berufseinsteigern nicht erfüllt werden können. Mit Blick auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit unter Berufseinsteigern scheinen somit Massnahmen vielversprechend, welche Berufseinsteigern helfen, Praxiserfahrung zu sammeln oder sich auf geeignete Weise weiterzubilden.

Solche Massnahmen haben der Bund und die kantonalen Arbeitsämter schon vor geraumer Zeit eingeführt.⁹⁰ Zu erwähnen sind namentlich *Berufspraktika* und *Übungsfirmen*, die darauf abzielen, arbeitslosen Berufseinsteigern zu erster Berufspraxis zu verhelfen. Wie schon im Vorjahr wird für das Jahr 2010 mit etwa 5000 Berufseinsteigern gerechnet, die an diesen Beschäftigungsprogrammen teilnehmen, womit sich deren Zahl innert zehn Jahren mehr als verdoppelt hat. Zusätzliche Finanzmittel und weitere Massnahmen (Finanzhilfen, z. B. zur Weiterbildung) sind aktuell zudem im dritten Stabilisierungspaket des Bundes budgetiert.

Die in diesem Report dargestellten Ergebnisse werfen zahlreiche Anschlussfragen auf, von denen einige uns besonders wichtig scheinen. Wir möchten diese abschliessend kurz aufgreifen und aus unserer Sicht den betreffenden Forschungsbedarf skizzieren: *Erstens* sprechen die präsentierten Ergebnisse dafür, dass ein sehr beträchtlicher Anteil der Berufseinsteiger für kürzere Zeit arbeitslos wird. In konjunkturell schwachen Jahren betrifft dies etwa jeden achten Einsteiger. Dabei kann vermutet werden, dass die Erfahrung von Arbeitslosigkeit just an dieser biographisch überaus wichtigen Nahtstelle sich stärker auf das Selbstbild und auf die Chancen der weiteren beruflichen Entwicklung auswirkt, als dies nach einigen Jahren Berufstätigkeit der Fall wäre (Furnham, 1985). Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg kann im ungünstigen Fall in eine Negativspirale führen, in der die Jugendlichen zwischen prekären Beschäftigungen und Arbeitslosigkeit hin und her wechseln.⁹¹ Da Arbeitslosigkeit beim Berufseinstieg verbreitet ist, sollten allfällige Negativ-Folgen im weiteren Berufsverlauf (sog. 'Scarring-Effekte' wie höheres Arbeitslosigkeitsrisiko, geringeres Einkommen, siehe z. B. Nordström Skans, 2004; Luijckx & Wolbers, 2009; Scarpetta, Sonnet & Manfredi, 2010: 16) in Abhängigkeit von der Dauer der Arbeitslosigkeit

⁹⁰ Eine aktuelle Übersicht vermitteln ein Bericht und ein Faktenblatt des Staatssekretariats für Wirtschaft (Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, 2010; 2010).

⁹¹ Eine kürzlich publizierte AMOSA-Studie (2010) zur wiederholten Arbeitslosigkeit liefert entsprechende Anhaltspunkte.

und im Vergleich mit späteren Phasen der Arbeitslosigkeit genauer untersucht werden (für die Schweiz: Djurdjevic, 2005). *Zweitens* sollte die Entwicklung des Einsteiger-Arbeitsmarkts und des betreffenden Stellenangebots weiterhin beobachtet werden. Sehr zu begrüssen wäre im Hinblick darauf eine separate Erfassung von Berufseinsteigern durch das Informationssystem der Arbeitslosenversicherungen (AVAM).⁹² *Drittens* bleibt auf Mikro-Ebene vertieft zu untersuchen, wie sich die Veränderungen in der Zusammensetzung des Stellenangebots auf Arbeitslosigkeit und Erwerbssituation von Berufseinsteigern auswirken. Aufgrund der im Aggregat in den letzten zwei Jahrzehnten ungefähr synchron gegenläufigen Entwicklungen von Arbeitslosigkeit und Stellenangebot (siehe Grafiken 4 und 17 sowie Grafik C2 in Anhang C) scheint es zwar plausibel, dass diese miteinander verknüpft sind. Dies gilt umso mehr, als wie gesehen eine ganze Reihe von alternativen Erklärungen empirisch keine Unterstützung finden. Ein entsprechender Nachweis auf der Mikro-Ebene einzelner Erwerbspersonen ist aber erst noch zu erbringen (ein Beispiel für entsprechendes Analysedesign geben Buchmann, Kriesi & Sacchi, 2009). Dabei wäre namentlich auch zu untersuchen, wie sich die Veränderungen in Umfang und Zusammensetzung des Stellenangebots auf die Erwerbsentscheidungen beim Berufseinstieg und im frühen Erwerbsverlauf auswirken.

⁹² Dasselbe gilt sinngemäss auch für die Absolventen von Attestausbildungen (EBA).

Anhang A

Validierung alternativer Möglichkeiten zur Eingrenzung von Berufseinsteigern im AVAM

Berufseinsteiger, die unmittelbar nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung arbeitslos werden, sind keine Kategorie der offiziellen Arbeitsmarktstatistik, weshalb sie innerhalb des AVAM leider auch nicht ohne weiteres identifizierbar sind. Eine bestmögliche Abgrenzung dieser Gruppe bildet allerdings eine wesentliche Grundlage dafür, die Entwicklung des Arbeitslosigkeitsrisikos von Berufseinsteigern im Rahmen des dafür konzipierten Barometers in bestmöglicher Näherung einzuschätzen. Vor diesem Hintergrund ist die im Folgenden dargestellte Validierung von drei alternativen Operationalisierungsvarianten durchgeführt worden. Zuerst werden in Frage kommende Operationalisierungs-Alternativen kurz dargestellt, dann die verwendeten Kriterien und schliesslich die Ergebnisse der Validierung.

Drei Operationalisierungs-Alternativen

Aufgrund der uns zur Verfügung stehenden Informationen aus dem AVAM sehen wir folgende Möglichkeiten zur näherungsweise Abgrenzung Berufseinsteigern unmittelbar nach Abschluss einer beruflichen Grundbildung:

- (A) Die Variable (zuletzt ausgeübte) Berufsfunktion nimmt die Ausprägung 'Lehrling' oder 'Schüler' an⁹³
- (B) Personen mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung im Alter von 18 bis 21 Jahren
- (C) Personen mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung und Pauschalcode 9 ('Handels/ Berufsschule') oder 40 (Lehre: Beitragszeit mit Pauschalansätzen) oder einem versicherten Verdienst von weniger als 1200 Franken.

Operationalisierung A hat den Nachteil, dass ausschliesslich Lehrlinge erfasst werden, ist sonst aber sehr nahe beim Gewünschten. Eine Abgrenzung anhand des Ausbildungsabschlusses und des Alters (Operationalisierung B) hat dagegen offenkundig den Nachteil, dass teils auch junge Arbeitslose miteingefasst werden, die bereits Berufserfahrung gesammelt haben. Auch Operationalisierung C vermag unter anderem aufgrund der rein induktiv festgelegten Verdienstgrenze und der nur für den kleineren Teil der Arbeitslosen verfügbaren Pauschalcodes theoretisch nicht wirklich zu befriedigen.

Drei Validierungskriterien

Zur Validierung der drei Operationalisierungs-Alternativen werden der *saisonale Verlauf* der Arbeitslosigkeit, die *Altersverteilung* der arbeitslosen Berufseinsteiger und das *durchschnittliche Niveau* der für Berufseinsteiger ermittelten Arbeitslosenquote herangezogen. Mit Blick auf eine brauchbare Operationalisierung lassen sich bezüglich dieser drei Kriterien folgende Erwartungen formulieren:

1. *Saisonaler Verlauf*

Die Absolventen von Berufslehren treten jeweils gebündelt im Herbst auf den Arbeitsmarkt, so dass bei der Arbeitslosigkeit mit einer ausgeprägten saisonalen Spitze jeweils im Herbst zu rechnen ist. Da Jugendliche häufig nur relativ kurz arbeitslos bleiben, dürften sich diese Spitzen zudem rasch wieder zurückbilden.

⁹³ 'Schüler' sind ebenfalls eingeschlossen, obschon damit nicht nur arbeitslose Absolventen von vollzeitschulischen Grundbildungen, sondern auch andere vormalige Schüler erfasst werden. Die Ergebnisse bleiben aber im Wesentlichen unverändert, wenn ausschliesslich Lehrling berücksichtigt werden.

2. Altersverteilung

Theoretisch ist zu erwarten, dass der überwiegende Teil der jungen Erwachsenen mit beruflicher Grundbildung *zwischen dem 18. und dem 21. Altersjahr* in den Arbeitsmarkt eintritt. Wer unmittelbar nach der obligatorischen Schulzeit eine dreijährige Ausbildung beginnt, wird diese frühestens mit 18 Jahren abschliessen. Wer auf der anderen Seite nach einem der heute häufigen Zwischenjahre eine vierjährige Ausbildung absolviert hat, wird beim Abschluss 20 oder sogar 21 Jahre alt sein. Eine *Auswertung mit den Daten von TREE* bestätigt in diesem Sinne, dass 84 Prozent der Schulabgänger-Kohorte des Jahres 2000 zwischen dem 18. und dem 21. Altersjahr in den Arbeitsmarkt eingetreten sind. Die Einsteiger-Arbeitslosigkeit dürfte sich dementsprechend ebenfalls in hohem Masse in diesem Altersspektrum konzentrieren.

3. Arbeitslosenquote beim Einstieg

Der Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt ist unweigerlich mit einer entsprechenden 'friktionellen' Sucharbeitslosigkeit verbunden, die erwarten lässt, dass Arbeitslosenquote von Fachkräften unmittelbar beim Einstieg ins Erwerbsleben markant höher zu liegen kommt als sonst im frühen Berufsverlauf.⁹⁴ Die Arbeitslosenquote von Berufseinsteigern dürfte entsprechend merklich höher liegen als die Jugendarbeitslosigkeit im Allgemeinen.

Ergebnisse der Validierung für den Zeitraum seit Januar 2004

Der Vergleich der drei Operationalisierungsalternativen anhand der drei Validierungskriterien ist *am Schluss dieses Anhangs* grafisch aufbereitet.

Operationalisierung A anhand der Variable 'Berufsfunktion' liefert gemessen an den drei Kriterien durchwegs plausible Ergebnisse:

- sehr markante saisonale Maxima der Arbeitslosenzahlen jeweils im August-September
- 69 Prozent der vormaligen Lehrlinge unter den Arbeitslosen entfallen auf die Alterskategorie der 18-21-jährigen; unter Einschluss von vormaligen Schülern sind es noch 59 Prozent.
- die absoluten Zahlen implizieren für Absolventen beruflicher Grundbildungen eine plausible mittlere Einsteigerarbeitslosigkeit von ungefähr 9,8 Prozent im Zeitraum seit 2004.⁹⁵ Dieser Wert liegt nicht ganz doppelt so hoch wie die vom Seco ausgewiesene mittlere Arbeitslosenquote von 5,2% für die Gruppe der 20-24-jährigen. Er scheint zudem auch deshalb plausibel, weil die durch die absoluten Zahlen implizierten Arbeitslosenquoten jeweils im Mai ein saisonales Minimum von durchschnittlich noch 7,2 Prozent erreichen, womit sie sich nur noch wenig vom genannten Referenzwert abheben.

Bei detaillierter Betrachtung erweist sich aber leider, dass vermutlich aufgrund der im *Juni 2009* vorgenommenen Umstellungen in der AVAM-Datenbank ein *unplausibler Bruch in der Messreihe* entstanden ist, der sie im Hinblick auf das das geplante Monitoring weitgehend entwertet.

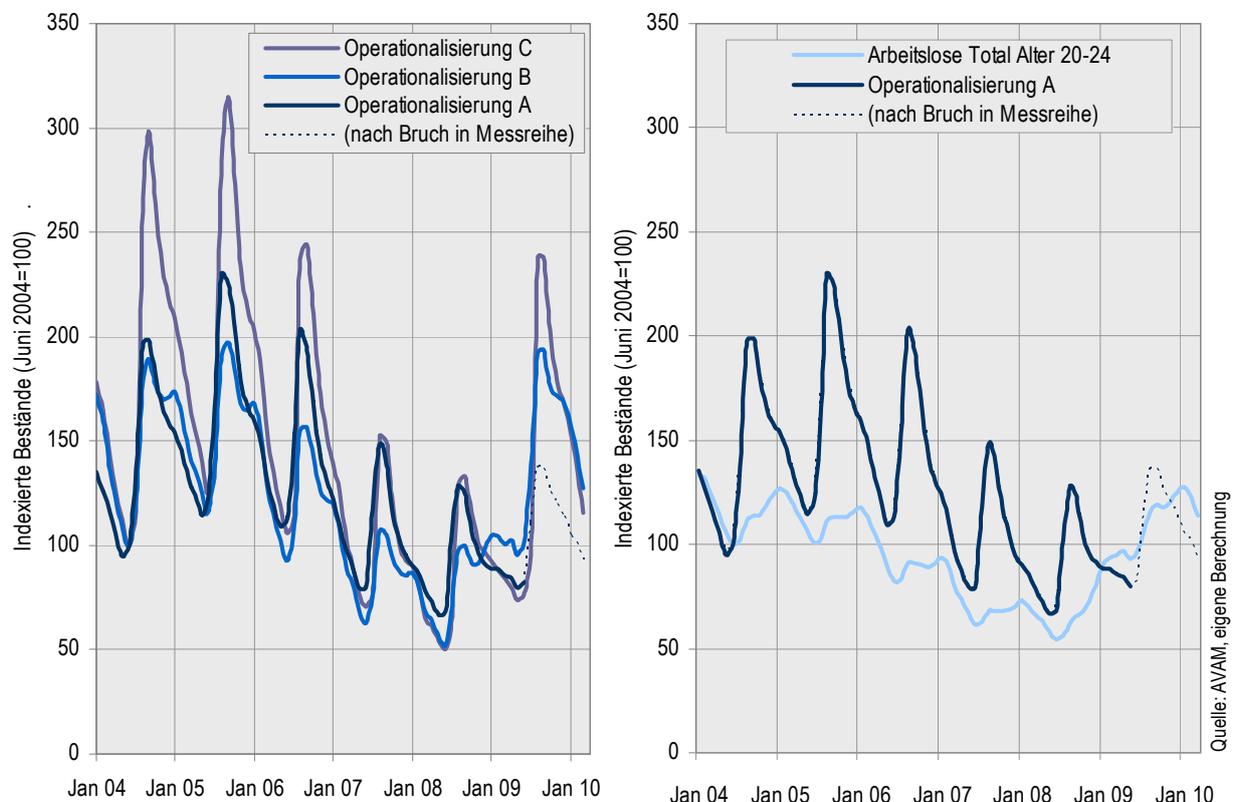
Der Bruch wird ersichtlich, wenn die Messreihe den beiden anderen Operationalisierungen gegenüber gestellt wird oder auch beim Vergleich mit der Jugendarbeitslosigkeit gemäss Seco (siehe Grafik A1 sowie Panel C hinten). Auf der einen Seite fallen die indexierten Bestände auf der Basis von Proxy A ab Juni 2009 gegenüber den beiden anderen Operationalisierungen ab Mitte 2009 deutlich zurück, dies

⁹⁴ Als Populationsschätzer zur Berechnung der Arbeitslosenquoten wird hier die Zahl der Kandidierenden (EFZ oder andere FZ) der jeweils letzten Austrittskohorte herangezogen. Dies führt zu sehr ähnlichen Ergebnissen wie der in diesem Report ansonsten mehrheitlich verwendete Populationsschätzer auf Basis der SAKE (siehe Abschnitt 2.2, Grafik 4).

⁹⁵ Bei der Berechnung der mittleren Quoten werden jeweils alle monatlichen Messwerte bis zum weiter unten beschriebenen Bruch in der Messreihe gemäss Operationalisierung A einbezogen (Jan. 2004 bis Mai 2009).

nachdem sie zuvor durchwegs sehr ähnliche Trends, Zyklen und saisonale Spitzen gezeigt hatten. Auf der anderen Seite entwickeln sich die saisonalen Minima in den Beständen gemäss Operationalisierung A noch bis 2008 sehr ähnlich wie die Jugendarbeitslosigkeit im Ganzen. Dies leuchtet theoretisch insofern ein, als im saisonalen Minimum der durch vorübergehende Übertrittsschwierigkeiten bedingte Anstieg der Arbeitslosigkeit wieder entfällt, wodurch sie sich der allgemeinen Jugendarbeitslosigkeit annähert. Ab Mitte 2009 entwickeln sich die Bestände auf Basis von Operationalisierung A dann allerdings plötzlich merklich günstiger als die Jugendarbeitslosigkeit im Ganzen. Zugleich fällt der starke saisonale Anstieg jeweils zwischen Juni und September sehr viel schwächer aus als in vergangenen Jahren mit einem vergleichbaren Anstieg der allgemeinen Jugendarbeitslosigkeit (+67 anstatt ungefähr +130%). Beides scheint reichlich unplausibel und begründet den Verdacht, dass die Reihe Mitte 2009 einen starken Bruch aufweist.

Grafik A1 Illustration des Bruchs in der Monatsreihe der Arbeitslosenbestände auf Basis von Operationalisierung A



Aus diesen Gründen stellen wir in diesem Report (Abschnitt 2.2) zwar noch ausgewählte Ergebnisse zur langfristigen Entwicklung der Arbeitslosigkeit unter Lehrabgängern im Zeitraum bis 2009 dar, die auf Operationalisierung A beruhen (die bei der Validierung an sich am besten abschneiden würde). Bei der zukünftigen Weiterführung des Einsteiger-Barometers wird sie aber wegen des beschriebenen Bruchs im Jahr 2009 nicht mehr weiter verwendet. Da die Ergebnisse für den Zeitraum vor Juni 2009 sehr plausibel sind, können die beiden verbleibenden Operationalisierungsvarianten allerdings ihrerseits anhand des Proxys auf der Basis der Berufsfunktion validiert werden.

Gemessen an den Validierungskriterien liefert auch *Operationalisierung B* anhand des Alters (18-21) sowie der Ausbildung (abgeschlossene berufliche Grundbildung) soweit plausible Ergebnisse.

- nicht ganz so starke, aber ebenfalls sehr ausgeprägte saisonale Maxima der Arbeitslosenzahlen jeweils im August-September
- die absoluten Zahlen implizieren für den Zeitraum seit 2004 eine sehr ähnliche mittlere Einsteigerarbeitslosigkeit unter Absolventen beruflicher Grundbildungen wie bereits bei Operationalisierung A (10,2 Prozent). Der Wert liegt wiederum nicht ganz um das Doppelte über der vom Seco ausgewiesene mittlere Arbeitslosenquote von 5,2% für die Gruppe der 20-24jährigen und damit in einem plausiblen Bereich.

Das Alter wird hier als definierendes Merkmal herangezogen und kann daher nicht für Validierungszwecke verwendet werden. Es lässt sich aber immerhin zeigen, dass *innerhalb* der verwendeten Kategorisierung rund 70% der Arbeitslosen auch gemäss Operationalisierung A zu den Einsteigern zählen.

Für *Operationalisierung C* anhand Ausbildung (abgeschlossene berufliche Grundbildung), der Pauschal-codes und des versicherten Verdiensts sind die Ergebnisse grundsätzlich ebenfalls plausibel, allerdings scheinen die absoluten Zahlen doch eher tief zu liegen.

- sehr ausgeprägte saisonale Maxima im August-September
- eine plausible Altersverteilung mit einem deutlichen Gipfel bei 20 Jahren
- die absoluten Zahlen liegen hier allerdings deutlich tiefer als bei den anderen Indikatoren, so dass unter Absolventen beruflicher Grundbildungen für den Zeitraum seit 2004 eine geschätzte mittlere Einsteigerarbeitslosigkeit von lediglich noch 3,7% resultiert. Dieser Wert liegt deutlich *unterhalb* der mittleren Quote von 5,2 Prozent, die das Seco für die Gruppe der 20-24jährigen ausweist, was vermuten lässt, dass diese Operationalisierung die Einsteigerarbeitslosigkeit, für die aus theoretischer Sicht ein höheres Niveau zu erwarten ist, nur sehr lückenhaft erfasst.

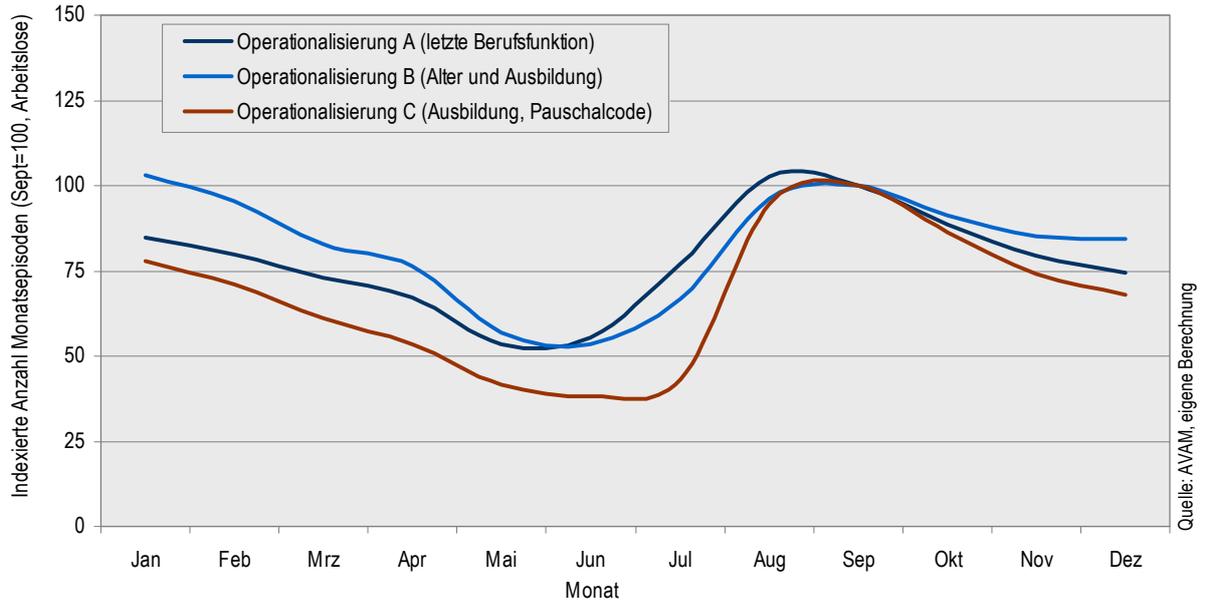
Zieht man *Operationalisierung A als zusätzliches Validierungskriterium* für die anderen Proxys beiden heran, so zeigt sich, dass anhand von Proxy B gut 70 Prozent der Einsteiger mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung gemäss Operationalisierung A als solche erkannt werden, mit Proxy C hingegen nur gut die Hälfte. Von den Personen, die gemäss Operationalisierung A *keine* Einsteiger sind, werden umgekehrt allerdings anhand von Proxy B auch erheblich mehr Personen zu den Einsteigern gerechnet als gemäss Proxy C (rund 20,9 anstatt 7,4). Auf Individualniveau resultieren ähnliche, relativ bescheidene Korrelationen zwischen den drei Proxys im Bereich zwischen .37 und .45 (Phi).

Fazit

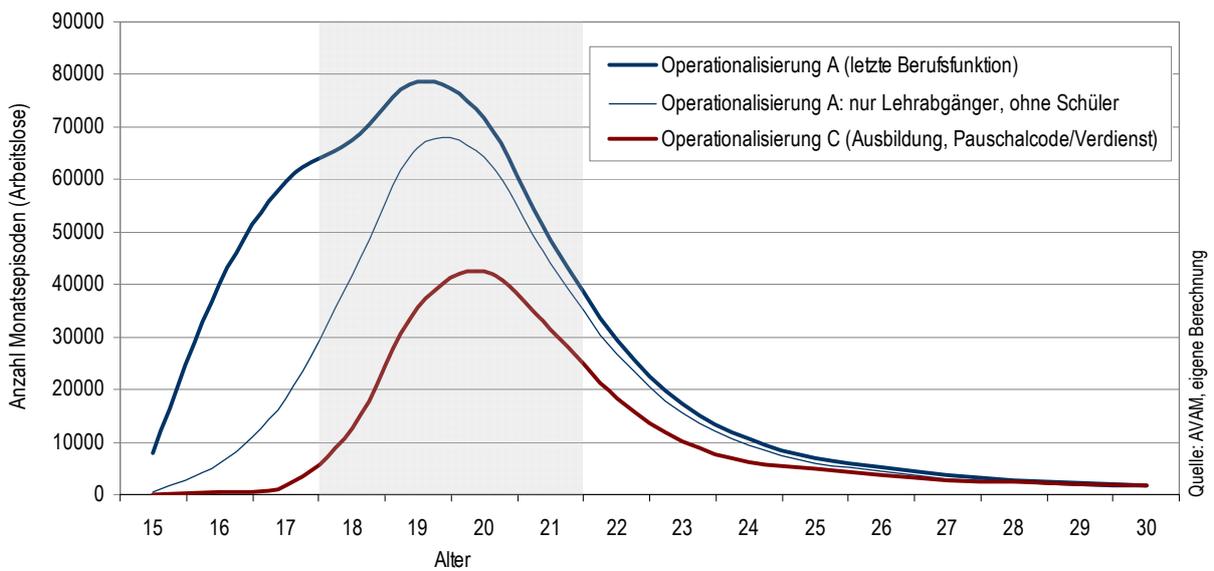
Die insgesamt plausibelsten Ergebnisse finden sich für Operationalisierung A, die aber wegen des mutmasslichen Bruchs in der Reihe für das Einsteiger-Barometer nicht mehr weiter verwertbar ist. Für die beiden verbleibenden Proxys sind die Ergebnisse insgesamt ebenfalls plausibel, wobei die durch die absoluten Zahlen implizierten Erwerbslosenquoten zugunsten von Operationalisierung B sprechen. Diese hat auch den Vorteil einer sehr einfachen Konstruktion, die in absehbarer Zukunft innerhalb des AVAM wohl weiterhin problemlos darstellbar bleiben dürfte.

Grafische Darstellungen zu Anhang A

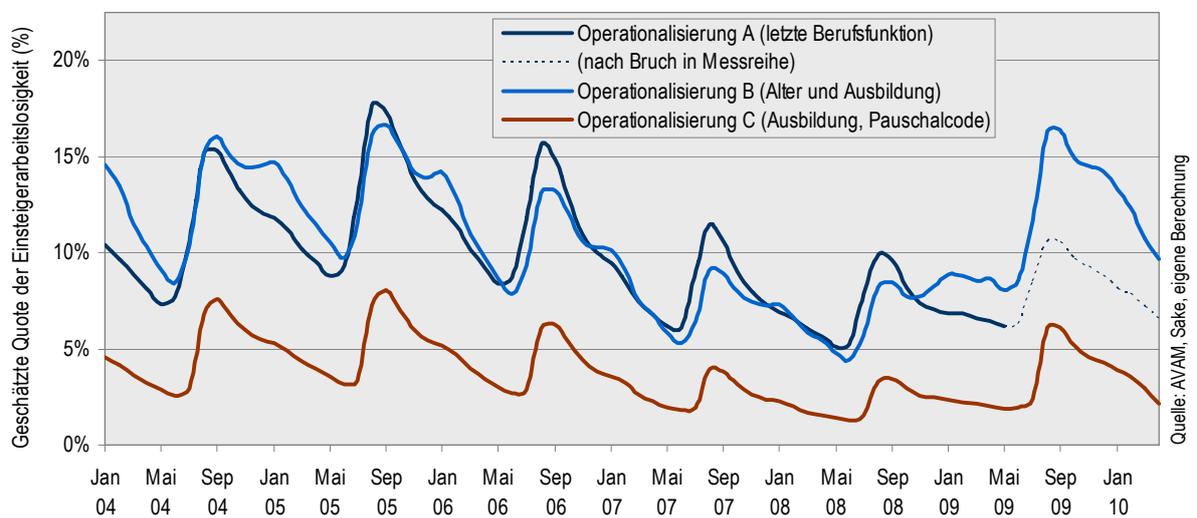
Panel A: Saisonverlauf



Panel B: Altersverteilung



Panel C: Implizierte Einsteiger-Arbeitslosenquote 2004 bis 2010



Anhang B Stellenangebot für Berufseinsteiger: Datenbasis und Auswertungsmethoden

Datenbasis

Die jährlichen Zufallsstichproben von Stellenangeboten setzen sich (seit 2006) aus jeweils aus drei unabhängigen gesamtschweizerischen Teilstichproben für drei Typen von Inserierungsmedien zusammen:

- Die zweistufige Auswahl von *Presse-Inseraten* baut auf einer ungefähr proportional nach Erscheinungsregion (7 Regionen) und disproportional nach Auflagenklasse (drei Kategorien, Vollerhebung ab einer Auflage von 75'000 Exemplaren) geschichteten Zufallsauswahl von zirka 90 Presstiteln (Zeitungen und Anzeiger) auf.
- Seitens der *Internet-Stellenportale* berücksichtigt die Auswahl die von den Unternehmen bei der Personalsuche meistgenutzten Portale (Vollerhebung, total 14 Plattformen), die anhand der SMM-Unternehmensbefragungen identifiziert werden. Gemeinsam decken diese über 90 Prozent der über diesen Kanal ausgeschriebenen Stellen ab. Die einstufige Zufallsauswahl ist nach den einzelnen Portalen und innerhalb dieser nach den plattformspezifischen Berufskategorien stratifiziert.
- Die zweistufige Stichprobe der Stellenangebote von Unternehmens-Webseiten beruht auf einer proportional nach Branche (8 Kategorien) und disproportional nach der Beschäftigtenzahl (5 Kategorien) geschichteten Auswahl von privaten und öffentlichen Unternehmen aller Grössenklassen und Wirtschaftszweige (exkl. primärer Sektor). Aktuell verfügen zirka 940 Unternehmen in der Stichprobe über eine eigene Webseite, auf der sämtliche Stellenangebote erfasst werden (Zufallsauswahl, falls Anzahl sehr gross).

Stellenangebote von Portalen sowie von den Webseiten von öffentlichen Unternehmen / Organisationen sind erst ab 2006 erfasst. Für den Zeitraum vor 2001 steht eine jährliche, bis 1950 zurückreichende Auswahl von Presse-Inseraten aus dem deutschsprachigen Landesteil zur Verfügung. Weitere Details zum Sampling und zur Datenbasis finden sich auf der Webseite des SMM (www.stellenmarktmonitor.uzh.ch). Die Analysen in diesem Report beruhen auf Stichproben des folgenden Umfangs (*n*):

Verfügbare Stichprobenumfang (<i>n</i>) ¹⁾	Zeitraum 2001 - 2010		Querschnitt 2010	
	Total	davon Einstiegsstellen	Total	davon Einstiegsstellen
Ausbildungsstufe				
ohne nachobligatorische Ausbildung	3'609	2'340		
berufliche Grundbildung (Fachkräfte)	11'682	3'073	2'446 ²⁾	467
tertiäre Grundbildung	3'550	590		
Total	18'841	6'003		

1) Die Grafik 17 zugrunde liegende Stichprobe von Stellenangeboten für Fachkräfte aus der Presse der Deutschschweiz für den Zeitraum 1970 – 2010 umfasst 12'046 Beobachtungen. 2) Für die Aufgliederung der Fachkräftestellen nach Grossregionen im Jahr 2010 (Abschnitt 4.1.5 c) verbleibt eine Stichprobe von 2264 Stellenangeboten (exkl. Stellenangebote aus dem Tessin sowie solche mit fehlender Standortangabe).

Auswertungsmethoden: Trendschätzungen und Signifikanzen

Die Aussagen über die interessierenden Entwicklungstrends stützen sich hauptsächlich auf logistische Regressionen (Hosmer & Lemeshow, 1989), mit denen der Anteil an Stellenangeboten mit einem interessierenden binären Merkmal (z. B. Einsteigerstelle / keine Einsteigerstelle) als Funktion der Zeit sowie

weiterer Prädiktoren geschätzt wird. Für die interessierenden Merkmale der Stellenangebote (Einstiegerstellen, einzelne Stellenanforderungen) ist jeweils folgendes Modell geschätzt worden:

$$\hat{p}_j = \frac{1}{(1 + e^{-Z})} = \frac{1}{(1 + e^{-[a+(b_1 \cdot T)+(b_2 \cdot K)+(b_3 \cdot D)+(b_4 \cdot D \cdot T) \dots + (\sum b_i \cdot X_i)])}}$$

wobei:

- \hat{p}_i Geschätzter Anteil der Stellenangebote des Jahres j mit dem interessierenden Merkmal
- a Regressionskonstante
- b_i Regressionskoeffizienten
- T Ganzzahliger ansteigender Index der Erhebungsjahre (linearer Trend)
- K Indikator der Arbeitsmarktkonjunktur ⁹⁶
- D Dummy-Variable Sampleaufstockung 2006 (1=Aufstockung; 0=bestehendes Sample)
- $D \cdot T$ Interaktionseffekt zwischen Sampleaufstockung und Trend
- X_i Je nach Modell zusätzliche Kontrollvariablen und Prädiktoren

Im Rahmen dieser Modellierung gibt der Regressionskoeffizient b_1 und der zugehörige Signifikanztest darüber Aufschluss, ob \hat{p}_i im langfristigen Trend zu- oder abnimmt. Der Regressionskoeffizient b_2 informiert darüber, ob \hat{p}_i darüber hinaus auch mit der Stellenmarktkonjunktur variiert.⁹⁶ Unterscheidet sich der Anteil der Stellenangebote mit dem interessierenden Merkmal im Aufstockungssample (ab 2006 werden zusätzliche Inserateträger berücksichtigt, siehe oben) vom restlichen, vorbestehenden Sample, so lässt sich dies an b_3 ablesen. Ein statistisch gesicherter Interaktionseffekt mit dem Regressionskoeffizienten b_4 schliesslich belegt einen spezifische, vom allgemeinen Trend abweichende Entwicklung *innerhalb* des Aufstockungssamples. Je nach Modell sind weitere Prädiktoren und Kontrollvariablen eingeschlossen worden, so namentlich in den Modellen in Abschnitt 4.1.3 (Tabelle 3) sowie 4.1.5 c) (siehe Anhang D). Da in den Modellen für die Einstiegsstellen weder der Arbeitsmarktkonjunktur noch der Interaktion von Trend und Aufstockungssample (dazu mehr unten) ein statistisch gesicherter Einfluss zukommt, werden diese Variablen jeweils aus den definitiven Modellen ausgeschlossen. Im Fall der Einstiegerstellen für Abgänger einer beruflichen Grundbildung – und nur dort – ist eine lineare Spezifikation der zeitlichen Veränderung nicht angemessen, weshalb wir den Index der Erhebungsjahre zusätzlich auch in quadrierter Form einbeziehen. Neben diesen allgemeinen Trendschätzungen auf der Basis von logistischen Regressionen, prüfen wir bei Bedarf auch die Unterschiede zwischen den ermittelten Anteilswerten für ausgewählte Erhebungsjahre auf Signifikanz, um unsere Interpretationen im Einzelnen besser abzusichern. Bei der Berechnung von Standardfehlern und Signifikanztests wird das komplexe Design der Stichprobe (siehe oben) jeweils in Rechnung gestellt.⁹⁷ Von einem abnehmenden Trend wird in diesem Report gesprochen, wenn b_1 signifikant ($P \leq .05$) und negativ ist. Sind Unterschiede nur bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 10 Prozent gesichert, so wird von einer Tendenz gesprochen oder der Zusatz 'tendenziell' verwendet.

Grafische Darstellung und Berücksichtigung des Bruchs in den Erhebungsreihen

Die in den Grafiken dargestellten *Trendschätzungen* (als 'langfristiger Trend' bezeichnet) beruhen auf den *mittleren jährlichen* \hat{p}_i *des jeweiligen Regressionsmodells*. Da zwischen Aufstockungs- und dem

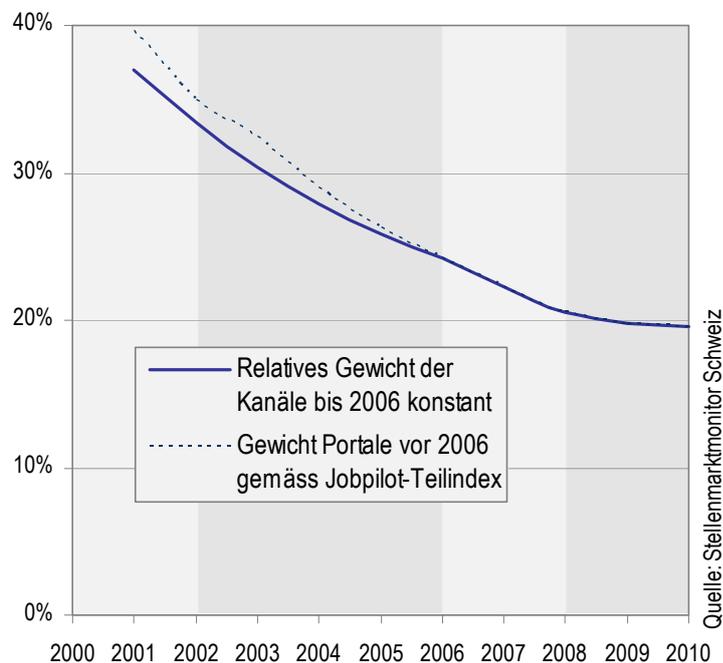
⁹⁶ In zwei alternativen Varianten: einerseits als hochgerechnete Gesamtzahl der Stellenangebote in der Erhebungswoche, andererseits als Arbeitslosenquote im März des jeweiligen Jahres.

⁹⁷ Die Auswertungen beruhen auf den 'svy'-Prozeduren von STATA ('logit', 'proportion' bzw. 'total' in Kombination mit 'test').

restlichen Sample für die Mehrzahl der betrachteten Modelle signifikante Niveau-Differenzen zu beobachten sind ($|b_3| > 0$) stellt sich die Frage, wie der durch die Verbreiterung der Erhebungsbasis ab 2006 bewirkte Bruch am besten berücksichtigt wird. Wichtig ist dafür zunächst die Annahme, dass sich das Aufstockungssample lediglich bezüglich des Niveaus, nicht aber bezüglich der zur Zeit der Aufstockung zu beobachtenden lokalen Trends vom restlichen Sample abhebt. Dabei zeigt sich wie bereits erwähnt, dass die Interaktion zwischen Trend und der Dummy-Variable für das Aufstockungssample in keinem unserer Modelle gesichert werden ist ($|b_4| \approx 0$); dies gilt auch dann, wenn wir lediglich die Erhebungsjahre bis 2008 berücksichtigen, um sicherzugehen, dass auch der lokale Trend zur Zeit der Aufstockung identisch war. Vor diesem Hintergrund ist die Annahme plausibel, dass die zu beobachtenden Niveaudifferenzen auch im Zeitraum vor 2006 ungefähr konstant geblieben sind. Eine zweite Annahme betrifft die quantitative Bedeutung der 2006 erstmals erfassten Inserierungskanäle im Zeitraum davor. Die in diesem Report ausgewiesenen Trend- und Punktschätzungen unterstellen durchwegs, dass das relative Gewicht von erfassten und nicht erfassten Medien bis und mit 2006 unverändert geblieben ist. Dies ist namentlich mit Blick auf die im fraglichen Zeitraum stark wachsenden Stellenportale nicht unbedingt plausibel; zumindest gegenüber der Presse dürften die Stellenportale vielmehr an Bedeutung gewonnen haben. Im Rahmen des Monster- bzw. vormals Jobpilot-Index steht allerdings eine approximative Messung des interessierenden Stellenangebots (Teil-Index 'Jobbörsen') für den interessierenden Zeitraum zur Verfügung. Zieht man diese Reihe heran, um das relative Gewicht von erfassten und nicht erfassten Medien in der Vergangenheit besser zu approximieren, so akzentuiert sich der festgestellte Trend im Stellenangebot für Berufseinsteiger noch zusätzlich, wie aus Grafik B1 hervorgeht.⁹⁸

Grafik B1 Zwei Verfahren zur Rückschreibung des Trends bis 2001

Anteil Einsteigerstellen am Fachkräfte-Stellenmarkt



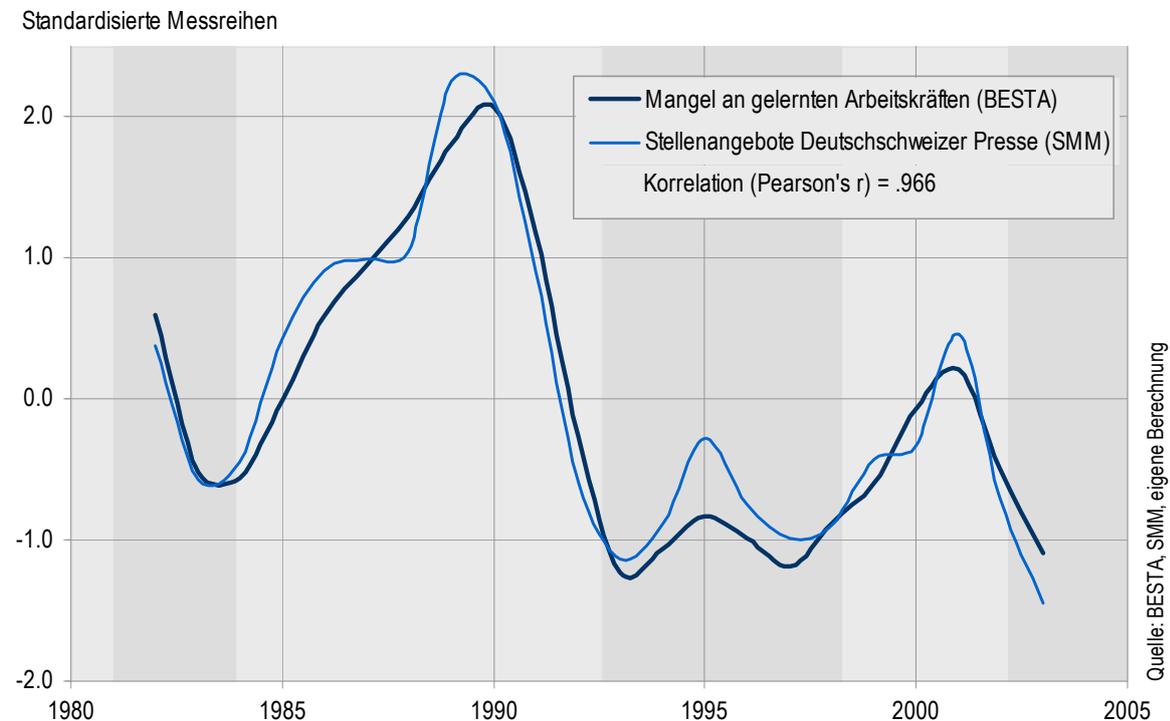
⁹⁸ Dafür wird einerseits die Zahl der Stellenangebote auf Stellenportalen im Jahr 2006 (gemäss den SMM-Hochrechnungen) anhand des Teil-Index 'Job-Börsen' (Mittelwert Januar & April) bis 2001 zurückgeschrieben. Seitens der vor 2006 auch nicht erfassten Webseiten öffentlicher Unternehmen wird angenommen, dass das Gesamtgewicht der Webseiten aus diesem Grund um konstant etwa 13 Prozent unterschätzt wird, was dem annähernd unverändert bleibenden Anteil aus dem Zeitraum danach entspricht. Diese Annahmen erlauben es, das relative Gewicht von Aufstockungs- und vorbestehendem Sample bei der Berechnung der \hat{p}_i (bzw. p_i) festzusetzen.

Ausgehend vom dargestellten Ergebnis haben wir entschieden, den Bruch in den Messreihen durchwegs mit dem Verfahren zu bereinigen, das sich zumindest mit Blick auf den in diesem Report hauptsächlich interessierenden Trend innerhalb des Fachkräfte-Marktes als konservativer erweist. Wir beschränken uns in diesem Report also darauf, die 2006 bestehende Niveau-Differenz herauszurechnen, die sich durch die Hinzunahme des Aufstockungssamples ergibt.⁹⁹

Anhang C Hinweise zur Validität der Stellenmarkt-Reihen

Die in diesem Report dargestellten SMM-Messreihen ruhen auf der elementaren Annahme, dass die Gesamtzahl der publizierten Stellenausschreibungen einen sensiblen Gradmesser für den aktuellen Personalbedarf der Unternehmen abgibt. Auf gesamtwirtschaftlicher Ebene lässt sich diese Annahme im Zeitverlauf vielleicht am besten anhand eines Vergleichs mit dem im Rahmen der Beschäftigungsstatistik erhobenen Reihe zum Mangel an gelernten Arbeitskräften überprüfen (mit der Beschäftigtenzahl der Unternehmen gewichtete Reihe, vgl. Bundesamt für Statistik, 2002: 9). Die interessierenden Reihen sind nach 2003 nicht mehr auf vergleichbare Weise erhoben worden, weshalb sich die Gegenüberstellung in der folgenden Grafik auf den Zeitraum davor beschränkt. Auch die ausschliesslich auf der Presse des deutschsprachigen Landesteils beruhende SMM-Reihe ist aufgrund des wachsenden Internet-Stellenmarkts nach 2003 für sich allein genommen nicht mehr aussagekräftig.

Grafik C1 **Stellenangebot und Mangel an qualifizierten Arbeitskräften (Jahresreihen 1982-2003, 1. Quartal)**



⁹⁹ Dafür werden zunächst die interessierenden Schätzwerte (\hat{p}_i oder p_i) mit und ohne Einschluss des Aufstockungssamples sowie die Vergleichswerte früherer Jahre berechnet. Vor dem Herausrechnen der Niveaudifferenz werden alle involvierten Messwerte einer Logit-Transformation $[\ln(\hat{p}_i / (1 - \hat{p}_i))]$ unterzogen, um das Ergebnis dann mittels Umkehrfunktion (gemäss obiger Formel) zurückzutransformieren.

Im gesamtwirtschaftlichen Aggregat ist die elementare Annahme einer sehr engen Korrelation zwischen Personalbedarf und der Zahl der Stellenangebote sehr gut erfüllt, wie die Grafik belegt. Die ermittelte Korrelation von .97 scheint umso eindrucksvoller, wenn in Betracht gezogen wird, dass die SMM-Reihe ausschliesslich die deutschsprachige Schweiz abdeckt und dass die BESTA-Reihe auf Unternehmensbefragungen beruht und methodisch schon von daher gänzlich anders aufgebaut ist.

Mit Blick auf die in diesem Report im Zentrum stehenden SMM-Messreihen für die letzten zehn Jahre, die Internet *und* Presse einbeziehen, fehlt es an einem Validierungskriterium von vergleichbarer Qualität, das den gesamten Zeitraum abdecken würde. Bei der folgenden Validierung der Reihen spezifisch zum Einsteiger-Arbeitsmarkt werden daher verschiedene Kriterien verwendet, die teils eher als Proxys anzusehen sind und teils nur einen Teil des interessierenden Zeitraums abdecken.

Für das gesamtwirtschaftliche Aggregat ist davon auszugehen, dass sich die *Arbeitsmarkttransparenz wegen des Stellenmarkts im Internet in der letzten Dekade substantiell erhöht hat* (vgl. auch Autor, 2001).¹⁰⁰ Zum einen ist der *Anteil der öffentlich ausgeschriebenen Vakanzen* spätestens seit 2003 substantiell gestiegen, wie die seitdem jährlich durchgeführten Unternehmensbefragungen des SMM belegen. Im ersten Quartal 2010 sind danach mindestens 80 Prozent der offenen Stellen über eines der im SMM-Monitoring erfassten Medien ausgeschrieben worden (siehe auch Buchs & Sacchi, 2011). Zum anderen hat sich gemäss den Unternehmensbefragungen seit 2003 auch der Anteil an Stellen spürbar erhöht, der gleichzeitig über mehrere Kanäle ausgeschrieben wird. Dies trifft aktuell auf etwa die Hälfte der offenen Stellen zu. Beide Entwicklungen implizieren, dass die im Report dargestellten Index-Reihen die Entwicklung der Zahl der Vakanzen, die sich hinter den Stellenangeboten verbergen tendenziell überzeichnen. Im Rahmen dieses Reports haben wir mit einer Ausnahme darauf verzichtet, diese Tendenzen approximativ zu korrigieren, weil wir davon ausgehen, dass die Zahl der genutzten Kanäle und der Stellenausschreibungen pro offene Stelle bei Arbeitskräfteknappheit zunimmt (vgl. Russo et al., 2000). Die Zahl der Stellenausschreibungen wäre in diesem Fall eher der bessere Indikator für den Personalbedarf als die Zahl der Vakanzen; eine entsprechende Korrektur würde die Qualität der Messreihen mithin eher vermindern. Bei der erwähnten Ausnahme handelt es sich um die Beveridge-Kurven in *Grafik 26a*); hier ist eine Korrektur sinnvoll, da damit die Linie, welche dem Arbeitsmarkt-Gleichgewicht entspricht, approximativ mit der 45°-Diagonalen zur Deckung gebracht wird. Das Korrekturverfahren ist in Anmerkung 82 beschrieben.

Wendet man sich spezifischer der Frage zu, wie valide die spezifischen Messreihen zum Stellenangebot für Berufseinsteiger sind, so gibt *Tabelle C1* einige Hinweise dazu. Eingetragen ist jeweils die Korrelation zwischen den drei in diesem Report vielleicht wichtigsten Messreihen zum Stellenangebot sowie einer Auswahl von geeigneten Validierungskriterien. Die betreffenden SMM-Reihen bilden die Zahl der Stellenangebote insgesamt, für Fachkräfte sowie für Berufseinsteiger ab. Bei den ersten beiden Validierungskriterien handelt es sich um die Arbeitslosenquoten für Berufseinsteiger gemäss Abschnitt 2.2. Hier zeigt sich zum einen, dass das Angebot an Einsteigerstellen extrem stark negativ mit der Einsteiger-Arbeitslosigkeit korreliert, vor allem wenn die adäquatere, aber kürzere Messreihe für die 18-21jährigen verwendet wird (siehe auch *Grafik C2*). Der in der Tabelle in Prozentform eingetragene Determinationskoeffizient belegt, dass die gemeinsame Varianz beider Reihen etwa 93 Prozent erreicht. Zum anderen korrelieren die beiden Masse für die Einsteiger-Arbeitslosigkeit erwartungsgemäss etwas schwächer mit dem Stellenangebot für Fachkräfte und mit dem gesamten Stellenangebot.

¹⁰⁰ Dies betrifft möglicherweise eher die *Menge* der verfügbaren Informationen als deren *Qualität*, weshalb nicht ganz klar ist, inwieweit die Matching-Prozesse effizienter geworden sind (Fountain, 2005).

Tabelle C1 Validierung der wichtigsten Messreihen zum Einsteigerstellen-Markt (Jahresreihen)

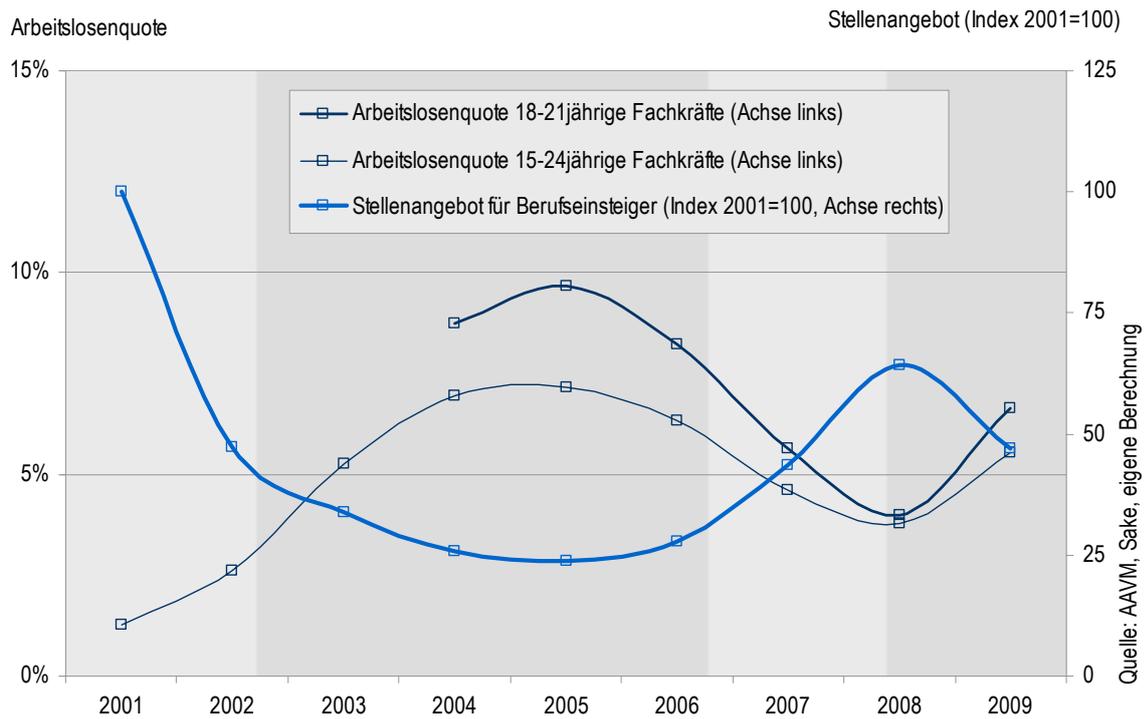
Determinationskoeffizient (r^2)	SMM-Messreihen (2001-2009, März) ¹⁾		
	Alle Stellen	Alle Stellen Sek. II ²⁾	Einsteigerstellen Sek. II ²⁾
Validierungskriterien			
Arbeitslosenquote AVAM: 18-21jährige Fachkräfte (ab 2004, März)	86.9%	88.1%	92.8%
Arbeitslosenquote AVAM: 15-24jährige Fachkräfte (ab 2001, März)	32.0%	55.5%	78.9%
Erwerbslosenquote SAKE: Ausb. Niveau Sek I (2001, 2. Quartal) ³⁾	11.1%	27.5%	53.6%
Erwerbslosenquote SAKE: Ausb. Niveau Sek II (2001-2009, 2. Quartal) ³⁾	19.2%	43.5%	72.6%
Schwierigkeiten Personalrekrutierung (ab 2004, 1. Quartal) : Berufslehre o. ä: schwer oder gar nicht gefunden ⁴⁾	74.6%	79.0%	84.4%

1) Die Messwerte 2010 standen noch nicht zur Verfügung, als die Validierung durchgeführt wurde. 2) Das Stellenangebot für Personen /Berufseinsteiger mit beruflicher Grundbildung deckt sich fast genau mit dem Total der Stellenangebote, die eine Sek II-Niveau verlangen. 3) Quelle: Detaillierte Ergebnisse der SAKE: Erwerbslosenquote gemäss ILO nach Geschlecht, Nationalität und anderen Merkmalen (Tabelle 'je-d-03.03.02.02'). 4) Quelle: Detaillierte Ergebnisse der BESTA: Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Arbeitskräften mit Berufslehre nach ausgewählten Wirtschaftsabteilungen und Grossregionen (Tabelle je-d-03.02.02.12): Summe des Anteils 'schwer' und 'gar nicht gefunden', dividiert durch den Anteil an validen Antworten.

Auch die verbleibenden Validierungskriterien korrelieren jeweils merklich stärker mit der Messreihe zum Stellenangebot für Berufseinsteiger als mit den anderen beiden SMM-Reihen. Dies ist zu erwarten, sind doch die Validierungskriterien so ausgewählt, dass sie in erster Linie Aussagen über die Validität der Reihe zum Einsteiger-Stellenangebot ermöglichen sollen. Anhand der beiden SAKE-Reihen zur Erwerbslosenquote wird dabei erkennbar, dass das Stellenangebot für Berufseinsteiger auch besonders eng mit der Erwerbslosigkeit von Personen mit abgeschlossener Ausbildung auf Sekundarstufe II zusammenhängt: Entsprechend liegt die gemeinsame Varianz mit der Erwerbslosenquote von Personen ohne nachobligatorische Ausbildung um etwa 20 Prozentpunkte tiefer. Die zugrundeliegenden Korrelationen sind auch bei der Erwerbslosigkeit erwartungsgemäss negativ. Schliesslich lässt sich auch zeigen, dass die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von Fachkräften (gemäss den ab 2004 verfügbaren revidierten BESTA-Reihen) *sehr* eng und diesmal erwartungsgemäss positiv mit dem Stellenangebot für Berufseinsteiger korreliert.

Dass die Validierungskorrelationen teils über alle Stellenmarkt-Aggregate recht hoch ausfallen, hängt damit zusammen, dass alle betrachteten Reihen stark vom Konjunkturverlauf geprägt sind, wie die grafische Illustration zu einzelnen Validierungen aus der obenstehenden Tabelle in *Grafik C2* zeigt. Alle Ergebnisse in Tabelle C1 beruhen auf kurzen Messreihen und müssen entsprechend mit einiger Vorsicht interpretiert werden; insgesamt stehen sie aber gut mit der Annahme in Einklang, dass die SMM-Messreihen den interessierenden Personalbedarf für die drei Aggregate in sehr guter Approximation abbilden.

Grafik C2 **Selektive Illustration zur Validierung**



Weitere Hinweise zur Validität des textbasierten Indikators zum Anforderungsniveau geben Sacchi et al. (2005). Mit Blick auf die Stellenanforderungen, die Berufseinsteiger ausschliessen, fehlen soweit wir sehen geeignete Validierungskriterien, welche Aufschluss über die Zahl der Vakanzen bzw. den Personalbedarf geben. Für die Erfahrung als der nach unseren Ergebnissen wichtigsten einzelnen Anforderung, die einer Bewerbung von Einsteigern entgegen steht, werden diese aber indirekt durch eine Studie von Margreiter und Heinemann (2006) zum Arbeitsmarkt für KV-Absolventen gestützt: Danach ist mangelnde Erfahrung sowohl gemäss den schriftlichen Absagen der Unternehmen als auch in der Eigeneinschätzung der Stellensuchenden der mit grossem Abstand wichtigste Grund für die Erfolglosigkeit einer Stellenbewerbung.

Anhang D Stellenmarktstruktur und Stellenangebot für Berufseinsteiger in den Grossregionen (2010)

Logistische Regressionen ... ¹⁾ (n = 2'264 Stellenangebote für Fachkräfte, März 2010)	Modell I (nur Trend)			Modell II (Trend & Struktur)		
	B	(SE)	Sig.	B	(SE)	Sig.
Grossregion [Ref. = Zürich]						
Région lémanique	0.395	(0.328)		0.276	(0.323)	
Nordwestschweiz	0.571	(0.281)	*	0.526	(0.285)	*
Zentralschweiz	0.990	(0.303)	***	0.877	(0.349)	**
Espace Mittelland	1.026	(0.256)	***	0.890	(0.238)	***
Ostschweiz	1.116	(0.330)	***	1.044	(0.319)	***
Berufsgruppe [Ref. = Durchschnitt]						
Berufe in Finanz-, Personal- und Marketing	/			- 1.457	(0.266)	***
technische Berufe	/			- 0.781	(0.322)	*
Berufe in Gastgewerbe, Reinigung, Körperpflege	/			- 0.447	(0.325)	+
kaufmännische Berufe	/			- 0.206	(0.211)	
Berufe in Unterricht, Gesundheit und Kultur	/			- 0.121	(0.242)	
Verkaufs- und Transportberufe	/			0.064	(0.227)	
Berufe der Metall-, Maschinen- & Elektroindustrie	/			0.539	(0.338)	+
andere industrielle Berufe	/			0.604	/	
baugewerbliche Berufe	/			0.658	(0.283)	*
restliche Berufe	/			1.147	(0.471)	*
Anstellungsverhältnis [Ref. = unbefristet Vollzeit]						
Nebenverdienst (unter 50%)	/			0.352	(0.413)	
befristete Stelle	/			0.643	(0.302)	*
Teilzeitstelle (50-90%)	/			0.672	(0.267)	*
Praktikum	/			2.438	(0.705)	***
Branche [Ref. = Durchschnitt]						
Chemie, Metall, Maschinen, Elektro, Uhren	/			- 0.610	(0.256)	**
andere Industrie und Gewerbe	/			- 0.487	(0.297)	+
unbekannt, Privathaushalt	/			- 0.275	(0.482)	
Unternehmensdienstleistungen	/			- 0.081	(0.200)	
Handel, Verkehr, Nachrichten	/			0.098	/	
soziale Dienstleistungen	/			0.120	(0.245)	
persönliche Dienstleistungen	/			1.234	(0.300)	***
öffentlicher Sektor [Ref. = Privatwirtschaft]	/			- 0.814	(0.326)	*
Betriebsgrösse [Ref. = mittlere Betriebe]						
grössere Betriebe	/			- 0.489	(0.176)	**
kleine Betriebe	/			0.190	(0.277)	
Konstante	- 2.037	(0.196)	***	- 1.672	(0.227)	***

1) Regressionskoeffizienten (B), Standardfehler (SE) und Signifikanzniveau (Sig.). Legende Sig.: *** P ≤ .001; ** P ≤ .01; * P ≤ .05; + P ≤ .10. Die SE berücksichtigen das komplexe Design des Samples (Gewichtung, Clusterung innerhalb Medien; Stratifizierung, Finite Population Correction für PSU).

Verwendete Abkürzungen

AVAM	Informationssystem für die Arbeitsvermittlung und die Arbeitsmarktstatistik
AMOS A	Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug
BBG	Bundesgesetz über die Berufsbildung
BBT	Bundesamt für Berufsbildung und Technologie
BfS	Bundesamt für Statistik
BM	Berufsmaturität (BM1: lehrbegleitende Berufsmaturität)
EBA	Eidgenössisches Berufsattest (Abschlusszeugnis einer zweijährigen beruflichen Grundbildung)
EFZ	Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (Abschlusszeugnis einer 3- oder vierjährigen beruflichen Grundbildung)
FZ	Fähigkeitszeugnis (Abschlusszeugnis einer nicht dem BBG unterstellten Berufsausbildung)
HMS	Handelsmittelschule
RAV	Regionale Arbeitsvermittlungszentren
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfte-Erhebung
Seco	Staatssekretariat für Wirtschaft des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements
SMM	Stellenmarkt-Monitor Schweiz der Universität Zürich

Begriffe und Definitionen

Arbeitslosenquote	Anteil der registrierten Arbeitslosen an den Erwerbspersonen (→), deren Zahl <i>jährlich</i> anhand der SAKE ermittelt wird (andere Berechnungsmethode als Seco).
registrierte Arbeitslose	Personen, welche bei einem RAV gemeldet sind, keine Stelle haben und sofort vermittelbar sind. Dabei ist unerheblich, ob diese Personen eine Arbeitslosenentschädigung beziehen oder nicht.
berufliche Grundbildung	Umfasst entsprechend der BfS-Definition folgende nachobligatorische Abschlüsse (Sekundarstufe II): berufliche Grundbildungen (2- bzw. 3- und 4-jährige Grundbildungen) sowie Anlehren.
Berufseinsteiger	Jugendliche, die nach Abschluss einer beruflicher Grundbildung in den Arbeitsmarkt übertreten.
Einstiegsalter	Alter von 18-21 Jahren, in das Abschlüsse der beruflichen Grundbildung typischerweise fallen (→ früher und mittlerer Erwerbsverlauf). ¹⁰¹
Einsteigerstelle	Fachkräftestelle (→), die aufgrund ihrer Anforderungen <i>auch</i> für Berufseinsteiger in Frage kommt. Dazu zählen gemäss der verwendeten Definition Stellen ohne Leitungsfunktion, die weder Erfahrung noch Weiterbildung (→) voraussetzen und die Einsteiger auch nicht aufgrund ihres jugendlichen Alters ausschliessen.
Erwerbslosigkeit	Als erwerbslos gelten gemäss BfS-Definition Personen, die in der Vorwoche der Befragung nicht erwerbstätig waren, die in den vier vorangegangenen Wochen aktiv eine Arbeit gesucht haben und die für die Aufnahme einer Tätigkeit verfügbar wären.
Erwerbspersonen	Erwerbstätige und Erwerbslose, exkl. Lehrlinge (BfS-Definition schliesst hingegen Lehrlinge ein).
Erwerbsbevölkerung	(→ Erwerbspersonen)
Fachkräfte	Personen mit abgeschlossener beruflicher Grundbildung als höchstem Abschluss.
friktionelle Arbeitslosigkeit	Durch den Wechsel des Arbeitsplatzes bedingte Arbeitslosigkeit, die den Zeitraum der Arbeitssuche zwischen der Aufgabe der alten und der Aufnahme der neuen Beschäftigung bezeichnet.
früher Erwerbsverlauf	Alter von 22-25 Jahren, in dem die meisten Jugendlichen bereits im Erwerbsleben stehen (→ Einstiegsalter, → mittlerer Erwerbsverlauf).
Jugendliche	Altersgruppe der 18 bis 25jährigen (→ Einstiegsalter, → früher Erwerbsverlauf).
Langzeitarbeitslose	Personen, die seit über einem Jahr arbeitslos sind.
mittlerer Erwerbsverlauf	Alter von 26-54 Jahren, in dem die meisten Personen mit beruflicher Grundbildung mitten im Erwerbsleben stehen. Die Phase vor der Pensionierung wird ausgeklammert, da sich in dieser wieder andere Beschäftigungsprobleme stellen (→ Einstiegsalter, → früher Erwerbsverlauf).
Normalanstellung	Unbefristete Vollzeitstellen.

¹⁰¹ Siehe dazu die Bemerkungen in Abschnitt 4.1.

Begriffe und Definitionen (Fortsetzung)

prekäre Beschäftigung	Umfasst gemäss BfS-Definition folgende Arbeitssituationen: Vertragsdauer weniger als 12 Monate; Selbständigerwerbende mit weniger als 20 und Angestellte mit weniger als 6 Stunden pro Woche; prekäre Arbeitsform (Arbeit in Privathaushalt, als mitarbeitendes Familienmitglied; selbständig erwerbend ohne Mitarbeitende); Heimarbeit für Angestellte; mehr als eine Stelle.
Stellenangebot	Zu besetzende Stelle, die in der Presse, auf der Unternehmens-Webseite oder über ein kommerzielles Stellenportal ausgeschrieben ist (oder auch das Gesamtangebot solcher Stellen).
Fachkräftestelle	Stelle, die einen Abschluss der beruflichen Grundbildung plus ev. Weiterbildung (→) verlangt.
Verbleibsquote	Anteil der Lehrabgänger, die zur Zeit der SAKE-Erhebung jeweils im Juni des folgenden Jahres weiterhin im Lehrbetrieb beschäftigt sind.
Weiterbildung	Zur Weiterbildung rechnen wir auch die Angebote der höheren Berufsbildung, die auf einer beruflichen Grundbildung aufbauen.

Literaturhinweise

- Abraham, Martin & Thomas Hinz (Hg.) (2008). *Arbeitsmarktsoziologie. Probleme, Theorien, empirische Befunde*. VS Verlag: Wiesbaden (2. Auflage).
- Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau und Zug (AMOSA) (2010). *Wiederholte Arbeitslosigkeit. Situation und Massnahmen*. Verband Schweizerischer Arbeitsämter, Regionalkonferenz Ost (Hg.): Zürich.
- Autor, David H. (2001). 'Wiring the Labor Market'. *Journal of Economic Perspectives* 15 (1): 25-40.
- Autor, David H., Frank Levy & Richard J. Murnane (2003). 'The Skill Content of Recent Technological Change: An Empirical Exploration'. *The Quarterly Journal of Economics* 118 (4): 1279-1333.
- Bell, David N.F. & David G. Blanchflower (2010). *Youth Unemployment: Déjà Vu?*. Nr. IZA Discussion Paper Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit: Bonn.
- Bills, David B. (1992). 'Credentials, Signals and Screens: Explaining the Relationship between Schooling and Job Assignment'. *Review of Educational Research* 73 (4): 441-469.
- Breen, Richard (2005). 'Explaining Cross-national Variation in Youth Unemployment'. *European Sociological Review* 21 (2): 125-134.
- Buchmann, Marlis, Irene Kriesi & Stefan Sacchi (2009). 'Labour Market, Job Opportunities, and Transitions to Self-Employment: Evidence from Switzerland from the Mid-1960s to the Late 1980s'. *European Sociological Review* 25 (5): 569-583.
- Buchs, Helen & Stefan Sacchi (2011). *Personalsuche und Stellenbesetzung. Kurzreport zur Unternehmensbefragung vom Juni 2010*. Stellenmarkt-Monitor Schweiz: Universität Zürich.
- Buhmann, Brigitte, Bernhard A. Weber, Boris Zürcher & Alois Fässler (2000). 'Statistiken zur Arbeitslosigkeit. Was messen sie wirklich?'. *Die Volkswirtschaft* 73 (1): 2-5.
- Bundesamt für Statistik (Hg.) (2002). *Die Beschäftigungsstatistik (BESTA). Methodische Grundlagen*. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (Hg.) (2004). *Die Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE). Konzepte – Methodische Grundlagen – Praktische Ausführung*. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (Hg.) (2009). *Arbeitslosigkeit in der Schweiz 2008*. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.
- Bundesamt für Statistik (Hg.) (2010). *Arbeitsmarktindikatoren 2010*. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.
- Chapman, Derek S. & Jane Webster (2003). 'The Use of Technologies in the Recruiting, Screening, and Selection Process for Job Candidates'. *International Journal of Selection and Assessment* 11 (2/3): 113-120.
- Coradi Vellacott, Maya, Stefan Denzler, Silvia Grossenbacher, Miriam Kull et al. (2007). *Bildungsbericht 2006*. Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (Hg.): Aarau.
- CS. Ecomic Research (2006). *Jugendarbeitslosigkeit als Ergebnis einer veränderten Nachfrage nach Arbeit?*. 'Swiss Issues Wirtschaftspolitik': Zürich.
- Djurdjevic, Dragana (2005). 'Unemployment and Underemployment. The Case of Switzerland'. *Schweizerische Zeitschrift für Volkswirtschaft und Statistik* 141 (1): 1-22.
- Fountain, Christine M. (2005). 'Finding a Job in the Internet Age'. *Social Forces* 83 (3): 1235-1262.
- Franz, Wolfgang (1981). 'Zur Dauer der Jugendarbeitslosigkeit: Theoretische Überlegungen, empirische Resultate und wirtschaftspolitische Implikationen'. *Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung* 14 (2): 156-162.
- Furnham, Adrian (1985). 'Youth Unemployment: A Review of the Literature'. *Journal of Adolescence* 8 (2): 109-124.

- Gaillard, Laurent & unter Mitarbeit von Jacques Babel (2009). *'Bildungsperspektiven: Szenarien 2009–2018 für die Sekundarstufe II'*. Bundesamt für Statistik (Hg.): 'Statistik der Schweiz': Neuchâtel.
- Gangl, Markus (2001). 'European Patterns of Labour Market Entry: A Dichotomy of Occupationalized Vs. Non-Occupationalized Systems?'. *European Societies* 3 (4): 471-494.
- Gangl, Markus (2006). 'Scar Effects of Unemployment: An Assessment of Institutional Complementarities'. *American Sociological Review* 71 (6).
- Henneberger, Fred & Alfonso Sousa-Poza (2007). *'Arbeitsplatzstabilität und Arbeitsplatzwechsel in der Schweiz. Eine empirische Analyse der Motive und Bestimmungsgründe'*. Paul Haupt: Bern (2., vollständig überarbeitete Auflage. Auflage).
- Hosmer, David W. & Stanley Lemeshow (1989). *'Applied Logistic Regression'*. John Wiley & Sons: New York.
- Jaccard, James (2001). *'Interaction Effects in Logistic Regression'*. Bd. 135 der Reihe 'Sage University Paper Series on Quantitative Applications in the Social Science', hg. von Michael S. Lewis-Beck. Sage: Beverly Hills.
- Kalleberg, Arne L. (2003). 'Flexible Firms and Labor Market Segmentation. Effects of Workplace Restructuring on Jobs and Workers'. *Work and Occupations* 30 (2): 154-175.
- Lechner, Michael, Markus Frölich & Heidi Steiger (2004). *'Mikroökonomische Evaluation aktiver Arbeitsmarktpolitik'*. Nationales Forschungsprogramm 'Bildung und Beschäftigung' (NFPNR 43): Bern.
- Luijckx, Ruud & Maarten H. J. Wolbers (2009). 'The Effects of Non-Employment in Early Work-Life on Subsequent Employment Chances of Individuals in The Netherlands'. *European Sociological Review* 25 (6): 647-660
- Margreiter, Ralf & Eva. Heinimann (2006). *'Perspektiven nach der KV-Lehre. Umfrage zur Stellensituation bei kaufm. Lehrabgänger/innen'*. Schlussbericht KV Schweiz: Zürich.
- Mencken, F. Carson & Idee Winfield (1998). 'In Search of "Right Stuff": Informal and Formal Recruiting Practices in External Labor Markets'. *American Journal of Economics and Sociology* 57 (2): 135-153.
- Mühlemann, Samuel, Stefan Wolter, Marc Fuhrer & Adrian Wüest (2007). *'Lehrlingsausbildung - ökonomisch betrachtet'*. Rüegger: Chur / Zürich.
- Müller, Barbara & Jürg Schweri (Hg.) (2008). *'Die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Entwicklungen 1995 bis 2005'*. Bundesamt für Statistik: Neuchâtel.
- Müller, Walter, Markus Gangl & Stefani Scherer (2002). 'Übergangsstrukturen zwischen Bildung und Beschäftigung', Seite 39-64, in Matthias Wiggins & Reinhold Sackmann (Hg.): *'Bildung und Beruf. Ausbildung und berufsstruktureller Wandel in der Wissensgesellschaft'*. Juventa: Weinheim.
- Nordström Skans, Oskar (2004). *'Scarring effects of the first labour market experience: A sibling based analysis'*. 'Working Paper' Institute for Labour Market Policy Evaluation: Uppsala.
- O'Higgins, Niall (1997). 'The Challenge of Youth Unemployment'. *International Social Security Review* 50 (4): 63-93.
- OECD (2008). 'Off to a good start? Youth Labour Market Transitions in OECD Countries'. *Employment Outlook* 26: 25-78.
- Oreopoulos, Philip, Till von Wachter & Andrew Heisz (2008). 'The Short- and Long-Term Career Effects of Graduating in a Recession: Hysteresis and Heterogeneity in the Market for College Graduates'. IZA Discussion Paper (3578).
- Petrongolo, Barbara & Christopher A. Pissarides (2001). 'Looking into the Black Box: A Survey of the Matching Function'. *Journal of the Economic Literature* 39 (2): 390-431.
- Ragni, Thomas (2004). *'Beveridge-Kurve und Mismatch-Indikator. Welche Verbindungen gibt es zwischen diesen beiden Konzepten zur Erfassung der konjunkturneutralen Arbeitsmarktverfassung?'*. Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco): Bern.
- Ragni, Thomas (2007). *'Die Wirksamkeit der öffentlichen Arbeitsvermittlung in der Schweiz. Übersicht über die Hauptergebnisse des „Follow-up“ der Evaluation der aktiven Arbeitsmarktpolitik und Beurteilung der sechs Abschlussberichte'*. Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco): Bern.
- Russo, Giovanni, Piet Rietveld, Peter Nijkamp & Cees Gorter (2000). 'Recruitment Channel Use and Applicant Arrival: An Empirical Analysis'. *Empirical Economics* 25: 673-697.
- Sacchi, Stefan (2008). *'Adecco Swiss Job Market Index: Methodische Grundlagen'*. Stellenmarkt-Monitor Schweiz (Hg.) Universität Zürich: Zürich.
- Sacchi, Stefan, Alexander Salvisberg & Marlis Buchmann (2005). 'Long-Term Dynamics of Skill Demand in Switzerland, 1950-2000', Seite 105-134, in Hanspeter Kriesi, Peter Farago, Martin Kohli & Milad Zarin-Nejadan (Hg.): *'Contemporary Switzerland. Revisiting the Special Case'*. Palgrave Macmillan: Houndsmills.
- Scarpetta, Stefano, Anne Sonnet & Thomas Manfredi (2010). *'Rising Youth Unemployment During the Crisis: How to Prevent Negative Long-Term Consequences on a Generation?'*. Labour and Social Affairs Directorate for Employment (Hg.): 'OECD Social, Employment and Migration Papers', Nr. 106. OECD: Paris.
- Schellenbauer, Patrik, Rudolf Walser, Daniela Lepori, Beat Hotz-Hart et al. (2010). *'Die Zukunft der Lehre. Die Berufsbildung in einer neuen Wirklichkeit'*. Avenir Suisse, Zürich.

- Schweri, Jürg & Barbara Müller (2007). 'Why has the Share of Training Firms Declined in Switzerland?'. *Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung* (2/3): 149-167.
- Sheldon, George (1993). 'Konjunkturelle und strukturelle Aspekte des schweizerischen Arbeitsmarktes'. Bundesamt für Konjunkturfragen: Bern.
- Sheldon, George (1999). 'Die Langzeitarbeitslosigkeit in der Schweiz. Diagnose und Therapie'. hg. von Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO). Paul Haupt: Bern.
- Staatssekretariat für Wirtschaft (2010). 'Faktenblatt: Junge Arbeitslose: Was ändert mit der Revision der Arbeitslosenversicherung und was bleibt?'. Kommunikation (Hg.) Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement EVD,; Bern.
- Staatssekretariat für Wirtschaft SECO (2010). 'Übergänge in den Arbeitsmarkt. Die Massnahmen der kantonalen Arbeitsmarktbehörden und des Bundes zur arbeitsmarktlichen Integration von jungen Erwachsenen'. 'Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 07.3232 der Fraktion CVP/ EVP/ glp vom 23. März 2007'.
- Stellenmarkt-Monitor Schweiz (2009). 'Entwicklung des Stellenmarkts für Berufseinsteiger. Explorative Analyse im Auftrag des Bundesamts für Berufsbildung und Technologie'. Universität Zürich: Zürich.
- Tukey, John W. (1977). 'Exploratory Data Analysis'. Addison-Wesley: Reading.
- Vandenberghe, Vincent (Hg.) (2010). 'The long-term effects of recessions on youth. Reviewing the Evidence'. hg. von Universität catholique de Louvain (UCL). Louvain-la-Neuve.
- Weber, Bernhard (2004a). 'Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz'. *Die Volkswirtschaft* 46 (10): 43-46.
- Weber, Bernhard A. (2004b). 'Determinanten und regionale Aspekte der Jugendarbeitslosigkeit'. Aмоса - Arbeitsmarktbeobachtung Ostschweiz, Aargau, Zug: Zürich.
- Weber, Bernhard (2007). 'Die Situation von Jugendlichen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt'. *Die Volkswirtschaft* 80 (3): 52-54.

Impressum / Kontakt

Das Berufseinsteiger-Barometer wird vom Stellenmarkt-Monitor Schweiz der Universität Zürich (Lehrstuhl Prof. Dr. Marlis Buchmann) im Auftrag des Bundesamtes für Berufsbildung und Technologie (BBT) erstellt. Eine Weiterverwendung von Auswertungen ist unter Quellenangabe erwünscht.

Autoren des vorliegende Reports sind Stefan Sacchi und Alexander Salvisberg; für Rückfragen können Sie uns gerne per E-Mail (smm@stellenmarktmonitor.ch) oder telefonisch kontaktieren:

Dr. Stefan Sacchi Tel. 044 635 23 52

Dr. Alexander Salvisberg Tel. 044 635 23 37

www.stellenmarktmonitor.uzh.ch

smm stellenmarkt
monitor CH